

# Liahona



**Der Erlöser schenkt  
uns Frieden und  
Freude, Seite 18**

**Aus dem Dunst in  
sein Licht, Seite 42**

**Wie Nephi meinem Vater  
und mir half, Seite 56**

**Eine Weihnachtserinnerung  
von Schwester Uchtdorf,  
Seite 66**



### Die Geburt Jesu, Gemälde von Phyllis Luch

*In Matthäus 2:9-11 erfährt man, dass die Sterndeuter dem Christuskind Geschenke brachten, und dass sie von dem neuen Stern, der zu seiner Geburt erschienen war, geführt wurden.*

*„Der Stern, den [die Sterndeuter] hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.*

*Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.*

*Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“*

## BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Dankbar zu sein ist eine Entscheidung**  
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchlehrbotschaft: Ein ausgedehnter Wirkungskreis**

## BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 18 Wir finden Frieden und Freude in der Gewissheit, dass der Erlöser lebt**  
Elder Russell M. Nelson  
*Der Sohn des lebendigen Gottes liebt uns, richtet uns auf und tut sich uns kund, wenn wir ihn lieben und seine Gebote halten.*
- 24 Der Weg zum Tempel**  
Chad E. Phares  
*Auch wenn sie unterschiedliche Wege gegangen sind, wissen die Mitglieder der Kirche in der Ukraine doch, dass jeder rechte Weg zum Tempel führt.*
- 28 Der Schlüssel zu weiteren Chancen: 10 Jahre Ständiger Ausbildungsfonds**  
Rebekah Atkin  
*Der Ständige Ausbildungsfonds, der 2001 angekündigt wurde, hat tausenden Mitgliedern der Kirche Segen gebracht.*

- 34 Verloren und wiedergefunden**  
Adam C. Olson  
*Wie ein Ehepaar die täglichen Entscheidungen mit seinem ewigen Ziel in Verbindung gebracht hat.*

## WEITERE RUBRIKEN

- 8 Kleines und Einfaches**
- 11 Heim und Familie: Falsche Töne, aber der richtige Weg**  
JaNeal B. Freeman

### UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Matthew Reier; Rückseite: *Die Geburt Jesu*, Gemälde von Carl Heinrich Bloch, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Nationalhistorischen Museums auf Schloss Frederiksborg in Hillerød, Dänemark

- 12 Dienst in der Kirche: Meine Arbeit als Alleinstehende in der Kirche**  
Julie Burdett
- 14 Wir sprechen von Christus: Eine Antwort auf jedes „Was wäre, wenn ...?“**  
Michael D. Woodbury
- 16 Klassiker des Evangeliums: Lektionen des Meisters**  
Elder Marvin J. Ashton
- 38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 74 Nachrichten der Kirche**
- 79 Anregungen für den Familienabend**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Das Licht des Sohnes**  
Jeff S. McIntosh

*Der Kiew-Tempel  
in der Ukraine*

24





42

**42 Sie haben zu uns gesprochen: Kommt, lasset uns anbeten!**  
Elder Patrick Kearon



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: ein Geschenk unter dem Baum

**46 Ich habe eine Frage**  
*Wie kann ich zuversichtlich in die Zukunft blicken?*

**48 Poster: Du bist nie allein**

**49 Wie ich es wusste: Der Herr schüttete Segnungen aus**  
Kim Koung

**50 Ein sicheres Zeugnis**  
Elder Carl B. Pratt  
*Gilt Moronis Verheißung für dich?*

**52 Das soll euch als Zeichen dienen**  
Whitney Hinckley  
*Wie sich die Prophezeiungen von der Geburt Jesu auf wundersame Weise erfüllten.*

**55 Durchdachte Geschenke**  
*Die Bedeutung von Gold, Weihrauch und Myrrhe, die dem Christuskind geschenkt wurden.*

**56 Sie sollten sich ändern**  
Francisco Javier Lara Hernández  
*Ich war der Einzige in meiner Familie, der das Evangelium annahm. Nun war die Frage, wie ich mich verhalten sollte, wenn ihre Lebensweise den Evangeliumsgrundsätzen widersprach.*

**58 Lerne Bruder Joseph kennen**  
*Was du über den Propheten Joseph Smith vielleicht noch nicht gewusst hast.*



72

**59 Besondere Zeugen: Wie kann ich Jesus nachfolgen?**  
Elder Quentin L. Cook

**60 Solche Wörter!**  
Angie Bergstrom Miller  
*Was konnte Shelby tun, als sie ihre Freundinnen fluchen hörte?*

**62 Unsere Seite**

**63 Tempelkarten**

**64 Die PV bei dir zuhause: In den heiligen Schriften lesen wir von der Geburt und vom Zweiten Kommen des Erlösers**  
Jennifer Maddy

**66 Der Weihnachtsbaum**  
Harriet R. Uchtdorf  
*Eine Weihnachtserinnerung aus meiner Kindheit in Deutschland.*

**68 Mein Missionsfonds**  
Spencer S.  
*Du kannst noch heute damit anfangen, für deine Mission zu sparen.*

**69 Die Glaubensartikel**  
*Dreizehn unserer Grundanschauungen.*

**70 Für kleinere Kinder**

50



# Aktuell im Internet liahona.lds.org

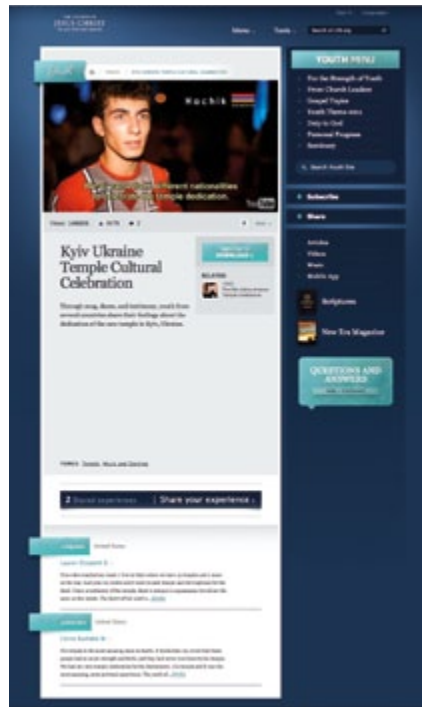


## FÜR ERWACHSENE

Der **Ständige Ausbildungsfonds** hat sich sehr erfolgreich entwickelt, seit Präsident Gordon B. Hinckley ihn vor zehn Jahren angekündigt hat (siehe Seite 28). Auf [pef.lds.org](http://pef.lds.org) finden Sie weitere Erfolgsgeschichten sowie Informationen dazu, wie man ein Darlehen aus diesem Fonds beantragt oder für ihn spendet.

## FÜR JUGENDLICHE

Lies, wie der Kiew-Tempel in der Ukraine Familien Kraft gegeben hat (siehe Seite 24), und schau dir an, wie das Zeugnis der Jugendlichen gestärkt wurde, die die **kulturelle Feier** gestalteten, die vor der Tempelweihung stattfand. Sieh dir das inspirierende Video auf [youth.lds.org](http://youth.lds.org) an (Suchbegriff „Kyiv Ukraine Temple“).



## FÜR KINDER

Auf Seite 64, 66 und 70 findest du schöne Weihnachtsgeschichten. Du kannst dir auch einen **Film über die erste Weihnacht anschauen**, wie sie in Lukas 2 beschrieben wird; du findest ihn unter [lds.org/new-testament-videos](http://lds.org/new-testament-videos).

## THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

<b>Aktivierung</b> , 34	<b>Jesus Christus</b> , 4, 14,
<b>Beispiel</b> , 7, 11, 60	16, 18, 42, 48, 52,
<b>Bekehrung</b> , 49, 50,	55, 59, 64, 70, 80
56	<b>Missionsarbeit</b> , 39,
<b>Berufungen</b> , 12	49, 50, 56, 68
<b>Bildung und</b>	<b>Musik</b> , 11
<b>Ausbildung</b> , 28	<b>Propheten</b> , 52, 58
<b>Dankbarkeit</b> , 4	<b>Segnungen</b> , 4
<b>Dienen</b> , 4, 7, 12, 28,	<b>Smith, Joseph</b> , 58
38, 39, 40, 41, 68	<b>Snow, Lorenzo</b> , 10
<b>Einstellung</b> , 46	<b>Sprache</b> , 60
<b>Familie</b> , 11, 34, 56	<b>Ständiger Ausbil-</b>
<b>Frauenhilfs-</b>	<b>dungsfonds</b> , 28
<b>vereinigung</b> , 7	<b>Sühnopfer</b> , 4, 14
<b>Geschichte der</b>	<b>Tempelarbeit</b> , 24, 63
<b>Kirche</b> , 8	<b>Umkehr</b> , 24, 34, 42
<b>Glaube</b> , 69	<b>Unterrichten</b> , 11, 16
<b>Grundsätze</b> , 60	<b>Weihnachten</b> , 4, 9,
<b>Heiliger Geist</b> , 50	12, 18, 38, 39, 40,
<b>Heilung</b> , 14	41, 42, 52, 55, 66,
<b>Hoffnung</b> , 42, 46	70, 72, 73
	<b>Zeugnis</b> , 50

## IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter [www.languages.lds.org](http://www.languages.lds.org) in vielen Sprachen zur Verfügung.

**Präsident  
Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der  
Ersten Präsidentschaft



# Dankbar

## ZU SEIN IST EINE ENTSCHEIDUNG

Unser Vater im Himmel hat uns geboten, in allem dankbar zu sein (siehe 1 Thessalonicher 5:18), und er verlangt, dass wir ihm für die Segnungen, die wir empfangen, danken (siehe LuB 46:32). Wir wissen, dass er mit allen seinen Geboten beabsichtigt, uns glücklich zu machen, und wir wissen auch, dass es zu Elend führt, wenn man Gebote bricht.

Um also glücklich zu sein und Elend zu vermeiden, brauchen wir ein dankbares Herz. Wir haben selbst schon erlebt, dass zwischen Dankbarkeit und Glückseligkeit eine Verbindung besteht. Wir alle wollen gern Dankbarkeit empfinden, aber es ist nicht leicht, in den Prüfungen des Lebens stets in allem dankbar zu sein. Krankheit, Enttäuschung und der Verlust eines lieben Menschen sind zuzeiten Teil unseres Lebens. Unser Kummer kann es uns erschweren, unsere Segnungen zu erkennen und die Segnungen zu würdigen, die Gott für uns in der Zukunft bereithält.

Es fällt uns nicht leicht, unsere Segnungen zu sehen, weil wir dazu neigen, Gutes als selbstverständlich zu betrachten. Wenn wir das Dach über dem Kopf verlieren, nichts mehr zu essen haben oder uns die Wärme von Freunden oder Angehörigen fehlt, erkennen wir erst, wie dankbar wir hätten sein sollen, als wir all dies noch hatten.

Vor allem fällt es uns manchmal schwer, für die größten Gaben, die wir empfangen haben, genügend dankbar zu sein: die Geburt Jesu Christi, sein Sühnopfer, die Verheißung der Auferstehung, die Möglichkeit, ewiges Leben mit unserer Familie zu erlangen, die Wiederherstellung des Evangeliums mit dem Priestertum und dessen Schlüsseln. Nur mit der Hilfe des Heiligen Geistes können wir erahnen, was diese Segnungen für uns und für die Menschen, die wir lieben, bedeuten. Und nur dann können

wir hoffen, in allem dankbar zu sein und Gott nicht durch unsere Undankbarkeit zu beleidigen.

Wir müssen Gott im Gebet bitten, dass er uns durch die Macht des Heiligen Geistes hilft, unsere Segnungen selbst inmitten unserer Prüfungen deutlich zu erkennen. Er kann uns durch die Macht des Geistes helfen, dass uns Segnungen bewusst werden, die wir als selbstverständlich betrachten, und dass wir dankbar dafür sind. Mir hat es am meisten geholfen, Gott im Gebet zu bitten: „Bitte führe mich zu jemandem, dem ich an deiner Stelle helfen kann.“ Wenn ich Gott helfe, anderen Menschen Segen zu bringen, erkenne ich meine eigenen Segnungen deutlicher.

Einmal wurde mein Gebet erhört, als mich ein Ehepaar, das ich bis dahin nicht gekannt hatte, darum bat, in ein Krankenhaus zu kommen. Dort lag ihr kleines Baby, das so winzig war, dass es in meine Hand passte. Das kleine Mädchen war in den wenigen Wochen seines Lebens bereits mehrfach operiert worden. Die Ärzte hatten den Eltern mitgeteilt, dass weitere schwierige Operationen am Herzen und an der Lunge erforderlich waren, damit dieses kleine Kind Gottes leben konnte.

Auf die Bitte der Eltern hin gab ich dem Baby einen Priestertumssegens. Ich sprach die Verheißung aus, dass es weiterleben werde. Doch ich sprach nicht nur einen Segens aus, ich empfing auch selbst einen Segens, nämlich ein dankbareres Herz.

Mit der Hilfe unseres Vaters können wir alle uns dafür entscheiden, mehr Dankbarkeit zu empfinden. Wir können ihn bitten, uns zu helfen, dass wir unsere Segnungen deutlicher erkennen, wie unser Leben auch aussehen mag. An diesem Tag wusste ich mehr als je zuvor zu schätzen, wie wunderbar es ist, dass mein Herz und meine Lungen



*Gottvater gab seinen Sohn, und Jesus Christus gab uns das Sühnopfer, die größte aller Gaben und das Größte, was man geben kann.*

funktionieren. Auf dem Heimweg dankte ich Gott für Segnungen, die meine Kinder empfangen hatten und die ich nun deutlicher als Wunder erkannte, die Gott und gute Mitmenschen in ihrer Güte bewirkt hatten.

Vor allem war ich dankbar zu sehen, wie das Sühnopfer im Leben dieser besorgten Eltern und in meinem Leben wirkte. Ich hatte Hoffnung und die reine Christusliebe in ihren Gesichtern gesehen, selbst in einer so schrecklichen Prüfung. Und ich spürte die Gewissheit, die man spüren kann, wenn man Gott bittet, einem kundzutun, dass man aufgrund des Sühnopfers Hoffnung und Liebe empfinden kann.

Wir alle können die Entscheidung treffen, im Gebet Dank zu sagen und Gott um Führung zu bitten, wie wir anderen an seiner Stelle helfen können – gerade in dieser Jahreszeit, da wir die Geburt des Heilands feiern. Gottvater gab seinen Sohn, und Jesus Christus gab uns das Sühnopfer, die größte aller Gaben und das Größte, was man geben kann (siehe LuB 14:7).

Im Gebet Dank zu sagen ermöglicht uns, die Größe dieser Segnungen und all unserer sonstigen Segnungen zu erkennen und somit eine weitere Gabe zu empfangen, nämlich ein dankbareres Herz. ■

#### **WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT**

**W**enn man seine Erlebnisse und Segnungen aufschreibt, erinnert man sich leichter daran und kann sie immer wieder nachlesen. Vielleicht möchten Sie Ihre Zuhörer bitten, aufzuschreiben, wofür sie dankbar sind – damit sie sich besser an die Segnungen erinnern, die sie empfangen haben, ihre jetzigen Segnungen erkennen und sich auf Segnungen in der Zukunft freuen.

Sie können Ihre Zuhörer auch ermuntern, Präsident Eyrings Beispiel zu folgen und den Vater im Himmel zu bitten, sie zu jemandem zu führen, für den sie etwas tun können.

## JUGENDLICHE

### Nimm die Herausforderung an

John Hilton III und Anthony Sweat

**R**eden wir nicht nur darüber, uns unsere Segnungen bewusst zu machen, tun wir es! Schreib eine Liste mit 100 Dingen, für die du dankbar bist. Wenn das so klingt, als sei es zu viel, versuch es einmal damit:

1. Schreibe 10 körperliche Fähigkeiten auf, für die du dankbar bist.
2. Schreibe 10 materielle Güter auf, für die du dankbar bist.
3. Schreibe 10 lebende Menschen auf, für die du dankbar bist.
4. Schreibe 10 verstorbene Menschen auf, für die du dankbar bist.

5. Schreibe 10 Besonderheiten in der Natur auf, für die du dankbar bist.
6. Schreibe 10 Besonderheiten am heutigen Tag auf, für die du dankbar bist.
7. Schreibe 10 Orte auf der Erde auf, für die du dankbar bist.
8. Schreibe 10 moderne Erfindungen auf, für die du dankbar bist.
9. Schreibe 10 Nahrungsmittel auf, für die du dankbar bist.
10. Schreibe 10 Besonderheiten am Evangelium auf, für die du dankbar bist.

Wenn man eine solche Liste schreibt, stellt man fest, dass eine Liste mit 100 Punkten nur einen kleinen Bruchteil dessen darstellt, was Gott uns alles gegeben hat.

## KINDER

### Hilf mir, meine Segnungen zu erkennen

**F**elix bittet den Vater im Himmel, dass er ihm hilft, seine Segnungen zu erkennen. Such auf dem Bild alles, wofür er dankbar sein kann, und kreise es ein. Achte auch auf die versteckten Sachen im Bild: Haus,

Banane, Hund, Kirche, Schule, Kleidung, Fahrrad, Gitarre, Ball und Blume.

Vielleicht möchtest du eine Liste schreiben, wofür du dankbar bist, und sie deiner Familie vorlesen.







## Ein ausgedehnter Wirkungskreis

*Befassen Sie sich mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.*

Der Herr, seine Kirche, Familien und die Gesellschaft brauchen den Einfluss rechtschaffener Frauen. Ja, Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Jede Schwester in der Kirche, die mit dem Herrn Bündnisse geschlossen hat, ist von Gott beauftragt, bei der Errettung der Menschen zu helfen, die Frauen der Welt zu führen, die Zionsfamilien zu stärken und das Gottesreich aufzubauen.“<sup>1</sup>

Manch eine Schwester mag sich fragen, ob sie so hohe Ziele verwirklichen kann. Doch Eliza R. Snow (1804–1887), die zweite Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, erklärte: „Keine Schwester lebt so abgeschieden oder hat einen so eng begrenzten Wirkungskreis, dass sie nicht eine ganze Menge für den Aufbau des Reiches Gottes auf der Erde tun könnte.“<sup>2</sup> Schwester Snow sagte ferner, dass die Frauenhilfsvereinigung gegründet worden sei, „um jegliches gute und edle Werk zu vollbringen“.<sup>3</sup>

Die Mitarbeit in der FHV vergrößert unseren Einflussbereich, da jede Schwester Gelegenheiten erhält, den Glauben zu fördern, die Familie und das Zuhause zu stärken und sowohl daheim als auch überall auf der Welt Hilfe zu leisten. Glücklicherweise brauchen unsere Anstrengungen als Einzelne und als FHV nicht gewaltig und erdrückend zu sein, vielmehr sollen sie wohldurchdacht und beständig sein. Gute Gewohnheiten wie das tägliche persönliche Gebet und das Familiengebet, das tägliche Schriftstudium und das stetige Bemühen, unsere Berufungen groß zu machen, tragen zur Stärkung des Glaubens und zum Aufbau des Reiches Gottes bei.

Schwestern, die sich fragen, ob solche scheinbar unauffälligen Bemühungen überhaupt etwas bewirken, versichert Elder Ballard: „Jede Schwester, die für Wahrheit und Rechtschaffenheit einsteht, verringert den Einfluss des Bösen. Jede Schwester, die ihre Familie stärkt und schützt, tut damit das Werk Gottes. Jede Schwester, die als Gottesfrau lebt, gibt anderen ein Beispiel, dem sie nacheifern können, und übt damit rechtschaffenen Einfluss aus, dessen Ernte über Jahrzehnte hinweg eingebracht wird.“<sup>4</sup>

### Was kann ich tun?

1. Wie kann ich den Schwestern, die ich besuche, helfen, dass sie erkennen, welchen guten Einfluss sie ausüben können, und entsprechend handeln?
2. Wie kann ich meine eigenen Gaben und Talente zum Wohle anderer einsetzen?

### Aus den heiligen Schriften

1 Korinther 12:4-18; 1 Timotheus 6:18,19; Mosia 4:27; 13. Glaubensartikel

Mehr dazu finden Sie unter [www.relief.society.lds.org](http://www.relief.society.lds.org) (in englischer Sprache).

### Aus unserer Geschichte

Eliza R. Snow, die zur Zeit der Gründung der Frauenhilfsvereinigung in Nauvoo Sekretärin gewesen war, wurde später von Präsident Brigham Young (1801–1877) dazu berufen, zu den Gemeinden der Kirche zu reisen und den Bischöfen zu helfen, die FHV in ihrer Gemeinde einzurichten.

Schwester Snow sagte: „Sollte sich eine der Töchter und Mütter in Israel auch nur im geringsten in ihrem gegenwärtigen Wirkungsfeld eingeschränkt fühlen, wird sie nun einen weiten Spielraum vorfinden für alle Kraft und Fähigkeit, Gutes zu tun, womit sie so reichlich ausgestattet ist. ... Präsident Young hat uns einen weiten, ausgedehnten Wirkungskreis aufgezeigt.“<sup>5</sup>

#### ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 39
2. Eliza R. Snow, „An Address“, *Woman's Exponent*, 15. September 1873, Seite 62
3. Eliza R. Snow, „Female Relief Society“, *Deseret News*, 22. April 1868, Seite 81
4. M. Russell Ballard, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 39
5. Eliza R. Snow, *Deseret News*, 22. April 1868, Seite 81



# Kleines und Einfaches

„Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht.“ (Alma 37:6)

## DIE GESCHICHTE DER KIRCHE IN ALLER WELT



## Mexiko

Die ersten Missionare der Kirche kamen 1875 nach Mexiko. Sie teilten sich in zwei Gruppen auf. Die eine sandte Auszüge aus dem Buch Mormon in spanischer Sprache an einflussreiche Persönlichkeiten im ganzen Land und unterwies viele Menschen, doch niemand bekehrte sich. Die andere Gruppe taufte

in Hermosillo in Sonora die ersten fünf Mitglieder der Kirche in Mexiko. Vier Jahre später bat Plotino C. Rhodakantaty aus Mexiko-Stadt, der wie andere führende Persönlichkeiten des Landes 1875 Literatur der Kirche erhalten hatte, gemeinsam mit anderen um die Taufe. 1885 war die spanische Übersetzung des Buches Mormon abgeschlossen.

Viele Jahre lang litt das Land unter politischen Spannungen, doch die Mitglieder der Kirche blieben treu. Der erste spanischsprachige Pfahl der Kirche, der

Pfahl Mexiko, wurde am 3. Dezember 1961 gegründet. Die Kirche eröffnete mehrere Schulen, darunter auch die 1963 in Mexiko-Stadt gegründete Oberschule Benemérito de las Américas, die heute noch in Betrieb ist.

Der erste Tempel in Mexiko, errichtet in Mexiko-Stadt, wurde 1983 geweiht. Im Jahr 2000 wurden acht Tempel in Mexiko geweiht.

2004 war Mexiko das erste Land außerhalb der USA, in dem es eine Million Mitglieder gab.



Führer der Kirche beim ersten Spatenstich für die Oberschule Benemérito de las Américas am 4. November 1963



DIE KIRCHE IN MEXIKO	
Mitglieder	1.234.545
Missionen	23
Pfähle	221
Gemeinden und Zweige	2009
Tempel	12 in Betrieb, einer angekündigt

# Weihnachten bei den ersten Pionieren

Die rauen Wintermonate bedeuteten für die meisten Pioniere eine schwere Zeit, und meist hatten sie kaum Mittel für Weihnachtsgeschenke oder für das Fest. Doch das hielt die ersten Pioniere nicht davon ab, sich besondere Weihnachtserinnerungen zu schaffen. Lesen Sie hier ein paar Berichte, wie damals Weihnachten gefeiert wurde.

## Mein glücklichstes Weihnachtsfest

„Mein erstes Weihnachtsfest im Salzsee-tal fiel auf einen Samstag. Wir feierten aber am Sonntag. Alle scharten sich um den Fahnenmast in der Mitte des Forts. Dort hielten wir eine Versammlung ab. Und was für eine Versammlung das war! Wir sangen Gott Loblieder. Dann folgte das Anfangsgebet, und ich habe nie vergessen, was der Sprecher an diesem Tag sagte.

Wir hörten von ihm nur Worte des Dankes und des Lobes, kein einziges pessimistisches Wort. Die Menschen waren in hoffnungsvoller Hochstimmung, weil sie an die Zukunft glaubten. Nach der Versammlung gaben alle einander die Hand. Manche weinten vor Freude. Kinder spielten innerhalb der Einzäunung und um das Lagerfeuer herum. Gemeinsam sangen wir: ‚Kommt, Heilige, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut, wandert froh euern Pfad!‘ Zum Abendessen gab es gekochten Hasen und ein wenig Brot. Wir alle hatten genug zu essen und verspürten vollkommenen Frieden und Wohlwollen. Ich habe nie ein glücklicheres Weihnachtsfest erlebt.“

Verfasser unbekannt; zitiert von Bryant S. Hinckley in Kate B. Carter, Hg., *Our Pioneer Heritage*, 20 Bände, 1958–1977, 14:198

## Wie die Zeit vergeht!

„Als ich sechzehn war, veranstaltete mein Vater an einem Abend eine Weihnachtsfeier für seine eigenen Kinder mit ihren Familien und für die nächsten Nachbarn. Wir tanzten. Meine Brüder waren die Musiker. Wir wussten, dass Vater das Fest um zehn Uhr abends beenden wollte, was er auch mitten in einem Squaredance tat, indem er die Musiker anwies, nicht weiterzuspielen.

Vater wusste allerdings nicht, dass meine Brüder mich an diesem Abend schon mehrmals hochgehoben hatten, damit ich die Uhr erreichte. Jedes Mal drehte ich sie dreißig Minuten zurück. Es war sicher schon nach Mitternacht, als die Feier beendet wurde.“

Aus Familienaufzeichnungen von Christian Olsen, in Carter, *Our Pioneer Heritage*, 15:199

## Eine vergnügte Zeit

„Als die Kinder am Weihnachtsmorgen des Jahres 1849 erwachten, war nirgendwo im ganzen Land eine Puppe zu finden, in den Blockhütten fand sich nicht einmal eine Zuckerstange oder ein Apfel. Aber die Kinder und ihre Eltern waren trotzdem glücklich. Sie waren froh, dass sie noch ein wenig zu essen hatten, und hier in ihrer neuen Heimat wurden

ihre Zukunftsaussichten nun Tag für Tag vielversprechender. Auch wenn es keine Puppen und kein Spielzeug für die Kinder gab, ließen die Eltern Weihnachten nicht einfach ausfallen, vielmehr erlebten alle eine vergnügte Zeit.

Am Abend trafen sie sich in John Rowberrys Blockhütte. In diesem Haus hatten die ersten Versammlungen stattgefunden. Dort ließen sie den Tag mit einem traditionellen Tanz ausklingen. Es war die fröhlichste Gesellschaft, die je zu einer Weihnachtsfeier zusammengekommen war. ... Die Musik war allerdings das große Manko. Niemand besaß ein Musikinstrument. Cyrus Call konnte sehr gut pfeifen, also piff er Melodien, zu denen die fröhlichen Pioniere tanzten.“

Sarah Tolman, in Kate B. Carter, Hg., *Treasures of Pioneer Heritage*, 6 Bände, 1952–1957, 4:197f.



## ERINNERUNG AN GROSSE PERSÖNLICHKEITEN

## Präsident Lorenzo Snow (1814–1901)



Lorenzo Snow, der später der fünfte Präsident der Kirche wurde, hatte anfangs kein Interesse daran, sich taufen zu lassen. Aber dann lud ihn seine Schwester Eliza ein, an der Schule der Propheten in Kirtland in Ohio am Hebräischunterricht teilzunehmen. Auch Joseph Smith und andere Führer der Kirche nahmen an diesem Unterricht teil. Lorenzo Snows Interesse am Evangelium war geweckt, und er schloss sich am 19. Juni 1836 der Kirche an. Elder Snow ging mehrmals auf Mission: Er war in Italien, auf den Sandwichinseln (dem heutigen Hawaii) und in Großbritannien, wo er Königin Viktoria ein Buch Mormon überreichte.



Elder Snow besaß außergewöhnliche Gaben, die er einsetzte, um dem Herrn zu dienen. In seinem Patriarchalischen Segen wurde ihm verheißen, dass er ein hohes Alter erreichen, aber die Auswirkungen des Alters nicht spüren werde. Dank seiner Vitalität konnte er auch im hohen Alter als Apostel und Prophet eifrig tätig sein. Er erweckte mithilfe des Priestertums mehrere Menschen vom Tod.

Als Präsident Snow der Prophet war, litten die Mitglieder im Süden Utahs unter einer anhaltenden Dürre. Auf einer Konferenz in St. George im Süden Utahs wurde Präsident Snow dazu inspiriert, den Heiligen Regen und eine reiche Ernte zu verheißen, wenn sie den Zehnten zahlten. Obwohl die Mitglieder den Zehnten zahlten, vergingen mehrere Monate, ohne dass es regnete. Präsident Snow flehte den Vater im Himmel an, Regen zu senden. Später erhielt er ein Telegramm: „Regen in St. George.“

*Mehr dazu siehe Francis M. Gibbons, Lorenzo Snow: Spiritual Giant, Prophet of God, 1982*



*Oben: Porträt von Lorenzo Snow um 1865; Mitte: Präsident Snow (Mitte) mit seinen Ratgebern in der Ersten Präsidentschaft, George Q. Cannon (links) und Joseph F. Smith (rechts), im Jahr 1900; unten: Die Mitglieder wurden mit Regen für ihre Feldfrüchte gesegnet, nachdem sie Präsident Snows Rat befolgten und den Zehnten zahlten.*

# FALSCH TÖNE, ABER DER RICHTIGE WEG

JaNeal B. Freeman

Mein Vater sang immer seine eigene Stimme – weder Tenor noch Bass, sondern irgendetwas daneben oder dazwischen. Obwohl er ein eingestrichenes C nicht von einem As unterscheiden konnte, sang Papa lauthals.

Peinlich war mir der Gesang meines Vaters nie, aber ich weiß noch, dass mich der fröhliche Lärm, den er hervorbrachte, amüsierte und zugleich verblüffte. War ihm denn gar nicht bewusst, dass andere zuhörten?

Mein Vater mochte die Lieder des Evangeliums sehr und ließ sich durch mangelndes Talent nicht davon abhalten, Gott durch Musik zu verehren. Er sang voller Freude, Begeisterung und Gefühl. Mir gefiel es sehr, wie er ein Lied wie „Der Geist aus den Höhen“ kraftvoll und mit Überzeugung sangen und ein paar Minuten später sanft und andächtig das Abendmahlslid singen konnte.

An einem Nachmittag lehrte mich mein Vater mit einem Lied etwas, was einen tiefen Eindruck hinterließ. Ich spielte gerade Klavier, wie ich es oft tat, um mich nach einem Schultag zu entspannen. Mein Vater, der immer darauf achtete, mit jedem Einzelnen ein wenig Zeit verbringen zu können, kam herein und gesellte sich zu mir. Das tat er oft. Ich kannte es schon: Er blätterte immer im Gesangbuch, suchte ein Lied aus und bat mich, ihn beim Singen zu begleiten.

Auch an diesem Tag holte Vater das Gesangbuch hervor und schlug ein Lied auf.

„Das ist ein wunderschönes Lied,



eines meiner Lieblingslieder“, sagte er und stellte das Gesangbuch auf das Notenpult am Klavier. Es war das Lied „Ein armer Wanderer“. Vater sagte, es sei ein Lieblingslied des Propheten Joseph Smith gewesen. Joseph habe John Taylor in Carthage gebeten, es zu singen. Das war kurz bevor Joseph und Hyrum Smith den Märtyrertod fanden.

Dann sang Vater alle sieben Strophen, und ich begleitete ihn. Dabei erlebte ich etwas Erstaunliches. Erstens sang mein Vater das ganze Lied ohne einen einzigen falschen Ton. Er sang jedes As tatsächlich als As! Seine Stimme war rein und schlicht, und für mich klang sie wunderschön. Das Zweite, was ich erlebte, war weniger überraschend, aber sehr viel wichtiger. Als mein Vater sang, wusste ich, dass er eine tiefe Zuneigung zu Joseph Smith empfand und ein Zeugnis davon hatte, dass er ein Prophet war. Der Heilige Geist gab mir Zeugnis, dass Joseph Smith ein Prophet war.

Mein Vater verstarb wenige Jahre später. Ich denke oft an diesen Tag zurück, der einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Ein wichtiger Teil meines Zeugnisses vom Evangelium ist fest verankert, weil ich einen Vater hatte, der „nicht singen konnte“, sich aber dennoch entschied, aus ganzem Herzen zu singen. ■



## NUTZEN SIE DEN AUGENBLICK

„Zum einen zeigen wir den Jugendlichen durch unser Beispiel den Weg, zum anderen führen wir sie, indem wir verstehen, was ihr Herz bewegt, und Seite an Seite mit ihnen auf dem Pfad des Evangeliums gehen. Um wirklich zu verstehen, was ihr Herz bewegt, müssen wir mehr tun, als nur im gleichen Zimmer mit ihnen zu sein oder an denselben Aktivitäten in der Familie oder in der Kirche teilzunehmen. Wir müssen Augenblicke, in denen wir bei ihnen in Herz und Sinn einen tiefen und dauerhaften Eindruck hinterlassen können, herbeiführen und sie nutzen, wenn sie eintreten. ...

Ich [hoffe], dass wir die Gelegenheit haben, zu bezeugen, dass wir wissen, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist. Ich hoffe, dass wir unser Zeugnis geben, damit unsere Kinder wissen, wovon wir überzeugt sind und dass wir sie lieb haben. Die größte Liebe und den großartigsten Unterricht muss es bei uns zu Hause geben.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Unsere Pflicht vor Gott – die Mission der Eltern und Führer bei der heranwachsenden Generation“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 95, 98

# MEINE ARBEIT ALS ALLEINSTEHENDE IN DER KIRCHE

**Julie Burdett**

Zeitschriften der Kirche

*Als ich die neue Berufung erhielt, war ich fassungslos. „Kann ich das überhaupt?“, fragte ich mich.*

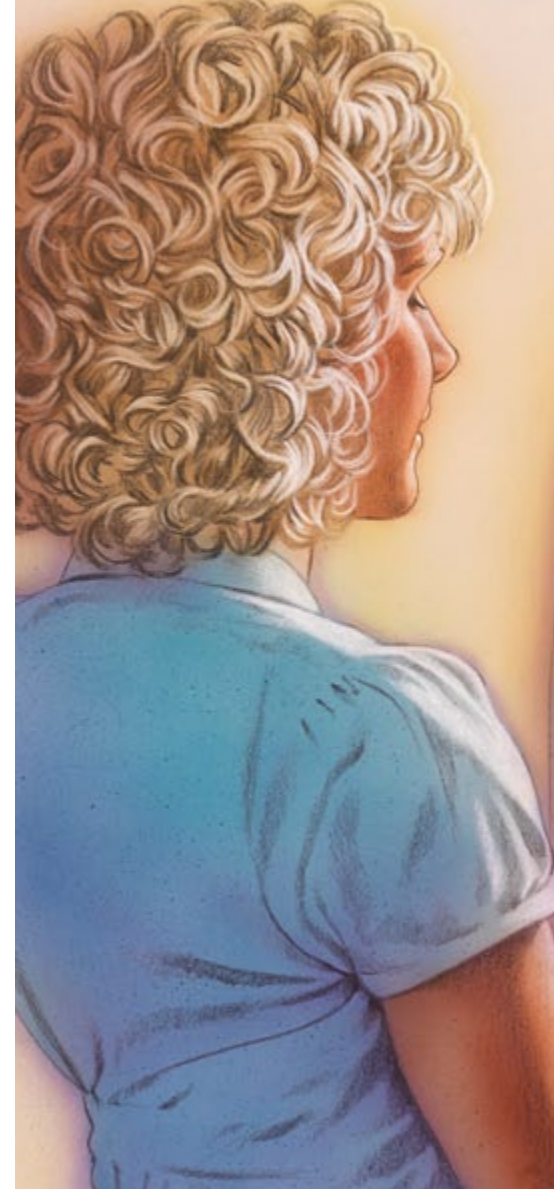
Vor etwa sieben Jahren, ich war 29, zog ich von Utah nach Oregon. Nachdem ich alle Möglichkeiten durchdacht hatte, beschloss ich, die örtliche reguläre Gemeinde zu besuchen und nicht wie bisher die Gemeinde für Alleinstehende. Ich fand, ich brauchte eine Veränderung.

Meine Eltern hatten mir beigebracht, jede Berufung anzunehmen, also vereinbarte ich einen Termin mit dem Bischof, um mich vorzustellen und ihm mitzuteilen, dass ich bereit war mitzuarbeiten. Bald darauf war ich Lehrerin der Fünfjährigen in der PV, was mir viel Freude bereitete. Fünf Monate später berief mich der Bischof zur PV-Leiterin. Ich war fassungslos. „Kann ich das

überhaupt?“, fragte ich mich.

Da ich alleinstehend war und keine eigenen Kinder hatte, fragte ich mich, ob ich für diese Aufgabe überhaupt geeignet war. Alle PV-Leiterinnen, die ich bisher kennengelernt hatte, waren glücklich verheiratet, vielseitig begabt und engagierte Mütter. Doch ich dachte an das, was meine Eltern mir beigebracht hatten, und nahm die neue Berufung an. Der Bischof hatte sich offenbar den Auftrag zu Herzen genommen, dass der Bischof „für jeden jungen Alleinstehenden eine sinnvolle Berufung“ finden soll.<sup>1</sup> Die Berufung war wohl ein wenig bedeutender, als ich es erwartet hätte, aber ich war dankbar dafür.

In meiner neuen Berufung erlebte ich viele bewegende, lustige und



aufbauende Augenblicke mit den Kindern. Einmal spielten wir zur Weihnachtszeit im Miteinander die Weihnachtsgeschichte nach. Wir sangen Lieder. Wir statteten die Hirten und Josef mit Bademänteln und Kopfbedeckungen aus Handtüchern aus. Die Engel trugen eine glitzernde Girlande. Für die Sterne bastelten wir Kronen aus mit Folie beklebtem Karton.

Als wir die Weihnachtsgeschichte nachspielten und heilige Weihnachtslieder sangen, fiel mein Blick auf das hübsche kleine Mädchen, das Maria darstellte. Als ich sah, wie andächtig und sanft sie niederkniete und still die Puppe hielt, die das Jesuskind darstellte, war ich tief berührt. In diesem Augenblick war ich unserem liebevollen Vater im Himmel sehr dankbar für



unseren Erlöser, und mein Zeugnis von seiner bedeutsamen, liebevollen Mission wurde gefestigt. Ich war auch dankbar für den großen Segen, diese Berufung erhalten zu haben, und für meinen Bischof, der inspiriert war und mir dies ermöglichte.

Im Buch Lehre und Bündnisse lesen wir: „Darum, wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.“ (LuB 4:3.) Auch wenn dieser Vers meist mit Missionsarbeit in Verbindung gebracht wird, meine ich doch, dass man ihn auf jeden Dienst im Evangelium beziehen kann.

Ganz unabhängig vom Familienstand oder der gesellschaftlichen Stellung ist jeder von uns zuallererst ein Kind unseres Vaters im Himmel,

der uns liebt und der möchte, dass wir uns weiterentwickeln, uns zugehörig fühlen, unsere Talente entfalten, einander dienen und einander helfen, zu ihm zurückzukehren.

In dieser Gemeinde fühlte ich mich sofort angenommen und geliebt, und dieses Gefühl habe ich bis heute nicht vergessen. Mein Wunsch, dem Herrn zu dienen, wurde anerkannt und angenommen, viele kamen auf mich zu und hießen mich willkommen, und der Vater im Himmel segnete mich reichlich. Dank gütiger und aufmerksamer Priestertumsführer durfte ich einige wunderbare Kinder Gottes lehren und von ihnen lernen. ■

#### ANMERKUNG

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 16.3.3



#### LIEBEVOLLE AUFMERSAMKEIT

„Auch wenn viele alleinstehende Mitglieder

gut mit dem Leben und den damit verbundenen Problemen zurechtkommen, brauchen sie dennoch die liebevolle Aufmerksamkeit seitens der Kirche und der Mitglieder, damit ihnen immer wieder bestätigt wird, dass sie gebraucht werden und Gott einen jeden von ihnen liebt.“

Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Jeder Einzelne soll willkommen sein“, *Liahona*, August 2007, Seite 4

# Eine Antwort auf jedes

## „WAS WÄRE, WENN ...?“

*„Und [Jesus Christus] wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.“ (Alma 7:11)*



### DIE HEILENDE MACHT DES SÜHNOPFERS

„[Jesus Christus] kennt unsere Qual, und er ist für uns da. Er ist wie der barmherzige Samariter in seinem Gleichnis: Wenn er uns verwundet am Wegesrand findet, verbindet er unsere Wunden und sorgt für uns (siehe Lukas 10:34). Brüder und Schwestern, die heilende Macht seines Sühnopfers erstreckt sich auf Sie, auf uns, auf alle.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Er heilt alle, die schwere Lasten zu tragen haben“, *Liahona*, November 2006, Seite 7

### Michael D. Woodbury

Vor ein paar Jahren rutschte mir einmal der Motorroller weg und ich fiel mitten auf die Straße. Fast im gleichen Augenblick wurde ich von einem anderen – sehr großen – Fahrzeug angefahren und ein Stück weit mitgeschleift. Diejenigen, die den Unfall meldeten, sprachen von einem Todesopfer.

Als die Rettungssanitäter feststellten, dass ich noch am Leben war, brachten sie mich eiligst ins Krankenhaus, wo in den folgenden Tagen mehrere Notoperationen durchgeführt werden mussten. Während ich bewusstlos und an lebenserhaltende Apparate angeschlossen war, legten mein Vater und andere mir die Hände auf und segneten mich kraft des Priestertums. Von da an begann eine wundersame Heilung. Noch bedeutender als die körperliche Heilung war jedoch, was ich geistig erlebte.

Dieses Erlebnis öffnete mein Herz dem Einfluss des Heilands. Eine Woche nach dem Unfall kam ich wieder zu Bewusstsein und erfuhr, was geschehen

war. Ich erkannte, dass der Herr mich beschützt und mir gewährt hatte, bei meiner Frau und meinen Kindern auf der Erde zu bleiben. Ich fühlte mich von Gott getröstet, nicht verlassen. Ich fühlte mich nicht traumatisiert und auch nicht bedrückt wegen der Genesung, die mir bevorstand, vielmehr verspürte ich inneren Frieden.

In den folgenden Tagen erreichte meine Liebe für den Vater im Himmel und Jesus Christus eine bisher nicht gekannte Tiefe, und inniger als je zuvor wünschte ich mir, mein Leben lang treu zu bleiben. Ich erkannte die Liebe des Herrn in den guten Menschen, denen ich begegnete. Menschen verschiedenen Glaubens fasteten und beteten für mich, und ich erkannte, dass der Vater im Himmel ihre Gebete hörte und erhörte.

Wenn ich anderen meine Geschichte erzählte, wurden mir immer wieder Fragen gestellt wie: „Was wäre gewesen, wenn du gestorben wärst?“ „Was wäre





gewesen, wenn du nicht mehr hättest gehen können?“ „Was wäre gewesen, wenn du für den Rest deines Lebens große Schmerzen gelitten hättest?“ Das Erstaunliche für mich ist, dass das Sühnopfer auf jede dieser Fragen eine Antwort hat.

Dank des Sühnopfers werde ich auferstehen, und jegliches körperliche Gebrechen, jeglicher Schmerz wird ausgelöscht sein. Meine Frau, meine Kinder und ich sind als ewige Familie aneinander gesiegelt. Auch dies hat das Sühnopfer ermöglicht. Wenn wir in allen Prüfungen des Lebens mit Glauben an den Erlöser vorangehen und bis ans Ende ausharren, legt das Sühnopfer den Weg fest, dem wir folgen müssen, und wir haben die herrliche Verheißung, dass uns am Ende ewiges Leben erwartet. ■

---

Mehr zu diesem Thema siehe Matthäus 11:28-30; 3 Nephi 17:7-9; Bruce C. Hafen, „Schmuck anstelle von Schmutz: Das Sühnopfer Jesu Christi“, *Der Stern*, April 1997, Seite 39

### WIE GIBT UNS DER HERR KRAFT?

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel gibt Antworten auf diese Frage in seiner Generalkonferenzansprache „Mit der Kraft des Herrn“ (*Liahona*, November 2004, Seite 76ff.):

- „Mit der Kraft des Herrn können wir alles tun, alles aushalten und alles überwinden.“
- „[Uns hilft] der im Sühnopfer enthaltene Aspekt, dass wir befähigt werden und Kraft bekommen, auf eine Weise zu sehen, zu handeln und gut zu werden, die wir mit unseren begrenzten irdischen Fähigkeiten nie erfassen oder erreichen könnten.“
- „Mit der Kraft des Herrn und dank seiner Gnade weiß ich, dass Sie und ich so gesegnet werden können, dass wir alles erreichen.“

---

Überlegen Sie, ob Sie einander Zeugnis geben wollen von den Segnungen, die wir durch das Sühnopfer Jesu Christi empfangen.

# LEKTIONEN des Meisters



**Elder Marvin  
J. Ashton (1915–1994)**

vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

*Marvin J. Ashton wurde am 2. Dezember 1971 zum Apostel ordiniert. Dieser Artikel ist ein Auszug aus einer Ansprache, die er am 5. Juni 1988 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität hielt.*

Seit ich denken kann, empfinde ich eine besondere Liebe für Jesus Christus. Mir wurde beigebracht, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist. Mir wurde beigebracht, dass er mein Freund, mein Lehrer und meine Kraft ist. In den vergangenen Jahren, seit ich die Berufung, die Pflicht und die Ehre habe, ein besonderer Zeuge für ihn zu sein, habe ich mich bemüht, von seinem Leben und seinen Wegen zu lernen. Er ist wahrhaftig der vollkommene Lehrer. Ich habe schon oft das achte Kapitel des Johannesevangeliums aufgeschlagen, um Kraft, Anleitung und ein Beispiel für meine verantwortungsvolle Aufgabe zu finden. Betrachten wir doch einige dieser Verse, um Kraft für unser Leben zu schöpfen und unsere Beziehung zu Jesus zu vertiefen. Diese Zeilen helfen mir, ihn besser zu verstehen, und wecken in mir den Wunsch, mehr wie er zu handeln und zu sein. ...

[Die Schriftgelehrten und die Pharisäer] brachten eine Frau vor ihn, die beim Ehebruch ertappt worden war. Diese Feinde ... wollten ihm eine Falle stellen. Sie stellten die Frau in die Mitte wie ein Ausstellungsstück – als Sünderin, als Unreine. Er floh nicht vor ihrer Gegenwart. ... Sie war auf frischer Tat

beim Ehebruch ertappt worden. An ihrer Schuld bestand kein Zweifel. Sie wollten ihn in eine anscheinend unlösbare Lage bringen. Das Gesetz des Mose schrieb vor, sie zu steinigen. „Was sagst du?“ [Johannes 8:5], fragten sie ihn. Sie wollten ihn versuchen, ihm eine Falle stellen – ihm keinen Ausweg lassen.

Was immer er auch antworten würde, sie würden ihn eines Vergehens, eines Fehlurteils bezichtigen. Sie wollten ihn versuchen und sehen, ob sie ihn dazu bringen konnten, die Geduld zu verlieren und zu vergessen, wer er war. Die Frau zu steinigen wäre grausam. Ihr Fehlverhalten zu ignorieren, wäre falsch. ... Er bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde, als hätte er sie nicht gehört (womit er ihre Aufmerksamkeit gewann und alle, die in Hörweite waren, darauf vorbereitete, etwas zu lernen). ... In die Stille hinein fragten sie hartnäckig weiter. Ich kann mir ihre hämischen Bemerkungen gut vorstellen: „Komm, sag schon etwas. Jetzt haben wir dich. Fürchtest du dich davor zu antworten?“ Aber Jesus hatte die Lage im Griff. ...

Er richtete sich auf. Demütig und sanftmütig und doch majestätisch stand er da und sprach die eindringlichen Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ [Johannes 8:7.] Eine vollkommene Antwort von einem vollkommenen Menschen.

In der heutigen Zeit müssen wir in all unseren Aufgaben, allen Situationen und allen Berufungen immer wieder an dieses Beispiel

erinnert werden. In unserem Umgang mit all unseren Mitmenschen möge der, der ohne Sünde ist, als Erster jemanden kritisieren, Fehler an ihm finden oder ihn herabsetzen. ... Er bückte sich und schrieb auf die Erde. Sie hörten, was er sagte. Sie spürten die Wirkung seiner inneren Ruhe, als er nichts sagte. Von ihrem eigenen Gewissen verurteilt gingen sie von alleine fort, keiner wurde vertrieben. Einer nach dem anderen gingen sie fort – nicht, um Steine zu suchen, sondern um ihre eigenen geistigen Wunden zu versorgen.

Er blieb allein mit der Frau zurück. Ich bin froh, dass dies niedergeschrieben wurde. Manche von uns neigen dazu, den Umgang mit Menschen, die gefallen sind, zu vermeiden. ... Er fragte: „Wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?“ [Johannes 8:10.] ... Jesus Christus nahm sich die Zeit, Fragen zu stellen und zuzuhören. Wenn wir das doch viel öfter tun würden! Es wäre so viel leichter zu antworten, und unsere Antworten wären so viel besser. ...

Die Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, antwortete auf die Frage nach ihren Anklägern: „Keiner, Herr.“ Darauf folgte die eindringliche Aufforderung: „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ [Johannes 8:11.] Der Meister wollte an diesem Tag, in dieser Stunde etwas Wichtiges lehren, nämlich: Verachte die Sünde, aber liebe den Sünder. Ich hoffe, wir gewinnen daraus Kraft und Vertrauen und eine engere Beziehung zu unserem Erlöser Jesus Christus. Jesus hat Ehebruch nicht geduldet. Er begegnete der Frau liebevoll, anstatt ihr eine Strafpredigt zu halten. Sie und ihre Ankläger mussten etwas über Liebe lernen. Die Situation erforderte Barmherzigkeit und Mitgefühl. Wie wertvoll ist es doch zu wissen, dass der Mensch für Jesus wichtiger ist als alle seine Sünden. Wen wundert es da, dass er der „Gute Hirt“ genannt wurde? Er liebte alle seine Schafe, ganz gleich, ob sie sich verirrt hatten, hungrig oder hilflos waren, froren oder verloren gegangen waren.



Am Schluss dieser großartigen Lektion über Liebe und Mitgefühl steht ein wichtiger Vers.

„Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Folgen wir seinem Licht. Lesen wir diese wenigen Worte oft. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass sie zum Wohle aller bewahrt wurden. ■

*Den englischen Text dieser Ansprache finden Sie in voller Länge unter [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu).*



WIR FINDEN FRIEDEN UND FREUDE  
IN DER GEWISSHEIT, DASS

# DER ERLÖSER LEBT



*Als besonderer Zeuge seines heiligen Namens bezeuge ich, dass Jesus der Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist.*

**A**ls einer der Zwölf Apostel kann ich sagen, dass die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf es sehr schätzen, unseren geliebten Erlöser verkünden und von ihm Zeugnis geben zu dürfen. Frohen Herzens geben wir Zeugnis von seinem Leben, seinem Wirken und seiner irdischen Mission.

Wir feiern die schlichte Geburt des Erretters zu dieser Jahreszeit, obwohl wir wissen, dass sie nicht im Dezember stattgefunden hat. Es ist wohl eher so, dass der Herr im April geboren wurde. Die heiligen Schriften sowie historische Hinweise lassen darauf schließen, dass es im Frühjahr war, um die Zeit des jüdischen Paschafestes (siehe LuB 20:1).

In der Schrift steht, dass seine Mutter Maria mit Josef verlobt war (siehe Matthäus 1:18; Lukas 1:27). Auf diese Verlobung sollte später die feierliche Eheschließung folgen.

Lukas berichtet, dass Maria von ihrer irdischen Mission erfuhr, als ihr der Engel Gabriel erschien:

„Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. ...

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.

Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.

Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ (Lukas 1:28,30-32.)

Beachten Sie: Unser Vater im Himmel ist der *Höchste*. Jesus ist der *Sohn des Höchsten*.

„Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lukas 1:34,35.)

Ehe Josef und Maria zusammenkamen, erwartete sie dieses heilige Kind. Josef wollte Maria beschützen (siehe Matthäus 1:18,19). Er hoffte, ihr die Strafe ersparen zu können, die



**Elder Russell  
M. Nelson**

vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

einer Frau auferlegt wurde, die vor ihrer Heirat schwanger wurde. Als er darüber nachdachte, erschien ihm der Engel Gabriel und sagte:

„Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.

Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ (Matthäus 1:20,21.)

Maria und Josef brauchte man die tiefe Bedeutung des Namens *Jesus* nicht zu erklären. Der hebräische Wortstamm *Jehoschua* oder *Jeschua* bedeutet: „Jahwe ist Rettung.“<sup>1</sup> Das Werk Gottes, des Herrn Jehovas, der bald den Namen Jesus tragen sollte, bestand also darin, zu erretten. Er sollte der Erretter der Welt werden.

Im Buch Mormon lesen wir von einem Gespräch zwischen Nephi und einem Engel, der fragte: „Kennst du die Herablassung Gottes?“

Nephi antwortete: „Ich weiß, dass er seine Kinder liebt; aber die Bedeutung von allem weiß ich nicht.

Und er sprach zu mir: Siehe, die Jungfrau, die du siehst, ist die Mutter des Sohnes Gottes nach der Weise des Fleisches. ...

Ich sah, dass sie im Geist entrückt wurde, und nachdem sie eine Zeit lang im Geist entrückt gewesen war, sprach der Engel zu mir, nämlich: Schau!

Und ich schaute und sah wieder die Jungfrau, und sie trug auf den Armen ein Kind.

Und der Engel sprach zu mir: Sieh das Lamm Gottes, ja, selbst den Sohn des ewigen Vaters!“ (1 Nephi 11:16-21.)

### Einsichten aus Lukas

Wertvolle Einsichten gewinnt man aus der lieb gewonnenen und vertrauten Geschichte, die zur Weihnachtszeit immer wieder erzählt wird, nämlich aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums: „In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches

in Steuerlisten einzutragen.“ (Lukas 2:1.)

Es handelte sich um die Erhebung einer Kopfsteuer, um eine Volkszählung, bei der man sich in Listen einzutragen hatte – eine Erfassung aller Bürger des Römischen Reiches. König Herodes hatte angeordnet, dass man sich im Land seiner Vorfahren zählen ließ. Maria und Josef, die damals in Nazaret lebten, mussten sich nach Süden in die Stadt Davids begeben, etwa 150 km entfernt. Vielleicht legten sie sogar eine noch längere Strecke zurück, um die dazwischenliegende feindliche Provinz Samarien zu umgehen.

Sicher begleiteten sie Verwandte, die ebenfalls ins Land



ihrer Väter gerufen worden waren. Auf die beschwerliche Reise nahmen sie zweifellos auch ihre Tiere mit, etwa Hunde und Esel. Wahrscheinlich verbrachten sie mehrere Nächte im Freien, da die Reise wohl drei oder vier Tage dauerte. Als sie in Betlehem ankamen, stand die Geburt des heiligen Kindes bevor.

„Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lukas 2:7.)

Dieser Vers ist von tiefer Bedeutung, was noch deutlicher wird, wenn man ein bestimmtes Wort aus dem



*Eine Karawanserei – wo Maria und Josef vermutlich Unterkunft fanden – war üblicherweise rechteckig angelegt und bestand aus einem zentralen Hof für die Tiere, der von gemauerten Schlafnischen umgeben war, wo die Reisenden ihr Lager aufschlugen.*

griechischen Text des Neuen Testaments kennt und zudem mit der Kultur dieser Zeit und dieses Ortes vertraut ist. Der Begriff, der mit „Herberge“ übersetzt wurde, lautet *kataluma*.<sup>2</sup> Die griechische Vorsilbe *kata* bedeutet „herab“, was sich auf die Zeit oder einen Ort beziehen kann. *Kata* in Verbindung mit *luma* bildet einen neuen Begriff, nämlich einen Ort, wo man seine Reise unterbricht, also Rast macht. Im griechischen Neuen Testament kommt das Wort *kataluma* nur noch an zwei weiteren Stellen vor. Dort wird es beide Male nicht mit „Herberge“ sondern mit „Raum“ übersetzt (Markus 14:14; Lukas 22:11).

Eine Herberge von damals im Nahen Osten war nicht zu vergleichen mit einem Hotel, wie wir es heute kennen. In einer solchen Herberge mussten auf der Durchreise befindliche Karawanen Platz finden, also Menschen und Tiere. Karawanen fanden gewöhnlich Unterkunft in einer *Karawanserei* (diesen Begriff gibt es heute noch), auch *Khan* genannt. Im Wörterbuch wird dieser Begriff als Herberge mit einem großen Innenhof definiert, die Karawanen in östlichen Ländern als Unterkunft diente.<sup>3</sup>

Üblicherweise war eine solche Unterkunft rechteckig angelegt und bestand aus einem zentralen Hof für die Tiere, der von gemauerten Schlafnischen umgeben war, wo die Reisenden ihr Lager aufschlugen. Die Schlafnischen waren etwas höher gelegen als der Hof und hatten einen offenen Eingang, damit die Besitzer ihre Tiere stets im Blick hatten. In der Joseph-Smith-Übersetzung von Lukas 2:7 heißt es, dass kein Raum in den „Herbergen“ war, was

darauf schließen lässt, dass alle Schlafnischen der Karawanserei bereits belegt waren.

Die Vorstellung, dass die Gastwirte nicht gastfreundlich oder sogar feindselig waren, ist wahrscheinlich falsch. Zweifellos waren die Menschen dort damals äußerst gastfreundlich, wie sie es heute noch sind. Das galt wohl ganz besonders zu einer Zeit, als die Einwohner Jerusalems und des nahe gelegenen Betlehems viele ihrer Verwandten aufnehmen mussten.

In solch einer Karawanserei wurden die Tiere über Nacht in einer Ecke des Innenhofs angebunden. Der Hof war dann also voller Esel und Hunde, Schafe, möglicherweise Kamele und Ochsen. Außerdem waren die Ausscheidungen der Tiere und der Viehgeruch allgegenwärtig.

Da die Unterkünfte um den Hof herum alle belegt waren, fasste Josef vielleicht den Entschluss, dass Maria ihr Kind im Hof der Karawanserei zur Welt bringen sollte, wo auch die Tiere waren. Es ist gut möglich, dass das Lamm Gottes unter so bescheidenen Bedingungen geboren wurde.

Zweimal wird in Lukas 2 von Windeln gesprochen. Was bedeutet die Aussage „wickelte ihn in Windeln“ (Lukas 2:7)? Ich meine, dass es hier um mehr geht als um gewöhnliche Windeln. Statt der vier Wörter im [deutschen] Text wird im griechischen Text des Neuen Testaments nur ein einziges Wort verwendet, nämlich *sparganoo*, ein Verb, das bedeutet, dass ein Neugeborenes in ein besonderes Tuch mit Bändern eingewickelt

wird.<sup>4</sup> Vermutlich war das Tuch mit einem Muster oder einem Symbol versehen, das auf die Familie hinwies. An diesen Brauch hielt man sich vor allem bei der Geburt des erstgeborenen Sohnes.

Der Engel verkündete: „Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lukas 2:12.) Der Stoff, in den das Kind gewickelt war, war sicher sofort zu erkennen und unverwechselbar.

Was ist mit der Krippe? Einem Franzosen wird sofort auffallen, dass das englische Wort für Krippe – *manger* – „essen“ bedeutet. Eine Krippe ist ein Trog, ein offener Futterbehälter in einem Stall. Da sich die Krippe über dem verschmutzten Boden befand, war sie wahrscheinlich der sauberste Platz, der zur Verfügung stand. Solch ein Futtertrog wurde zur Wiege für unseren Herrn!

### Die einzigartige Abstammung des Erlösers

Bedeutender als der schlichte Ort der Geburt Jesu ist seine einzigartige Abstammung. In den Schriften wird die Frage gestellt: „Wer wird seine Generation verkünden?“ (Mosia 14:8; 15:10.) Dies bedeutet: „Wer wird seine Abstammung verkünden?“ Wir verkünden heute, zwei Jahrtausende später, dass Jesus der Christus als Sohn eines unsterblichen Vaters und einer sterblichen Mutter zur Welt kam. Von seinem unsterblichen Vater erbt Jesus die Macht, für alle Ewigkeit zu leben. Von seiner sterblichen Mutter erbt er das Los, den körperlichen Tod erleiden zu müssen.

Jesus war sich dessen bewusst und sagte über die Auswirkungen auf sein Leben: „Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“ (Johannes 10:18.)

Diese einzigartigen Eigenschaften aufgrund seiner Abstammung waren unerlässlich für seine Mission, für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Jesus der Christus wurde also geboren, um zu sterben und dann zu ewigem Leben aufzuerstehen (siehe 3 Nephi 27:13-15). Er starb, damit wir leben können. Er wurde geboren, damit die ganze Menschheit vom Stachel des Todes befreit werden und über das Grab hinaus Bestand haben konnte (siehe 1 Korinther 15:55; Mosia 16:7,8; Alma 22:14; Mormon 7:5).

Das Sühnopfer vollbrachte er in Getsemani, wo er große Blutstropfen schwitzte (siehe Lukas 22:44), und auf Golgota, was Schädelhöhe heißt, also Tod bedeutet, wo sein Körper auf das Kreuz emporgehoben wurde (Markus 15:22; Matthäus 27:33; siehe auch 3 Nephi 27:14). Dieses unbegrenzte Sühnopfer befreite den Menschen von der endlosen Dauer des Todes (siehe 2 Nephi 9:7). Durch das Sühnopfer des Erretters ist die Auferstehung für alle Wirklichkeit geworden und das ewige Leben für alle eine Möglichkeit. Sein Sühnopfer ist das zentrale Ereignis in der gesamten Menschheitsgeschichte.

Wie bedeutend es war, betonte der Prophet Joseph Smith: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind *das Zeugnis* der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“<sup>5</sup>

Von dieser inspirierenden Aussage ließen sich die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel vor einigen Jahren leiten, als der 2000. Jahrestag der Geburt des Erretters näherrückte. Wir, die fünfzehn Männer, denen die Schlüssel des Reiches anvertraut sind, verfassten schriftlich unser Zeugnis. Wir nannten es „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“.<sup>6</sup> Jeder der damals amtierenden fünfzehn Apostel unterschrieb dieses Zeugnis.

Jeder, der ein Zeugnis vom Herrn hat, darf – im Glauben – von seiner göttlichen Herkunft wissen und bezeugen, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Zu einem wahren Zeugnis gehört auch die Gewissheit, dass der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, dessen Geburt wir am 23. Dezember gedenken. Ebenso gehört dazu die Gewissheit, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wahr ist und vom lebendigen Herrn Jesus Christus geführt wird, nämlich durch Prophezeiung und Offenbarung an bevollmächtigte Verwalter, die von ihm Weisung erhalten und entsprechend handeln.

Selbst in den unruhigsten Zeiten des heutigen Lebens schenkt uns dieses Wissen Frieden und Freude. „Seid guten Mutes“, sagte der Meister, „und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen; und ihr sollt von mir, ja, Jesus Christus, Zeugnis





*Durch das Sühnopfer des Erretters ist die Auferstehung für alle Wirklichkeit geworden und das ewige Leben für alle eine Möglichkeit. Sein Sühnopfer ist das zentrale Ereignis in der gesamten Menschheitsgeschichte.*

geben, dass ich der Sohn des lebendigen Gottes bin, dass ich war, dass ich bin und dass ich kommen werde.“ (LuB 68:6.) Voller Liebe halten wir an dieser heiligen Verheißung fest.

### Unser Geschenk an ihn

Vor uns liegen schwere Zeiten. Die Sünde nimmt ständig zu. Paulus sah voraus, dass Mitglieder der Kirche Verfolgung erleiden würden (siehe 2 Timotheus 3:1-13; LuB 112:24-26). Petrus riet: „Wenn [einer von euch] leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt.“ (1 Petrus 4:16.) Jesus ist unter alles hinabgestiegen, um sich über alles zu erheben, und er erwartet von uns, dass wir seinem Beispiel folgen. Gemeinsam mit ihm kann sich jeder von uns über alle Herausforderungen erheben, wie schwierig sie auch sein mögen (siehe Matthäus 11:29,30).

Wenn man bedenkt, was der Erlöser alles für uns vollbracht hat – und immer noch vollbringt –, bleibt die Frage, was wir für ihn tun können. Das größte Geschenk, das wir dem Herrn zur Weihnachtszeit und zu jeder anderen Zeit machen können, ist, uns von der Welt unbefleckt zu halten – würdig zu bleiben, seinen heiligen Tempel zu betreten. Dafür schenkt er uns den Frieden, der auf der Gewissheit beruht, dass wir bereit sind, ihm zu begegnen, wann immer das auch sein wird.

Die Fülle des Wirkens des Meisters liegt in der Zukunft. Die Prophezeiungen über sein Zweites Kommen müssen

sich noch erfüllen. Zu Weihnachten denken wir natürlich vor allem an seine Geburt. Aber er wird wieder auf diese Welt kommen. Bei seinem ersten Kommen kam er fast unmerklich. Nur wenige Menschen wussten von seiner Geburt. Bei seinem Zweiten Kommen wird die ganze Menschheit von seiner Wiederkehr wissen. Er wird nicht kommen wie ein Mann, „der auf Erden wandert“ (siehe LuB 49:22), vielmehr „offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen“ (Jesaja 40:5; siehe auch LuB 101:23).

Als besonderer Zeuge seines heiligen Namens bezeuge ich, dass Jesus der Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Er liebt uns, richtet uns auf und tut sich uns kund, wenn wir ihn lieben und seine Gebote halten (siehe Johannes 14:21). Ja, wer weise ist, verehrt ihn noch heute. ■

*Aus einer Ansprache, die am 10. Dezember 2002 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu).*

### ANMERKUNGEN

1. Siehe Eric D. Huntsman, „Glad Tidings of Great Joy“, *Ensign*, Dezember 2010, Seite 54
2. Siehe Begriffe Nummer 2596 und 2646 in James Strong, „Greek Dictionary of the New Testament“, *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*, 1890, Seite 39f.
3. Siehe *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „caravansary“ und „khan“
4. Siehe Begriff Nummer 4683 in „Greek Dictionary of the New Testament“, Seite 66
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55; Hervorhebung hinzugefügt
6. Siehe „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, April 2000, Seite 2f.



# DER WEG ZUM Tempel

*Auch wenn sie unterschiedliche Wege gegangen sind,  
wissen die Mitglieder der Kirche in der Ukraine doch,  
dass jeder rechte Weg zum Tempel führt.*

**Chad E. Phares**

Zeitschriften der Kirche

**F**ährt man kurz vor der Morgendämmerung die Kilzewastraße in Kiew entlang, hat man eine recht ruhige Fahrt zum Tempel. Nur wenige Scheinwerfer leuchten im Morgennebel auf. Vorsichtig umfahren die Fahrzeuge eine Reihe von Schlaglöchern.

Der beleuchtete Tempel gleicht einem Leuchtturm, der allen, die auf dem Weg zum Tempel sind, die genaue Richtung weist.

Für einige war der Weg zum Tempel, der im August 2010 geweiht wurde, ebenfalls sehr ruhig, doch manche berichten auch, dass ihr Weg zum Tempel nicht ganz so ruhig verlief.

Wenn der Morgen heranbricht und die Sonne am Horizont erscheint, füllt sich die Kilzewastraße mit unzähligen Autos und Bussen. Die zuvor so ruhige Straße ist nun verstopft und verwandelt sich in einen lauten Parkplatz.

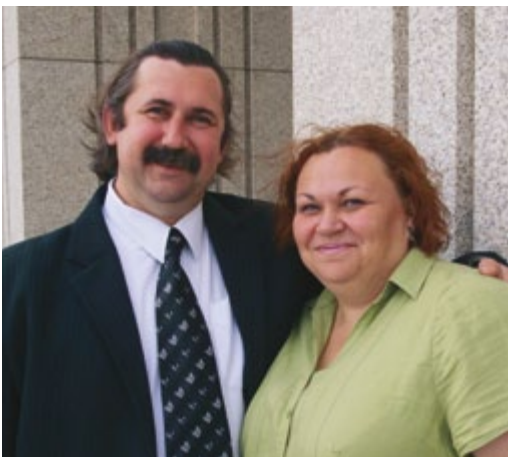
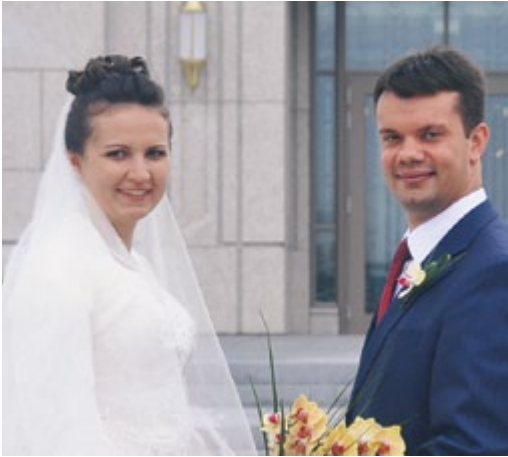
Die Tempelbesucher haben bereits mit dem starken Verkehr gerechnet. Geduldig bewegen sie sich auf der Straße immer wieder ein paar Meter vorwärts, bis sie wieder anhalten müssen. Der Tempel ist immer noch ihr Ziel, doch es geht nur langsam voran.

Andere wählen einen anderen Weg. Hinter dem Tempel befinden sich einige Feldwege und Seitenstraßen. Der Weg ist nicht deutlich ausgeschildert, und man verfährt sich leicht. Wenn der Fahrer aber nach oben schaut, kann er die Turmspitze des Tempels sehen. Wieder weist der Tempel den Weg und lädt alle ein, zum Tempel zu kommen.

So wie die verschiedenen Straßen zum Tempel führen, haben auch die Mitglieder in der Ukraine unterschiedliche Wege zum Tempel eingeschlagen.

Während einige junge Mitglieder so gesegnet waren, in der Kirche aufzuwachsen, und nun im Tempel in Kiew die heiligen Handlungen an sich vollziehen lassen können, mussten viele andere – geistig gesehen – ihren Weg durch belebte Straßen finden, um hierher zu gelangen.

Der Tempel, der 1998 von Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) angekündigt worden war, wurde 2010 fertiggestellt. In diesen zwölf Jahren blieben viele Mitglieder des Pfahles Kiew auf dem engen – wenn auch scheinbar



**Von oben: Asija und Nikolai Tschemesow wurden drei Tage nach der Weihung im Kiew-Tempel gesiegelt. Peter und Adalina Michailenko sind dankbar, dass ihre Enkelin Mascha sich darauf freuen kann, im eigenen Land den Tempel zu besuchen. Andrej und Valentina Dudka besuchten oft das Tempelgelände, als der Tempel gebaut wurde.**

langsamen – Pfad und warteten geduldig auf die Fertigstellung des Tempels. Andere schlugen andere Wege ein und verloren vorübergehend ihr Ziel, in den Tempel zu gehen, aus den Augen.

Auch wenn sie unterschiedliche Wege gegangen sind, um zum Tempel zu kommen, wissen die glaubenstreuen Mitglieder der Kirche in der Ukraine doch, dass jeder rechte Weg zum Tempel zurückführt.

### **Der gerade Weg**

Viele junge Erwachsene in Osteuropa haben das Evangelium schon früh kennengelernt. Da sie das Evangelium schon in jungen Jahren gekannt haben, konnten sie nicht nur schon als Jugendliche ein Zeugnis entwickeln, sondern auch den festen Entschluss fassen, einmal im Tempel zu heiraten.

Nikolai Tschemesow und seine Frau Asija aus der Gemeinde Charchow haben beide schon in jungen Jahren das Evangelium kennengelernt – Nikolai als Achtjähriger und Asija als Jugendliche.

„Schon seit meiner Taufe habe ich gewusst, dass der Plan des himmlischen Vaters der Weg zur Erhöhung ist“, meint Bruder Tschemesow. „Was die Kirche über die göttliche Aufgabe der Familie lehrt, hat mir schon immer viel bedeutet.“

Schwester Tschemesowa hat ebenfalls schon früh erkannt, wie wichtig eine ewige Familie ist. „Als Junge Dame habe ich in der Kirche gelernt, wie wichtig es ist, die heiligen Tempelbündnisse einzugehen“, erklärt sie. „Ich habe immer von einer Tempelehe geträumt, und ich habe mich immer bemüht, würdig zu sein, um einmal im Tempel heiraten zu können.“

Die beiden verabredeten sich 2009 zum ersten Mal. Als sich ihre Liebe entwickelte und sie auch über die Ehe sprachen, wussten beide bereits, wie der nächste Schritt aussehen sollte. „Als angekündigt wurde, dass der Kiew-Tempel im August 2010 geweiht werden sollte, beschlossen wir, uns dort siegeln zu lassen“, erzählt Schwester Tschemesowa.

„Es ist gut, dass wir nicht allzu lange warten mussten“, meint Bruder Tschemesow.

Die beiden ließen sich am 1. September 2010 aneinander siegeln.

„Das war der allerschönste Tag meines Lebens“, sagt Bruder Tschemesow. „Ich empfand es als großen Segen, mit meiner lieben Asija zum Haus des Herrn gehen zu können. Ganz sicher ist an diesem Tag für mich ein Traum in Erfüllung gegangen: der Traum, eine ewige Familie zu gründen.“

### **Der lange Weg**

Auch wenn der Weg zur ewigen Ehe für Peter und Adalina Michailenko aus der Gemeinde Wynohradar ebenso gerade war, war er doch sehr viel länger. Familie Michailenko gehörte zu den ersten Familien, die sich in der Ukraine der Kirche anschlossen. Sie ließen sich 1993 taufen, gerade einmal zwei Jahre nachdem der erste Zweig in Kiew gegründet worden war.

Trotzdem konnte sich das Ehepaar wegen der Entfernung zum nächsten Tempel und anderer Faktoren viele Jahre lang nicht siegeln lassen. Sie ließen sich aber nicht beirren und blieben einander und ihrem Traum von einer ewigen Ehe treu.

„Ich habe geduldig auf den Tempel gewartet“, sagt Bruder Michailenko. „Ich wäre nie auf die Idee gekommen, die Kirche zu verlassen. Der Weg lag immer klar vor mir.“

Nachdem Präsident Thomas S. Monson den Tempel im August 2010 geweiht hatte, konnte das Ehepaar seine Siegelung kaum noch erwarten. „An dem Tag, als wir uns siegeln lassen wollten, waren wir so früh da, dass der Tempel noch gar nicht geöffnet war“, erzählt Schwester Michailenko.

Die beiden waren nicht allein. Viele Mitglieder ihrer Gemeinde waren ebenfalls zum Tempel gekommen, um sich mit dem Ehepaar Michailenko zu freuen.

„Die Siegelung war wunderschön“, sagt Schwester Michailenko. „Ich hatte das Gefühl, ich hätte meinen Mann noch nie so sehr geliebt wie in diesem Moment.“

Diese Liebe ist geblieben. „Unsere Beziehung ist jetzt anders“, meint Bruder Michailenko. „Wir sind schon lange verheiratet, aber es ist jetzt ein anderes Gefühl. Wir wollen mehr füreinander tun, und wir wollen es liebevoller tun.“

## Zurück auf dem Weg

Andrej und Valentina Dudka aus der Gemeinde Wynohradar lernten das Evangelium im Jahr 2003 durch Nachbarn kennen. Nachdem sie mehrere Wochen lang den Missionaren zugehört hatten, beschloss das Ehepaar, sich der Kirche anzuschließen.

Obwohl Familie Dudka die Lehren des Evangeliums freudig aufgenommen hatte, etwa, warum Tempel in den Letzten Tagen notwendig waren und dass die Familie ewig sein konnte, zogen sie sich allmählich vom aktiven Gemeindeleben zurück. „Wir fanden irgendwie immer einen Grund, nicht in die Kirche zu gehen“, erklärt Schwester Dudka. „Wir ließen irgendetwas dazwischenkommen: Einmal waren wir zu müde, ein andermal wollten wir eine bestimmte Fernsehsendung anschauen.“

Doch das Ehepaar Dudka spürte nachteilige Auswirkungen, als es nicht mehr in die Kirche ging. „Nachdem

*Der Kiew-Tempel ist der 134., den die Kirche in Betrieb genommen hat. Er wird von Mitgliedern in neun Ländern genutzt.*

wir die Kirche verlassen hatten, erkannten wir mit der Zeit den Unterschied zwischen dem Leben in der Kirche und dem weltlichen Leben“, sagt Bruder Dudka. „Wir waren nicht glücklich.“

Nachdem sie etwa vier Monate lang nicht mehr in die Kirche gegangen war, erreichte Schwester Dudka den Tiefpunkt. „An einem bestimmten Sonntag sagte ich mir, wenn ich heute nicht gehe, überstehe ich das vielleicht nicht“, erzählt sie. „Ich kam mir vor wie jemand, der tagelang ohne Wasser auskommen musste. Ich brauchte dieses Wasser.“

Nachdem Schwester Dudka wieder regelmäßig in die Kirche ging, betete sie geduldig für ihren Mann und ermunterte ihn, sie zu begleiten. Etwa ein halbes Jahr nachdem sie wieder in die Kirche zurückgekommen war, kam auch ihr Mann wieder zurück.

„Die Gebete meiner Frau haben mich berührt“, sagt Bruder Dudka. „Mir wurde bewusst, dass ich als Träger des Melchisedekischen Priestertums verpflichtet war, mich als Mitglied der Kirche zu engagieren. Ich erkannte, dass ich ohne Gott überhaupt nichts ausrichten konnte.“

Nachdem Andrej und Valentina Dudka wieder regelmäßig in die Kirche gingen, machten sie sich viele Gedanken über die Tempelverordnungen. Gemeinsam mit anderen Heiligen der Letzten Tage in der Ukraine freuten sie sich über den ersten Spatenstich für den Tempel im Jahr 2007.

„Als die Bauarbeiten für den Tempel begonnen hatten, gingen wir oft vorbei und schauten uns an, wie die Arbeit vorankam“, meint Bruder Dudka.

„Ich habe einen Luftsprung gemacht, als ich sah, wie sie den Grundstein legten“, erzählt Schwester Dudka.

Als die Statue des Engels Moroni auf die Spitze des Tempels gestellt wurde, umarmten die Mitglieder einander, und manche Träne wurde vergossen, gerade auch bei Andrej und Valentina Dudka.

„Als der Tempel schließlich fertig war, war es so erleichternd zu wissen, dass wir würdig waren hineinzugehen“, meint Bruder Dudka.

Andrej und Valentina Dudka sagen, die Siegelung im Tempel habe dazu geführt, dass sie das Leben jetzt eher aus einer ewigen Perspektive betrachten. „Man weiß, dass es nun nicht mehr nur um die beiden Ehepartner geht – nun ist auch der Herr ein Teil der Familie“, erklärt Schwester Dudka. „Wir sehen einander nun mit anderen Augen, aus einer ewigen Perspektive.“ ■

# Der Schlüssel zu weiteren Chancen

## 10 JAHRE STÄNDIGER AUSBILDUNGS- FONDS



*Zehn Jahre nachdem Präsident Gordon B. Hinckley den Ständigen Ausbildungsfonds angekündigt hat, gedeiht das Projekt und beschert seinen Empfängern Erfolge.*

**Rebekah Atkin**  
Zeitschriften der Kirche

1850, gerade einmal drei Jahre nach der Ankunft im Salzseetal, machte sich Präsident Brigham Young (1801–1877) daran, zur Bildung der Heiligen der Letzten Tage Akademien und Universitäten einzurichten. Jeder Prophet dieser Evangeliumszeit hat die Bildung der Mitglieder der Kirche gefördert.

Zu ihnen gehörte auch Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), der den Ständigen Ausbildungsfonds (Perpetual Education Fund – PEF) eingeführt hat, und zwar nach dem Muster einer weiteren Initiative Brigham Youngs aus dem 19. Jahrhundert, nämlich dem Ständigen Auswanderungsfonds. Dieser neue Ausbildungsfonds wurde, wie Präsident Thomas S. Monson gesagt hat, zu einem charakteristischen Merkmal der Amtszeit von Präsident Hinckley.<sup>1</sup> Präsident Hinckley hatte gesehen, dass Armut und mangelnde Bildung und Ausbildung viele junge Erwachsene in der

Kirche davon abhielten, ihr Potenzial zu entfalten. Er wandte sich an den Herrn.

Am 31. März 2001 erklärte Präsident Hinckley bei der Generalkonferenz, welche Vision er für dieses Projekt hatte. Er räumte ein, dass es ein „kühnes Unterfangen“ sei, erklärte jedoch, dass „Ausbildung ... ein Schlüssel zu weiteren Chancen“ sei.<sup>2</sup> Präsident Hinckley lud alle ein, zu diesem Fonds beizutragen, wenn sie es wollten, und brachte damit das Projekt auf den Weg.

Heute, zehn Jahre später, haben große und kleine Beiträge von Spendern aus aller Welt dazu beigetragen, dass diese Initiative – und diejenigen, die daran teilnehmen – sich erfolgreich entwickeln. Elder John K. Carmack, emeritiertes Mitglied der Siebziger und geschäftsführender Direktor des PEF, sagt, das Programm „rette die Heiligen vor dem Fluch der Armut“. Diese Rettung gelinge, meint

*In den zehn Jahren seit der Einführung haben etwa 50.000 Empfänger in 51 Ländern vom Ständigen Ausbildungsfonds profitiert, unter ihnen auch Kevin Moore von den Westindischen Inseln und Teilnehmer aus Peru (links).*



2001

GESAMTZAHL DER TEILNEHMER ÜBER DIE JAHRE (KUMULIERT)

2011



## PEF-EMPFÄNGER IN ZAHLEN

In den letzten 10 Jahren haben bereits über 50.000 Empfänger in 51 Ländern vom Ständigen Ausbildungsfonds profitiert. Hier einige Angaben zu diesen jungen Erwachsenen:

- 47 Prozent sind Männer, 53 Prozent Frauen
- 34 Prozent sind verheiratet
- 80 Prozent der Männer sind zurückgekehrte Missionare
- 82 Prozent arbeiten neben dem Studium/der Ausbildung
- Das Durchschnittsalter beträgt 24,5 Jahre
- Im Durchschnitt absolvieren sie ihre Ausbildung in 2,6 Jahren
- Nach ihrer Ausbildung erzielen sie ein drei- bis viermal höheres Einkommen

Rex Allen, ehrenamtlicher Direktor für den Bereich Schulung und Kommunikation beim Ständigen Ausbildungsfonds, weil das Programm auf ewigen Grundsätzen beruhe und mit prophetischen Verheißungen verbunden sei, deren „Einfluss viel größer ist, als wir es uns überhaupt vorstellen konnten“.

### Ein kühnes Unterfangen

Wie Präsident Hinckley 2001 erläutert hat, setzt sich der Fonds aus Geldspenden zusammen; aus den Zinserträgen dieses Kapitals werden Darlehen an angehende Studenten vergeben.

Bei Interesse können sich junge Erwachsene an ihre örtlichen Priestertumsführer oder den Institutsleiter wenden. Mit deren Billigung werden Darlehen „an ehrgeizige junge Männer und Frauen“ – viele von ihnen zurückgekehrte Missionare – vergeben, damit sie an ihrem eigenen Wohnort eine Ausbildung absolvieren können.<sup>3</sup> Schon während der Ausbildung beginnen sie mit der Rückzahlung des Darlehens, damit weitere Studenten den Ausbildungsfonds nutzen können.

In den zehn Jahren seit Bestehen dieses Programms haben bereits etwa 50.000 Teilnehmer in über 50 Ländern davon profitiert. Sie konnten sich dadurch „aus der Armut befreien, in der sie und Generationen vor ihnen gelebt haben“, wie Präsident Hinckley es angekündigt hat.<sup>4</sup>

Bruder Allen beschreibt den Ständigen Ausbildungsfonds so: „Der Prophet hat an diesem Tag etwas Erstaunliches vollbracht. Vor langer Zeit hielt Mose seinen Stab über das Rote Meer, und es teilte sich. Präsident Hinckley bewies den gleichen Glauben, als er im übertragenen Sinne den Mantel des Propheten über das dunkle Meer der Armut hielt und den Ständigen Ausbildungsfonds ins Leben rief.“

### Grundsätze

Der Ständige Ausbildungsfonds beruht auf Evangeliumsgrundsätzen: Glaube an Jesus Christus und Hoffnung auf ihn, Bildung, Arbeit, Opferbereitschaft, Eigenständigkeit, Redlichkeit und Dienst am Mitmenschen. Die Teilnehmer und Absolventen aus aller Welt

leben nach diesen Grundsätzen.

Carolina Tello Vergas, eine Absolventin aus Kolumbien, meint, der PEF sei „ein Hoffnungsstrahl“ und ein Beweis dafür, dass der Vater im Himmel uns beisteht. „Er führt uns und bereitet den Weg dafür, dass man sich weiterentwickeln kann.“

Ihr ist bewusst, wie wichtig Bildung ist und dass Anstrengung und Opfer notwendig sind. Ehe sie den Ständigen Ausbildungsfonds in Anspruch nahm, hatte sie mehrere Jobs und verkaufte allen Schmuck, damit sie Jura studieren konnte. Auch ihre Familie brachte Opfer.

„Ich wusste, dass ich für mein Studium Opfer bringen musste“, meint Carolina. „Ich war dazu bereit, damit ich in der Zukunft bessere berufliche Chancen hatte.“

Doch im letzten Studienjahr konnte sie aufgrund familiärer Probleme die Studiengebühren nicht mehr zahlen. Mit einem PEF-Darlehen konnte sie ihr Studium erfolgreich abschließen.

Shirley Mwelase aus Südafrika lebt ebenfalls beispielhaft nach den Grundsätzen. Mithilfe eines PEF-Darlehens absolvierte sie einen Programmierkurs und zahlte, nachdem sie von einer Versicherungsgesellschaft angestellt worden war, rasch den Restbetrag des Darlehens zurück. Das verhalf ihr zu der Gewissheit, dass sie „verlässlich und vertrauenswürdig“ war.

Shirley erklärt: „Eine besser bezahlte Stelle verbessert auch die Lebensqualität. Ich konnte dadurch meinen Eltern und Geschwistern helfen. Außerdem habe ich mir durch meine Arbeit Fertigkeiten angeeignet und mich weiterentwickelt, und das hat viel dazu beigetragen, dass ich meine Berufungen in der Kirche viel besser erfüllen kann.“

Mit ihrer Arbeit als Programmiererin hat sie schon viel erreicht. Sie sagt: „Hätte ich diese Ausbildung nicht gemacht und mich nicht ständig in der Kirche engagiert, dann hätte ich diese Stelle nicht bekommen, und all das Gute wäre nicht zustande gekommen.“

### Verheißungen und Segnungen

Als Präsident Hinckley den Ständigen Ausbildungsfonds ankündigte, verhiess er, dass sich dieses Programm für die einzelnen



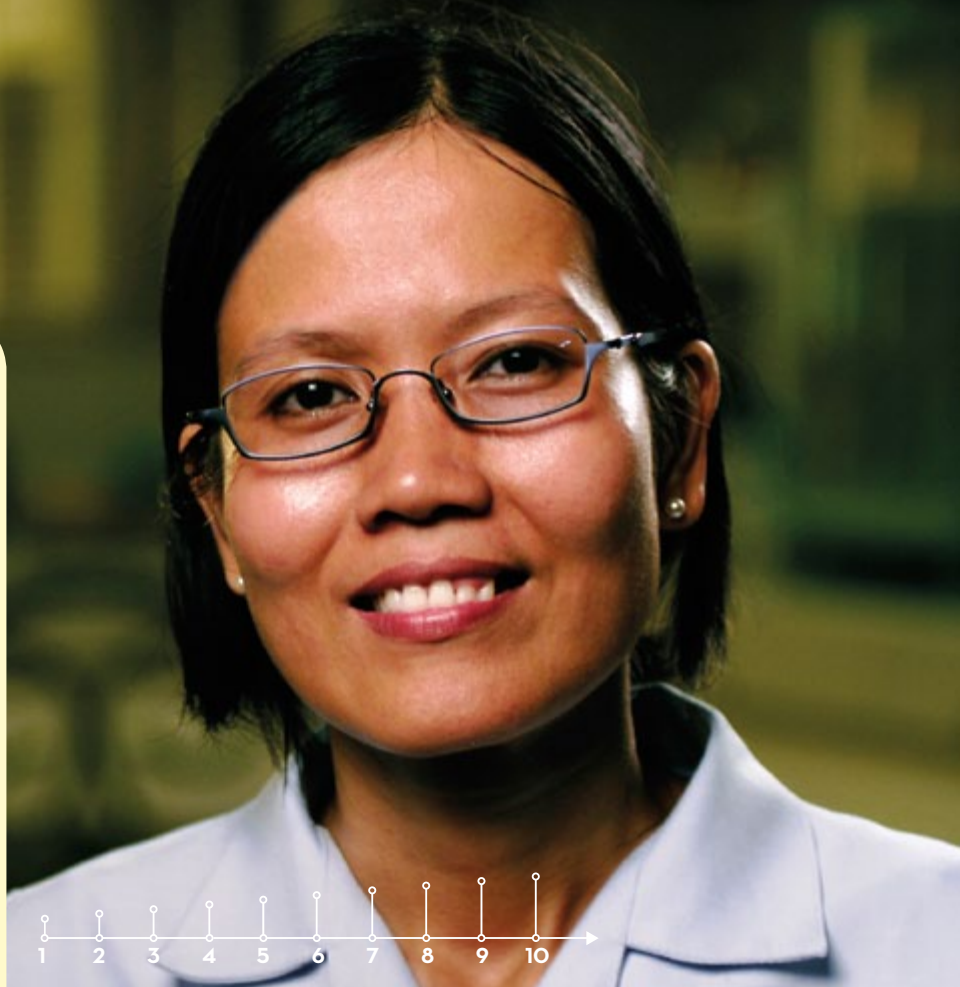


## ZEHN FRÜCHTE DER ERSTEN ZEHN JAHRE

**E**lder John  
K. Carmack, ge-

schäftsführender Direktor des PEF, zählt auf, welche Früchte der Fonds hervorgebracht hat:

1. Entwicklung von Eigenständigkeit und Redlichkeit: Man erfüllt Verpflichtungen und sorgt für seine Familie.
2. Förderung des ewigen Fortschritts: Man eignet sich in diesem Leben Intelligenz an, die im nächsten Leben von Vorteil sein wird (siehe LuB 130:18,19).
3. Entwicklung von Führungskompetenzen: Bessere Anstellungen erlauben mehr Zeit für den Dienst in der Kirche.
4. Größere Möglichkeiten durch Bildung: Qualifizierung für Anstellungen, die eine bestimmte Ausbildung und bestimmte Fertigkeiten erfordern.
5. Eine Bereicherung des Lebens: Man erweitert sein Wissen und seinen Horizont.
6. Förderung der Bereitschaft, nach dem Gesetz der Weihung zu leben: Alle sind aufgefordert, etwas beizutragen, und kommen dadurch dem Einswerden näher (siehe LuB 38:27).
7. Hilfe für die Bedürftigen: Hier wird eine wichtige Aufgabe der Kirche erfüllt (siehe LuB 81:5; 83:6).
8. Stärkung der Familien: Der Teufelskreis der Armut wird durchbrochen.
9. Herausragende Leistungen entwickeln sich zur Tradition: Evangeliumsgrundsätze werden angewandt.
10. Orientierung am Beispiel des Erlösers, Opfer zu bringen: Man gibt, was man hat, um anderen zu helfen.



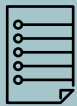
Teilnehmer, ihre Familie, die Gesellschaft, in der sie leben, und die ganze Kirche als Segen erweisen werde, da dadurch neue Chancen eröffnet würden – im Hinblick auf das Berufsleben, den Dienst am Mitmenschen sowie Führungsaufgaben in der Kirche.

Präsident Hinckley verheiß, dass die Teilnehmer „in die Lage versetzt [werden], eine gute Ausbildung zu erhalten, die sie aus dem Sumpf der Armut heben wird ... Sie werden heiraten und Fertigkeiten haben, die sie dafür qualifizieren, ein gutes Einkommen zu erzielen und ihren Platz in der Gesellschaft einzunehmen, um dann einen wertvollen Beitrag zu leisten.“<sup>5</sup>

Diese Verheißung hat sich für Tausende erfüllt. Zu ihnen gehört auch Pablo Benitez aus Uruguay. Pablo Benitez arbeitete zwölf Stunden am Tag in einem Lebensmittelladen, was aber kaum zum Überleben reichte. Da beschloss er, sein Leben zu ändern. Er ging zur Schule. Doch als das Schulgeld und die Gebühren immer weiter anstiegen, konnte er seine Ausbildung nicht mehr alleine finanzieren.

Mit einem PEF-Darlehen absolvierte er eine

**Miriam Erquiza, eine zurückgekehrte Missionarin aus den Philippinen, wurde von einem Reisebüro angestellt. Ihre Arbeitszeit dort ermöglicht es ihr, ihre Aufgaben als JD-Leiterin und als Institutslehrerin zu erfüllen.**



## WIE MAN TEILNEHMEN KANN

Für die Teilnahme am PEF-Programm wurden fünf Schritte festgelegt. Teilnehmen kann man nur, wenn man in einem Land lebt, in dem das Programm eingerichtet ist. Auf [pef.ids.org](http://pef.ids.org) findet man weitere Informationen über die fünf Schritte und die Voraussetzungen. Zunächst wendet man sich an seinen örtlichen Priestertumsführer oder Institutsleiter.

**Schritt 1: Träumen** – Man macht sich mit dem PEF-Programm vertraut, findet heraus, ob es im eigenen Land eingerichtet ist, und nimmt an einer Ausbildungs- oder Berufsberatungs-Fireside des Pfahles teil.

**Schritt 2: Planen und die Voraussetzungen erfüllen** – Man besucht im Institutszentrum den Kurs „Den Erfolg planen“, lässt sich von seinen Priestertumsführern beraten und bittet sie um Unterstützung.

**Schritt 3: Beantragen** – Man füllt auf der Grundlage dessen, was man im Kurs „Den Erfolg planen“ gelernt hat, den PEF-Antrag online aus.

**Schritt 4: Verpflichten** – Falls der Antrag bewilligt wurde, wird man zu einem PEF-Darlehen-Interview eingeladen, wo man sich bereit erklärt, seine Verpflichtungen einzuhalten.

**Schritt 5: Ausbildung absolvieren, eine bessere Anstellung finden und das Darlehen zurückzahlen** – Man übt Glauben und ist fleißig, redlich, engagiert und eigenständig; man strengt sich sehr an, um seine Träume zu verwirklichen.



Ausbildung zum Sportlehrer. Seither wurden ihm in den letzten Jahren bereits mehrere Stellen angeboten, wobei er bei jeder neuen Stelle mehr verdiente. Er berichtet sogar: „Mir werden oft Vollzeitstellen oder Vertretungsstellen angeboten, die ich aus Zeitgründen gar nicht annehmen kann. Das alles verdanke ich dem PEF und den Chancen, die sich mir aufgrund meiner Ausbildung bieten.“

Seine Ausbildung hat Pablo Benitez neue Chancen eröffnet. Heute kann er seine Familie versorgen und als Lehrer seinen Beitrag in der Gesellschaft leisten.

Wenn man viele Stunden arbeiten muss, um gerade genug für den Lebensunterhalt und den Zehnten zu verdienen, kann es sehr schwierig sein, in der Kirche mitzuarbeiten, meint Bruder Allen. Dies ist für viele Mitglieder überall auf der Welt nicht leicht, doch im Hinblick auf diejenigen, die ein PEF-Darlehen empfangen, hat Präsident Hinckley verheißt: „Sie werden in diesem großartigen Werk in ihrem Heimatland ein Führer sein. Sie werden den Zehnten und die übrigen Spenden zahlen, die es der Kirche ermöglichen, das Werk auf der ganzen Erde auszubreiten.“<sup>6</sup>

*Vanderlei Lira aus Brasilien war sechs Jahre lang Zweigpräsident und arbeitete in dieser Zeit als Hilfsarbeiter. Nachdem er sich mithilfe eines PEF-Darlehens weitergebildet hatte, fand er eine neue Arbeitsstelle mit einem höheren Einkommen. Sein Pfahlpräsident sagt, er sei „ein Riese, der durch neue Chancen befreit wurde“.*

Viele Teilnehmer bekommen aufgrund ihrer mit einem PEF-Darlehen erworbenen Ausbildung eine bessere Stelle mit einer Arbeitszeit, die ihnen mehr Zeit für ihren Dienst in der Kirche lässt. Miriam Erquiza, eine zurückgekehrte Missionarin aus den Philippinen, absolvierte eine zweijährige Ausbildung in Webdesign und erhielt durch „machtvolles Gebet“ eine Stelle in einem Reisebüro. Mit dieser Anstellung konnte sie ihre Familie versorgen und hatte zudem noch Zeit für ihre Aufgaben als JD-Leiterin und als Institutslehrerin.

Vanderlei Lira aus Brasilien war sechs Jahre lang Zweigpräsident und trug dazu bei, dass der Zweig von 18 auf 110 aktive Mitglieder anwuchs. Er arbeitete zu der Zeit als Hilfsarbeiter, weil er keine Ausbildung hatte. Als der Ständige Ausbildungsfonds angekündigt wurde, machte er eine Ausbildung als Fachkraft für Arbeitssicherheit und fand eine neue Anstellung mit einem besseren Einkommen, sodass er sein Darlehen rasch zurückzahlen konnte. Er ist weiterhin eifrig in der Kirche tätig. Sein Pfahlpräsident sagt über ihn, er sei ein großartiger Priestertumsführer und Vater, „ein Riese, der durch neue Chancen befreit wurde“.

Präsident Hinckley sagte den Mitgliedern der Kirche, das Projekt werde Erfolg haben, weil die Kirche „die Organisation ... und die engagierten Knechte des Herrn“ habe, die für den Erfolg notwendig sind.<sup>7</sup> Ja, der Ständige Ausbildungsfonds hat Erfolg, weil die Empfänger und die örtlichen Priestertumsführer unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel und anderer Führer der Kirche zusammenarbeiten. Auch die Arbeitsberatungsstellen der Kirche sowie



## EINE BESSERE ZUKUNFT

„[Der Ständige] Ausbildungsfonds [hilft] unseren Mitgliedern in vielen

Gebieten der Welt ..., den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen, und [erlaubt] es jungen Männern und Frauen ..., eine Ausbildung zu machen und sich Fertigkeiten anzueignen, die sie für eine erfolgreiche Erwerbstätigkeit brauchen. Dieser inspirierte Plan verleiht jenen Hoffnung und die Aussicht auf eine bessere Zukunft, die schon befürchtet hatten, sei seien zur Mittelmäßigkeit verurteilt.“

Präsident Thomas S. Monson, „Sie weisen uns den Weg“, *Liahona*, Oktober 2007, Seite 6

## WIE MAN EINEN BEITRAG LEISTEN KANN

Der Erfolg des Fonds hängt zum großen Teil von der Großzügigkeit und der Unterstützung der Mitglieder und ehrenamtlicher Helfer in aller Welt ab. Hier einige Vorschläge, wie man sich beteiligen kann:

- Arbeiten Sie stundenweise ehrenamtlich in einer PEF-Dienststelle vor Ort.
- Arbeiten Sie mit Ihrem Ehepartner ganztätig als Missionarseehepaar im PEF-Programm.
- Spenden Sie für den Ständigen Ausbildungsfonds.

das Seminar und das Institut tragen ihren Teil dazu bei.

Der Fonds hat nicht nur finanziell dauerhafte Auswirkungen – das Geld wird ja zurückgezahlt und wieder als Darlehen an weitere Studenten ausgegeben –, sondern auch in geistiger und sozialer Hinsicht, da die Empfänger, die Spender, die Verantwortlichen und unzählige andere auf vielerlei Weise davon profitieren. „Bildung ist der Schlüssel“, meint Bruder Allen, „der in einer massiven Mauer eine Tür öffnet, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für seine Familie und die Gesellschaft.“

In den letzten zehn Jahren wurde das Verfahren dank der gewonnenen Erfahrung und auch mithilfe technischer Möglichkeiten für die Teilnehmer und die Mitarbeiter weiter verbessert, und der Ständige Ausbildungsfonds ist weiter auf dem Weg, die prophetische Vision zu erfüllen, die ihm zugrunde liegt. Dieses „kühne Unterfangen“ bleibt ein prophetisches Unterfangen. Präsident Monson setzt die Arbeit fort, die, wie er sagt, „weit in die Zukunft reichen wird“.<sup>8</sup> ■

## ANMERKUNGEN

1. Siehe „16th President Fields Questions from Media“, *Church News*, 9. Februar 2008, Seite 15
2. Gordon B. Hinckley, „Der Ständige Ausbildungsfonds“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 62, 67
3. Gordon B. Hinckley, *Liahona*, Juli 2001, Seite 62
4. Gordon B. Hinckley, *Liahona*, Juli 2001, Seite 62
5. Gordon B. Hinckley, „Die Kirche geht vorwärts“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 6
6. Gordon B. Hinckley, „Sich herabbeugen, um andere aufzurichten“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 62
7. Gordon B. Hinckley, *Liahona*, Juli 2001, Seite 67
8. Thomas S. Monson, „16th President Fields Questions from Media“, *Church News*, 9. Februar 2008, Seite 15

*Auf [pef.lds.org](http://pef.lds.org) können Sie weitere Geschichten über PEF-Empfänger lesen und erfahren, wie Sie sich beteiligen können.*



*Wir verlieren leicht den Weg, wenn  
unsere täglichen Entscheidungen  
nicht mit unserem ewigen Ziel  
verbunden sind.*

# VERLOREN UND WIEDERGEFUNDEN



## Adam C. Olson

Zeitschriften der Kirche

**K**urz vor ihrem dreißigsten Geburtstag wurde Roberta Tuilimu bewusst, dass sie nicht glücklich war. Sie hatte drei wunderbare Kinder und liebte deren Vater, Daniel Nepia. Doch Roberta und Daniel waren nicht verheiratet. Daniel gehörte nicht der Kirche an, und es war schon lange her, dass Roberta regelmäßig zur Kirche gegangen war.

Sie war weit entfernt von der Tempelehe, von der sie als junges Mädchen immer geträumt hatte, als sie jede Woche mit ihren Eltern in Auckland in Neuseeland in die Kirche ging. Doch es war keine einmalige Entscheidung gewesen, die sie von ihren ewigen Zielen abgebracht hatte; vielmehr hatte sie sich nach und nach durch kleine Entscheidungen, die sie jeden Tag traf, allmählich abgewandt.

„Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen.“  
(Ezechiel 34:16)

## Losgelöste Entscheidungen

Eine Entscheidung betrachtet Roberta Tuilimu jedoch als den Moment, in dem sie den Pfad des Evangeliums zum ersten Mal verlassen hat, auch wenn einige andere Entscheidungen sie wahrscheinlich an diesen Punkt gebracht hatten. Als Jugendliche ging sie mehrere Wochen lang nicht zur Kirche, um Hausaufgaben zu erledigen. „Es ist interessant, dass es mit etwas anfang, was damals so unbedeutend erschien“, meint sie.

Nachdem sie ein paar Wochen lang nicht zur Kirche gegangen war, wurde es immer leichter, beim nächsten Mal auch nicht zu gehen. Aus Wochen, in denen sie nur sporadisch zur Kirche ging, wurden Monate. Als sie achtzehn geworden war, ließ sie sich von ihren Freunden überreden, samstags spätabends noch auszugehen, wodurch es noch schwerer wurde, sonntags in die Kirche zu gehen. Es führte auch dazu, dass sie anfang, Alkohol zu trinken.

„Ich wusste, dass es nicht richtig war, dachte aber, ich könnte sofort damit aufhören, wenn ich es wollte“, erzählt sie. „Ich versuchte, meine Entscheidungen zu rechtfertigen.“

Ihre Lebensweise war unvereinbar mit dem Besuch des Tempels, doch nachdem sie Daniel Nepia kennengelernt hatte, besuchte sie mit ihm das Tempelgelände des Hamilton-Tempels und sagte ihm, sie wolle dort im Tempel heiraten.

„Ich wusste, dass ich in den Tempel gehen wollte“, sagt sie. Doch jede schlechte Entscheidung schien die nächste zu erleichtern – was sie immer weiter von ihrem Wunschziel abbrachte. Nach einiger Zeit lebten Roberta und Daniel zusammen.

„Die Entscheidungen, die ich traf, waren losgelöst von dem, was ich mir wünschte – was ich als richtig erkannt hatte“, erklärt sie. „Ich lebte im Hier und Jetzt. Ich machte mir überhaupt keine Gedanken darüber, wohin mich meine gegenwärtigen Entscheidungen führen würden.“

## Der Herr sucht die Verirrten

Auch wenn Roberta weit von ihrem ursprünglichen Ziel entfernt war, war sie für den Herrn doch nicht verloren.

Obwohl es Daniel und Roberta damals überhaupt nicht bewusst war, war der gute Hirt, der gekommen ist „um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lukas 19:10), die ganze Zeit über auf der Suche nach ihnen.

Der Heilige Geist hatte Daniel berührt, etwa als Roberta mit ihm das Tempelgelände besucht hatte oder als ihr Vater die Kinder gesegnet hatte. Sie waren mehrmals umgezogen, doch immer wieder liefen sie den Missionaren über den Weg, und gelegentlich wurden sie auch von Missionaren besucht.

Nachdem sie 2006 wieder umgezogen waren, trafen sie zwei ehemalige Schulkameraden wieder, nämlich Dan und Lisa Nathan, die treue Mitglieder der Kirche waren. Daniel und Roberta waren gerade in das Gemeindegebiet gezogen, wo Dan und Lisa Nathan wohnten.

Drei Wochen lang schob Roberta Lisas Einladung, mit ihr in die Kirche zu gehen, immer wieder auf. „Ich wollte meine Situation nicht erklären müssen“, sagt sie. „Aber dann beschloss ich, dass meine Kinder die PV besuchen sollten.“

Bald darauf besuchten die Missionare Daniel und Roberta regelmäßig. Daniel ging daraufhin in die Kirche, wo er in der Evangeliumslehreklasse einen guten Lehrer hatte, der einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Besuchslehrerinnen kamen jeden Monat. Daniel und Roberta lernten sogar bei einer Andacht Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel kennen.

In all diesen Erlebnissen sieht Roberta den Beweis dafür, dass der Vater im Himmel „eine ganze Reihe guter Menschen geschickt hat, um uns zu helfen“.

## Überlegt also, wie es euch geht

Durch verschiedene Erlebnisse und Menschen hatte der Vater im Himmel Daniel und Roberta Gelegenheit gegeben, sich zu überlegen, „wie es [ihnen ging]“ (siehe Haggai 1:7). Doch sie mussten „dem Herrn [ihren] Weg“ befehlen (siehe Psalm 37:5), ehe sie weiter Fortschritt machen konnten.

„Ich wusste, dass meine Wege nicht seine Wege gewesen waren“, meint Roberta (siehe Jesaja 55:8,9), „aber ich wusste einfach nicht, wie ich beides verbinden konnte.“



Der Wendepunkt kam, als die Missionare die beiden aufforderten, zu entscheiden, wohin sie – geistig gesehen – gehen wollten und was sie tun mussten, um dorthin zu gelangen.

„Als wir schließlich beschlossen, dass wir dort sein wollten, wohin der Weg des Herrn führt“, sagt Roberta, „machten wir uns Gedanken darüber, was notwendig war, um seinem Weg dorthin zu folgen.“

In den folgenden Monaten arbeitete sie daran, sich von den schlechten Entscheidungen der Vergangenheit abzuwenden und auf den Weg zurückzukehren, den sie über zehn Jahre zuvor verlassen hatte. So wie kleine Entscheidungen dazu geführt hatten, dass sie als Jugendliche den Weg des Evangeliums verließ, waren es nun auch die täglichen, scheinbar unbedeutenden Taten, die sie wieder auf den Weg zurückführten.

„Als ich mich daranmachte, jeden Tag das Grundsätzliche zu tun – alleine und mit der Familie zu beten, in den heiligen Schriften zu lesen, mit den Kindern in die Kirche zu gehen, anderen zu helfen, wo ich konnte –, konnte ich spüren, dass der Vater im Himmel auf uns achtete und unsere Gebete erhörte“, erzählt Roberta. „Wir waren als Familie glücklicher.“

Diese kleinen Entscheidungen gaben den beiden Kraft für die größeren Entscheidungen, die ihnen noch bevorstanden. Sie beschlossen zu heiraten. Und fast ein Jahr, nachdem sie zum ersten Mal von den Missionaren besucht worden waren, führte ihr Wunsch, als Familie für immer zusammen zu sein, dazu, dass Daniel sich taufen ließ.

Nachdem sie sich zwei Jahre lang bemüht hatten, ihr tägliches Handeln mit ihrem Wunsch für die Zukunft in Einklang zu bringen, wurden die beiden im Tempel gesiegelt, womit für Roberta ein Kindheitstraum in Erfüllung ging.

### Leben wir heute für die Ewigkeit

Zum Plan des Vaters im Himmel gehört, dass Daniel und Roberta jeden Tag entscheiden können, welchen Weg sie nehmen wollen – ihren oder seinen. Die beiden achten nun bewusster darauf, in welche Richtung ihre täglichen Entscheidungen sie führen.

Aus eigener Erfahrung wissen sie, wie leicht man vom Weg abkommen kann, wenn man die täglichen Entscheidungen trifft, ohne zu überlegen, welche Auswirkung sie auf ewige Ziele haben. Sie sind aber auch dankbar, dass sie selbst erfahren haben, dass es einen Weg zurück gibt.

„Ich weiß, dass der Herr mich liebt und sich wünscht, dass ich zu ihm zurückkehre, weil er uns entlang des Weges Menschen geschickt hat, die uns geholfen haben zurückzukehren“, erklärt Roberta. „Er hat mich in der Zeit, als ich die Kirche verlassen hatte, nie vergessen.“

Dank der Liebe – und des Sühnopfers – des guten Hirten kann „der Ruchlose ... seinen Weg verlassen [und] zum Herrn [umkehren], damit er Erbarmen hat mit ihm, ... denn er ist groß im Verzeihen“ (Jesaja 55:7).

Heute achten Daniel und Roberta darauf, dass sie ihr Ziel immer im Auge behalten. „Wenn man erkennt, dass das Leben viel mehr ist als das Jetzt“, meint Daniel, „trifft man ganz andere Entscheidungen.“ ■



### ENTSCHEIDUNGEN BESTIMMEN UNSER SCHICKSAL

„Jemand hat einmal gesagt, die Tür der Geschichte hänge in kleinen Angeln, und so ist es auch mit dem Leben eines Menschen. Unser Leben hängt von unseren Entscheidungen ab, denn Entscheidungen bestimmen das Schicksal.“

Präsident Thomas S. Monson, „Decisions Determine Destiny“, *New Era*, November 1979, Seite 4

## WIE CHRISTUS UNS TRÖSTET

**E**s war unser erstes Weihnachten auf der Nordinsel Neuseelands – einem wunderschönen und faszinierenden Land. Die Sonne schien, und die Mitglieder der Kirche waren sehr freundlich, aber ich fühlte mich dennoch sehr einsam und vermisste meine Eltern und meine Geschwister. Wir waren einige Monate zuvor aus den Vereinigten Staaten hierhergezogen, und ich hatte Heimweh.

An unserem neuen Wohnort hatten mein Mann und ich uns mit einer jungen irischen Familie namens Wilson angefreundet, die ebenfalls erst seit kurzem in Neuseeland lebte und einer anderen christlichen Kirche angehörte. Noleen Wilson war meine Arbeitskollegin, und wir wurden bald Freundinnen. Als Neuankömmlinge in unserer neuen Heimat, die uns beiden sehr gut gefiel, machten wir ja ähnliche Erfahrungen. Als unsere Freundschaft enger wurde, merkte ich, dass auch ihre Familie mit

Einsamkeit zu kämpfen hatte und sich manchmal überfordert fühlte. Sie hatte drei kleine Kinder, und ein viertes war unterwegs.

An einem Abend, als ich mich besonders einsam fühlte und mich selbst bemitleidete, bekam ich eine Eingebung: Ich konnte meine Einsamkeit am besten dadurch überwinden, dass ich für jemand anderen da war – vor allem für Familie Wilson. An diesem Abend beschlossen mein Mann und ich, dass wir die „Zwölf Weihnachtstage“ mit Familie Wilson feiern wollten, indem wir ihnen unbemerkt Briefe und kleine Geschenke vor die Haustür legten. Anstatt mich einsam zu fühlen, freute ich mich jeden Abend darauf, mit meinem Mann zu ihrem Haus zu schleichen, den Brief und das Geschenk hinzulegen, an die Tür zu klopfen und dann mit einem breiten Lächeln rasch fortzurennen.

Jeden Tag erzählte mir Noleen bei der Arbeit von den geheimnisvollen

„Weihnachtswichteln“, die am Abend da gewesen waren. Sie erzählte, dass ihre Kinder immer schon gespannt auf die Ankunft dieser Besucher warteten und die Familie dadurch eine fröhliche Weihnachtszeit erlebte. An mehreren Abenden halfen uns auch die Jugendlichen der Gemeinde dabei, und wir hatten viel Spaß.

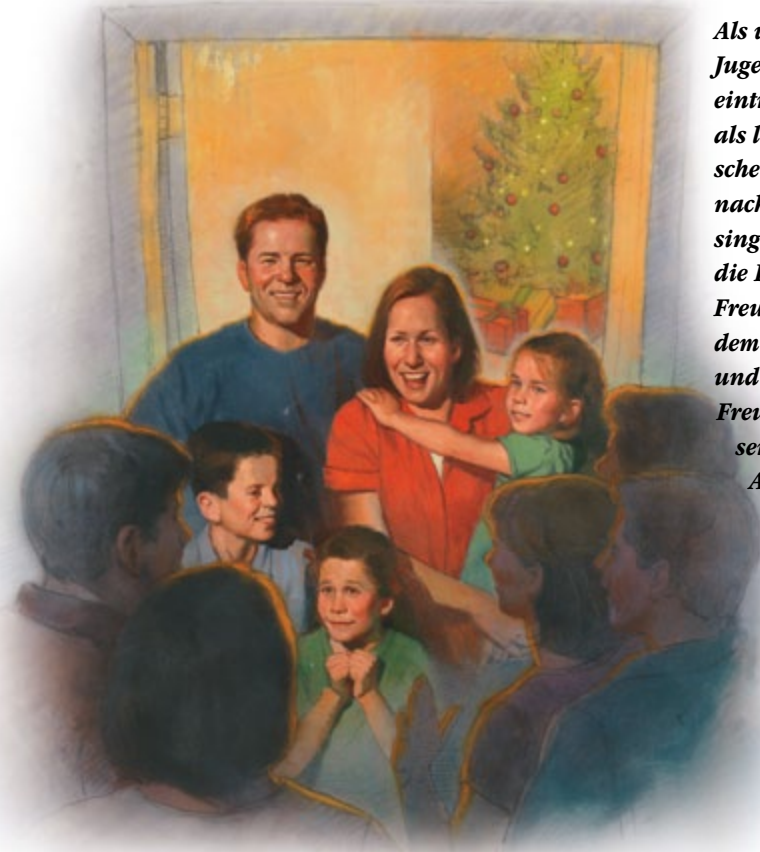
Am letzten Abend, dem Heiligabend, hatte Familie Wilson einen Teller Kekse mit einer Botschaft vor die Haustür gestellt. Sie wollte ihre Wichtel gerne kennenlernen. Als wir mit den Jugendlichen eintrafen, um als letztes Geschenk Weihnachtslieder zu singen, waren die Kinder der Familie Wilson vor Freude ganz aus dem Häuschen, und unsere Freunde nahmen uns gerührt in die Arme. Liebe und Freude hatten die Einsamkeit in meinem Herzen vertrieben, und unsere Freundschaft mit Familie Wilson war noch enger geworden.

Einige Zeit später erhielten wir eine E-Mail von einem Mann, der der gleichen Kirche angehörte wie Familie Wilson. Er schrieb, dass es ihn so berührt habe, was wir für diese Familie getan hatten, dass er mehr über unsere Kirche und über unseren Dienst am Mitmenschen erfahren wolle. Diese Glaubensgemeinschaft hatte noch nie etwas von den „Zwölf Weihnachtstagen“ gehört und verbindet diese Tradition nun mit den Heiligen der Letzten Tage.

Ich werde dieses erste Weihnachten in Neuseeland nie vergessen, als ich auf unerwartete Weise lernte, mich selbst zu vergessen, mich an die Arbeit zu machen und „diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:9) – so wie Jesus Christus uns tröstet, wenn wir ihn brauchen und uns einsam fühlen. ■

Angela Fallentine, Neuseeland

*Als wir mit den Jugendlichen eintrafen, um als letztes Geschenk Weihnachtslieder zu singen, waren die Kinder vor Freude ganz aus dem Häuschen, und unsere Freunde schlossen uns in die Arme.*





# DIE WEIHNACHTSKARTE AUS OBREGÓN

Als ich in Mexiko auf Mission war, lernten mein Mitarbeiter und ich einen Mann aus Obregón kennen, einer Stadt, die im Nordwesten Mexikos in der Nähe des Golfs von Kalifornien liegt. Der Mann war an unserer Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums interessiert, aber wir konnten nur zehn Minuten mit ihm reden, weil er einen Zug erreichen musste. Wir erklärten ihm, was in dieser kurzen Zeit möglich war, und gaben ihm ein Buch Mormon und alle Broschüren, die wir dabei hatten. Zu der Zeit gab es in Obregón keine Missionare.

Monate später erhielt ich eine Weihnachtskarte aus Obregón. Ich betrachtete die Karte und fragte mich, von wem sie wohl sei. Da wurde mir klar, dass der Mann, mit dem wir uns zehn Minuten unterhalten hatten, sie geschickt hatte. Ich hängte die Karte gemeinsam mit den anderen Weihnachtskarten, die wir Missionare erhalten hatten, in unserer Wohnung auf.

Nach Weihnachten, als ich die Karte wegwerfen wollte, hatte ich plötzlich den Eindruck, ich solle sie behalten. Ich hörte keine Stimme, aber ich fühlte es im Herzen. Daher warf ich die Karte nicht weg, sondern legte sie in meinen Koffer.

Ein paar Monate später las ich im monatlichen Rundschreiben der Mission die Ankündigung, dass Missionare nach Obregón gesandt werden sollten. Zuerst dachte ich, dass diese Stadt ja mit mir nichts zu tun hatte, doch dann fiel mir der Mann ein, den wir kennengelernt hatten. Ich wühlte in meinem Koffer und fand die



*Nach Weihnachten, als ich die Karte wegwerfen wollte, hatte ich plötzlich das Gefühl, ich solle sie behalten.*

Weihnachtskarte. Ich schrieb auf die Karte: „Diese Missionare sind Freunde von mir. Ich schicke sie vorbei, damit sie Ihnen mehr vom Evangelium erzählen können.“ Dann schickte ich die Karte an die Missionare, die in Obregón arbeiteten, und bat sie, den Mann zu besuchen und die Karte mitzunehmen.

Bald darauf erhielt ich von den Missionaren in Obregón einen Brief. Sie schrieben: „Lieber Elder Ramos, die Arbeit hier war so schwierig, dass der Missionspräsident schon geplant hatte, das Gebiet wieder zu schließen. Doch dann erhielten wir Ihre Karte.

Wir besuchten den Mann, und er freute sich so sehr über unsere Botschaft, dass er uns seiner ganzen Familie und seinen Freunden vorstellte. Durch diesen Bruder haben wir hier einen Zweig gegründet.“

Seither sind viele Jahre vergangen. Heute gibt es in Obregón drei Pfähle. Es stimmt mich sehr demütig, zu wissen, dass ich – weil ich auf die Eingebungen des Heiligen Geistes gehört hatte – ein wenig dazu beitragen durfte, meinen Brüdern und Schwestern in Obregón das Evangelium Jesu Christi zu bringen. ■  
Robert Ramos, Oregon, USA

## WIR HATTEN NICHTS ZU ESSEN

**A**n Weihnachten erwachte ich frühmorgens. Ich machte mir Sorgen, weil wir für Heiligabend kein Essen hatten und auch kein Geld, Essen zu kaufen. Damals lebte ich mit meiner Schwester Edicta in Maracaibo in Venezuela.

Ich stieg aus dem Bett, kniete mich nieder und betete. Ich flehte den Vater im Himmel an, uns nicht zu vergessen. Ich bat ihn, uns an diesem besonderen Tag, *la Noche Buena* (Heiligabend), wenigstens ein bisschen Essen zu gewähren.

Als ich betete, spürte ich tiefen Frieden. Es war, als ob eine sanfte Stimme zu mir spräche: „Alles wird gut. Mach dir keine Sorgen.“ Als ich mein Gebet beendet hatte, wusste ich, dass sich an diesem Tag etwas Gutes ereignen würde.

Nachdem ich meine Schwester geweckt hatte, fegte ich die Veranda. Die Nachbarin von gegenüber sah mich und kam herüber, um mir 1000 Bolivares zu geben, die sie mir für Weihnachtsschmuck und eine Weihnachtstischdecke, die ich für sie gestickt hatte, schuldete. Ich war überrascht, weil ich gar nicht mehr wusste, dass sie mir etwas schuldete.

Ich rannte zu meiner Schwester ins Zimmer und zeigte ihr das Geld, das ich bekommen hatte. Überrascht fragte sie mich, woher ich das Geld hatte. „Für Gott ... ist alles möglich“ (Matthäus 19:26), antwortete ich.

Ein paar Minuten später hörten wir draußen jemanden nach meiner Schwester rufen. Wir stellten fest, dass es die gleiche Nachbarin war, und gingen zu ihr hinaus. Da zahlte sie meiner Schwester 1000 Bolivares, die sie ihr für Näharbeiten schuldete. Meine Schwester und ich waren überglücklich, weil wir nun

Lebensmittel für Frühstück, Mittagessen *und* Abendessen einkaufen konnten.

Nachdem wir vom Einkaufen zurück waren, wartete ein Freund auf uns. Er fragte, ob er *la Noche Buena* mit uns verbringen konnte, weil er an Heiligabend nicht allein sein wollte. Wir sagten ihm, es gebe bei uns nur ein einfaches Essen, aber er sei herzlich eingeladen. Er gab uns 2000 Bolivares, um sich an den Kosten für das Essen zu beteiligen. Wir konnten kaum glauben, wie reichlich Gott uns segnete.

Später rief uns unsere Nichte an, um anzukündigen, dass sie uns am Abend besuchen und 15 kg mariniertes Fleisch mitbringen wolle. Mittags kam unser Neffe mit seiner

Frau und seinen Kindern zu Besuch. Sie fragten, ob sie Heiligabend mit uns feiern dürften. Sie wollten Essen mitbringen.

„Es gibt kein großartiges Festessen“, antworteten wir, „aber es wird für alle reichen.“

Am Abend bereiteten Edicta und ich Hähnchen, Kartoffelsalat, eine Zitronennachspeise und *majarete* zu, eine traditionelle Puddingnachspeise mit Kokosnuss, und wir genossen das Essen mit all unseren Gästen. Aber zuerst dankten wir dem Vater im Himmel für seinen reichen Segen. An diesem Tag wurden wir daran erinnert, dass er uns segnet, wenn wir ihn um Hilfe bitten, Glauben haben und nicht zweifeln. ■

Estilita Chacin Hart, Utah



*Ich stieg aus dem Bett, kniete mich nieder und betete. Ich flehte den Vater im Himmel an, uns nicht zu vergessen.*

# LINDAS LETZTES WEIHNACHTEN

In meinem zweiten Studienjahr an der Brigham-Young-Universität meldete die Bischofschaft unsere Gemeinde für ein „Ersatzweihnachtsmann-Programm“ an, was bedeutete, dass wir für eine bedürftige Familie Weihnachtsgeschenke zusammenstellen würden.

Doch irgendwie verschwand der Name unserer Gemeinde immer wieder von der Liste der freiwilligen Helfer. Als Weihnachten näher rückte, hatten wir immer noch keine Familie, der wir helfen konnten. Da erzählte ein Ratgeber des Bischofs von einer Familie, die vielleicht unsere Hilfe brauchen könnte. Als wir Näheres über diese Familie erfuhren, waren wir alle sicher, dass wir uns um sie kümmern sollten.

Linda (Name geändert), die mehrere Söhne im Alter zwischen 9 und 15 Jahren hatte, hatte einen aufreibenden Kampf gegen den Brustkrebs geführt. In dieser belastenden Zeit hatte ihr Mann sie verlassen. Sie war gerade aus einem anderen Bundesstaat hergezogen, um in Provo eine Stelle anzutreten, doch am Ende bekam sie die Stelle doch nicht und hatte nun kein Einkommen.

Als wir Linda kennenlernten, schlossen wir sie sofort ins Herz. Wir durften sie so sehen, wie der Erlöser sie sieht – als großen und edlen Geist, der viele Schwierigkeiten überwunden hat. Sie war für uns nie ein *Projekt*, sondern vielmehr eine Freundin für die Ewigkeit. Jeder in der Gemeinde trug etwas dazu bei, ihr und ihren Jungen zu helfen. Wir waren alle junge Studenten und hatten selbst nicht viel Geld, aber wir gaben gern etwas, weil wir sie wirklich lieb hatten.



***Während Linda unsere Gemeindefeier besuchte, gingen ein paar Gemeindemitglieder in ihre Wohnung und füllten die Schränke und den Kühlschrank mit Lebensmitteln.***

Linda kam zu unserer Gemeindefeier, und in dieser Zeit gingen ein paar Gemeindemitglieder in ihre Wohnung und füllten die Schränke und den Kühlschrank mit Lebensmitteln. Sie schmückten einen Weihnachtsbaum und legten Geschenke für die ganze Familie darunter. Linda bekam außerdem vier neue Autoreifen, und ihre Miete wurde für mehrere Monate im Voraus bezahlt. Ich weiß nicht, wie mit unseren bescheidenen Spenden so viel bewerkstelligt werden konnte, aber ich weiß, dass der Vater im Himmel unser Opfer dazu verwendet hat, Linda zu segnen.

Ein Jahr später gehörte ich zu einer

anderen Studentengemeinde, aber in der Weihnachtszeit besuchte ich die Bischofschaft meiner alten Gemeinde. Ich erfuhr, dass Lindas Mann wieder zu seiner Familie zurückgekehrt war und es der Familie finanziell besser ging. Doch der Krebs war zurückgekommen, und Linda war gestorben. Wir hatten ihr also ihr letztes Weihnachtsfest beschert.

Ich habe durch dieses Erlebnis „die reine Christusliebe“ (Moroni 7:47) so tief empfunden, dass mir klar wurde, dass wahre Nächstenliebe eine kostbare geistige Gabe ist, die uns antreibt, so zu handeln, wie der Erlöser es getan hätte. ■

J. Audrey Hammer, Utah

**Elder  
Patrick Kearon**  
von den Siebzigern



# Kommt, LASSET UNS ANBETEN!

**L**etztes Jahr zur Weihnachtszeit arbeitete ich am Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City. Da erlebte ich eine dort vorkommende Wetterlage, die Inversion genannt wird. Bei dieser Wetterlage ist die Luftschicht über dem Boden kälter als die Luft weiter oben, das bedeutet also eine Umkehrung – Inversion – der üblichen Verhältnisse. Eine solche Inversion gibt es nicht nur in Salt Lake City, sie ist aber dort ausgeprägter, weil die Stadt in einem Tal liegt, umgeben von hohen Bergen. Der Smog bleibt im Tal gefangen und bedeckt die Stadt und die Umgebung mit einer dicken, dunklen, kalten Wolke. Der Smog ist gesundheitsgefährdend für Menschen mit Atemwegserkrankungen und wirkt überhaupt auf viele Menschen bedrückend, da einem die Luft schmutzig vorkommt und die Sonne tage- oder sogar wochenlang verdeckt ist.

Doch nach einer kurzen Fahrt in die Berge stellt man fest, dass die Smogschicht nicht viel mehr als einhundert Meter dick ist. Schon nach wenigen Minuten kann man im hellen Sonnenlicht stehen, kristallklare Luft atmen und die unberührten, schneebedeckten Berge bewundern. Der Kontrast zum darunterliegenden Tal könnte kaum krasser sein. Wandert man noch weiter die Berge hinauf, sieht man auf den Smog hinunter, den man im Tal zurückgelassen hat, und er kommt einem vor wie eine schmutzige Decke unter einem tiefblauen Himmel.

Auch in unserem Leben gibt es Zeiten, in denen wir sozusagen unten im Tal festsitzen, in der Düsterei eines dunklen

*Wir müssen erkennen,  
dass wir die Kraft und  
die Fähigkeit haben,  
die schmutzige Luft  
des Tales hinter uns  
zu lassen und in das  
strahlende Sonnenlicht  
des Friedens und der  
Hoffnung aufzusteigen,  
die man nur findet,  
wenn man zum Erretter  
kommt.*



Dunstschleiers. Wegen schlechter Entscheidungen, die wir getroffen haben, Verhaltensweisen, die den Heiligen Geist beleidigen, oder einfach nur wegen der schmerzhaften und anstrengenden Entscheidungen und Schwierigkeiten, die Teil des irdischen Lebens sind, haben wir das Gefühl, dass wir in einem dichten, erstickenden Nebel feststecken. Wir können nicht klar sehen, sind verwirrt und spüren, dass wir uns vom Licht und von der Wärme der Liebe unseres Vaters im Himmel entfernt haben. Wir vergessen, dass das reine Licht des Herrn uns erwartet, uns ruft und nur ein paar Schritte im Glauben entfernt ist. Wir müssen erkennen, dass wir die Kraft und die Fähigkeit haben, die schmutzige Luft des Tales hinter uns zu lassen und in das strahlende Sonnenlicht des Friedens und der Hoffnung aufzusteigen, die man nur findet, wenn man zum Erretter kommt.

Wir freuen uns in dieser Weihnachtszeit über die Geburt Jesu Christi, der das Licht der Welt ist und uns alle eingeladen hat, zu ihm in sein Licht zu kommen. Wir lesen in den heiligen Schriften von den Männern und Frauen, die bei seiner Geburt buchstäblich zu ihm kommen durften. Manche kamen von weither, andere kamen aus der Nähe. Manche hatten Engel gesehen, andere handelten aufgrund persönlicher Offenbarung. Doch alle nahmen sie die Einladung an, zu ihm zu kommen.

Was können wir von den Hirten, von Simeon und Hanna und von den Sterndeutern lernen, die alle kommen und das Christuskind mit eigenen Augen sehen durften? Wenn wir



darüber nachdenken, wie sie der Einladung, zu Christus zu kommen, gefolgt sind, erkennen wir, wie wir uns selbst aus der Inversion, nämlich dem Nebel und der Verwirrung, die wir vielleicht erleben, erheben und die klare, reine Hoffnung erleben können, die das Licht der Welt uns anbietet. Dort, bei ihm, kann uns bewusst werden, wer wir wirklich sind

***Die Nachfolge Christi erfordert nicht unbedingt, dass wir unsere Schafe auf den Feldern zurücklassen oder eine Wüste durchqueren. Unser Weg zum Erlöser ist geistig und hat mit unserem Verhalten zu tun. Es geht darum, sein Sühnopfer voll und ganz anzunehmen.***

und wo unser Platz im ewigen Plan Gottes ist. Was verworren war, wird wieder klar, die Perspektive stimmt wieder.

#### **Die Hirten**

In den bekannten Versen in Lukas 2 erfahren wir etwas Wichtiges über diese ersten Zeugen der Geburt Christi, nämlich die Hirten in den Feldern bei Betlehem. Als „der Engel des Herrn zu ihnen [trat,] fürchteten [sie] sich sehr“ (Vers 9). Doch ihnen wurde „eine große Freude“ verkündet (Vers 10), nämlich dass der lang vorhergesagte Erlöser, der Messias, der Christus geboren worden war. Sie hörten aufmerksam zu, um das Zeichen zu erfahren, an dem sie den Erlöser erkennen konnten: er werde „in Windeln gewickelt ... in einer Krippe [liegen]“ (Vers 12). Als die himmlischen Heerscharen die frohe Botschaft überbracht hatten, handelten die Hirten sofort. Sie sagten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ.“ (Vers 15.) Sie „eilten ...hin“ (Vers 16) und fanden das Christuskind, wie der Engel es gesagt hatte. Dann kehrten sie „zurück, rühmten Gott und priesen ihn“ (Vers 20). Sie verbreiteten überall die wunderbare

Nachricht, dass der Erretter geboren worden war (siehe Vers 17).

Wie die Hirten müssen wir unverzüglich handeln und loseilen, wenn der Heilige Geist zu uns spricht. Wir dürfen, wie Präsident Thomas S. Monson gesagt hat, „es niemals aufschieben, einer Eingebung zu folgen“.<sup>1</sup> Wenn wir einer Eingebung entsprechend gehandelt haben, erkennen wir nicht immer gleich, warum uns der Geist angeleitet hat, etwas Bestimmtes zu tun. Doch wie die Hirten sehen wir oft, dass Wunder geschehen, und wissen dann, dass es richtig war, dieser Eingebung entsprechend zu handeln. Dann können wir die Gelegenheit nutzen, andere an unserer Freude und unserem Zeugnis teilhaben zu lassen. Dadurch können andere mehr Glauben und Hoffnung entwickeln, was wiederum unser Zeugnis bestätigt und uns dem Erlöser und seinen Wegen näherbringt.

### Simeon

Ein weiterer Zeuge, der das Christuskind sehen durfte, war Simeon. Er war „gerecht und fromm“, und der Heilige Geist sprach oft zu ihm (Lukas 2:25). Ihm war offenbart worden, „er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe“ (Vers 26), und er lebte in hoffnungsvoller Erwartung dieses heiligen Ereignisses. Der Heilige Geist führte ihn an dem Tag in den Tempel, als Maria und Josef das kleine Jesuskind nach Jerusalem brachten, „um es dem Herrn zu weihen“ (Vers 22). Simeon erkannte das Baby als den verheißenen Messias, nahm „das Kind in seine Arme und pries Gott“ (Vers 28). Er prophezeite, welche Mission das heilige Kind erfüllen werde: es sei „ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“ (Vers 32).

Weil Simeon rechtschaffen und treu lebte, konnte er im Tempel sein und von dem Licht Zeugnis geben, als er es endlich gefunden hatte. Wie Simeon können wir danach streben, für die Einflüsterungen des Heiligen

Geistes empfänglicher zu sein und sie zu befolgen, damit wir den Weg einschlagen, den der Vater im Himmel für uns vorgesehen hat. Simeon hatte seine Fähigkeit, auf den Geist zu hören und entsprechend zu handeln, so entwickelt, dass er zur rechten Zeit am rechten Ort war, und die Verheißungen, die der Herr ihm gegeben hatte, sich auf die herrlichste Weise erfüllten.

Auch wir erhalten solche Gelegenheiten und können ebenso zulassen, dass sich der Plan des Herrn für unser Leben erfüllt. Wenn wir Entscheidungen von ewiger Tragweite treffen müssen, wenn wir vor einem Scheideweg stehen, müssen wir klar denken können und alles aus der richtigen Perspektive sehen. Manchmal führt allein die Tatsache, dass wir eine wichtige Entscheidung treffen müssen, dazu, dass wir unsicher sind, schwanken oder sogar meinen, überhaupt nicht handeln zu können, weil wir im dunklen Tal in der Inversionsschicht festsitzen. Wenn wir aber glaubensvoll ein paar Schritte gehen und nach rechtschaffenen Grundsätzen handeln, erkennen wir allmählich, wie Gottes Plan Gestalt annimmt, und wir werden zurückgebracht ins strahlende Sonnenlicht der Liebe Gottes.

### Hanna

Hanna „war schon hochbetagt“, eine Witwe, die als „Prophetin“ bezeichnet wurde (Lukas 2:36). Fasten und Beten kennzeichneten ihr langes, treues Leben, und „sie hielt sich ständig im Tempel auf“ (Vers 37). Als sie das Jesuskind im Tempel sah, dankte sie Gott „und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten“ (Vers 38).

Von Hanna lernen wir, dass wir in jedem Wetter glaubenstreu leben können, wenn wir beständig fasten und beten und uns im Herzen ständig im Tempel aufhalten. Selbst wenn wir nicht die Gelegenheit hatten, zu einem Tempel zu fahren und die Segnungen des Tempels zu empfangen, können wir



DEN HIRTEN WIRD DIE GEBURT JESU KÜNDIGT, GEMÄLDE VON DEL PARSON; SIMEONS DANKGEBET, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; FESTSTEHEN IN DEM, WAS MAN ERHOFFT, GEMÄLDE VON ELPSETH YOUNG, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; DIE ANKUNFT, GEMÄLDE VON MICHAEL ABBRECHTSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT



uns doch der Segnungen erfreuen, die damit einhergehen, dass man würdig ist und einen Tempelschein besitzt. Propheten haben uns wiederholt aufgefordert, einen Tempelschein zu besitzen, selbst wenn die Umstände es nicht zulassen, dass wir den Tempel besuchen können.<sup>2</sup> Durch unseren Gottesdienst im Tempel und indem wir allen, die Frieden und Hoffnung suchen, von Jesus Zeugnis geben, können wir uns selbst aus dunklen Augenblicken erheben und das Licht der Dankbarkeit erreichen.

***Wenn wir darüber nachdenken, wie die Hirten, Simeon, Hanna und die Sterndeuter voller Glauben gehandelt haben, erkennen wir, wie wir uns selbst aus der Inversion, nämlich dem Nebel und der Verwirrung, erheben und dorthin gelangen können, wo das Licht der Welt ist.***



### Die Sterndeuter

Schließlich lesen wir in Matthäus 2 von den Sterndeutern, die eine weite Reise auf sich nahmen, denn sie hatten im Osten „seinen Stern aufgehen sehen“ und wussten, was das Zeichen bedeutete (Vers 2). Sie hatten Geschenke dabei, um dem Erlöser zu huldigen, sie suchten ihn und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ (Vers 2.) Am Ende ihrer langen Suche, als sie das Christuskind gefunden hatten, „fielen sie nieder und huldigten ihm“ und überreichten ihre Schätze (Vers 11). Herodes wollte sie täuschen, doch Gott warnte sie und gebot ihnen „im Traum ..., nicht zu Herodes zurückzukehren“, sondern „auf einem anderen Weg heim in ihr Land“ zu ziehen (Vers 12). Die Sterndeuter beachteten diese Offenbarung Gottes und beschützten somit die Heilige Familie vor den bösen Absichten des Herodes.



Wir können viel von den Sterndeutern lernen. Wie sie sollen wir uns intensiv mit den heiligen Schriften befassen und die Zeichen kennen, nach denen wir Ausschau halten sollen, und die Welt auf das Zweite Kommen des Erlösers vorbereiten. Wenn wir die Schriften erforschen und darüber nachsinnen, werden wir vermehrt den Wunsch haben, den Herrn jeden Tag unseres Lebens zu suchen und als Geschenk an ihn unsere Selbstsucht, unseren Stolz und unsere Auflehnung aufzugeben. Wenn persönliche Offenbarung zu einer Änderung unserer Pläne führt, können wir gehorsam sein, Glauben ausüben und darauf vertrauen, dass Gott weiß, was für uns am besten ist. Und letztlich müssen wir, durch ein Leben als wahrer Jünger, niederfallen und den Erlöser voll Demut und Liebe anbeten.

Diese Nachfolge Christi erfordert nicht unbedingt, dass wir unsere Schafe auf den Feldern zurücklassen oder eine Wüste durchqueren. Unser Weg zu ihm ist geistig und hat mit unserem Verhalten zu tun. Es geht darum, die Tatsache voll und ganz anzunehmen, dass das Sühnopfer unbegrenzt ist und jeden Aspekt unseres Lebens einschließt – unsere Sünde, unsere Schwäche, unseren Schmerz und unsere Krankheit (siehe Alma 7:11-13). Es bedeutet, dass wir das loslassen können, was uns im düsteren Nebel in der Inversionschicht im Tal festhält, und stattdessen in der Wärme und Liebe des Lichtes der Welt leben. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Kommt zu Christus!“ – diese Worte laden ein. Sie bilden die wichtigste Einladung, die man an jemanden richten kann. Sie stellen auch die wichtigste Einladung dar, die jemand annehmen kann.“<sup>3</sup> ■

### ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „The Spirit Giveth Life“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 70
2. Siehe beispielsweise Howard W. Hunter, „Das wichtige Symbol unserer Mitgliedschaft in der Kirche“, *Der Stern*, November 1994, Seite 6
3. Henry B. Eyring, „Kommt zu Christus!“, *Liahona*, März 2008, Seite 49

## „Wie kann ich zuversichtlich in die Zukunft blicken?“

**W**ir alle erleben Zeiten, in denen es uns so vorkommt, als nähmen Enttäuschungen und schlechte Nachrichten – für uns persönlich oder auch in Bezug auf die ganze Welt – kein Ende. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir wegen unseres Glaubens an den Herrn Jesus Christus Grund zur Hoffnung haben.

Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2009 erinnerte uns Präsident Thomas S. Monson an das Gebot des Herrn, „guten Mutes“ zu sein (LuB 68:6), und machte uns mit diesen Worten Mut: „Sturmwolken mögen sich zusammenziehen, Regen mag auf uns herabprasseln, doch unsere Kenntnis vom Evangelium und unsere Liebe zum himmlischen Vater und zu unserem Erlöser werden uns trösten, stützen und Freude ins Herz bringen, wenn wir untadelig wandeln und die Gebote halten. Nichts in dieser Welt kann uns dann besiegen.“

Selbst wenn alles absolut düster zu sein scheint und am Horizont nicht ein einziger Hoffnungsschimmer auftaucht, dass der Sturm vorüberzieht, kann uns unser Wissen vom Evangelium helfen, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Präsident Monson sagte in dieser Ansprache auch: „Die Zukunft ist so hoffnungsvoll wie Ihr Glaube.“ („Seien Sie guten Mutes“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 92.)

### Lies, bete und lächle



Vor ein paar Jahren hat uns die JD-Präsidentschaft aufgefordert: Lest jeden Tag im Buch Mormon, betet jeden Tag und lächelt. Ich nahm mir vor, es auszuprobieren und mich so lange wie möglich daran zu halten. Ich war überrascht, dass diese Aufforderung eine wunderbare Veränderung bewirkte: Ich war glücklicher, ich hatte den Heiligen Geist bei mir, und ich hatte eine positivere Einstellung. Auch wenn ich trotzdem schwierige Zeiten erlebte, half mir die Kraft des Heiligen Geistes, sie frohen Herzens zu bewältigen.

*Ariana G., 16, Virginia*

### Gib die Hoffnung nicht auf

Ich glaube, wir können uns unsere Zuversicht vor allem dadurch bewahren, dass wir lächeln und Hoffnung haben! Hoffnung hat mir schon so oft auf meinem Lebensweg geholfen. Wir dürfen auch nicht vergessen, wie gesegnet wir sind, und dass wir wissen, wie sehr der Vater im Himmel uns liebt. Wir können uns in jeder Lage an ihn wenden, um inneren Frieden zu finden. Sein Sohn hat für uns gelitten, deshalb kennt er unseren Schmerz. Durch ihn können wir Hoffnung erlangen, geheilt werden und – selbstverständlich – glücklich werden.

*Corey D., 18, Utah*

### Denk an das Sühnopfer

Wenn wir über das Sühnopfer des Erlösers nachdenken, schöpfen wir immer Hoffnung. Es hilft uns, optimistisch zu sein. Wir alle erleben Prüfungen. Aber durch das Sühnopfer gibt es für alle Prüfungen und Probleme zeitlicher oder geistiger Natur eine Lösung. Das Sühnopfer befähigt uns, diese Lösungen zu sehen. Das Sühnopfer zeigt deutlich, wie sehr Gott seine Kinder liebt. Es ist unbegrenzt wie Gottes Liebe. Das macht uns Mut und gibt uns Kraft, ohne Angst in die Zukunft zu blicken.

*Daryl A., 18, Laguna, Philippinen*

### Bleib treu



Diese unruhigen Zeiten gehören zum Plan des Herrn und sind schon im Alten Testament vorhergesagt worden. In den heiligen Schriften verheißt der Herr immer wieder, dass die Rechtschaffenen gesegnet und bewahrt werden. Wenn du treu bleibst, ist der Heilige Geist bei dir und führt



dich durch diese stürmischen Zeiten, tröstet dich und erinnert dich daran, dass der Herr einen Plan für dich hat. Wenn du schon den patriarchalischen Segen empfangen hast, lies ihn, um zu entdecken, was der Herr für dich bereithält.

Rae B., 17, Washington, D.C.

### Denk an deine Segnungen



Ich kann in unruhigen Zeiten Freude und Hoffnung spüren, wenn ich einen Augenblick innehalte und an meine Segnungen und an all das denke, was ich über das Evangelium weiß. Etwas so Einfaches wie eine gute Freundin oder etwas so Großes wie der Erlösungsplan erfüllt mich mit Freude und weckt in mir den Wunsch, andere an dieser Freude teilhaben zu lassen. Dadurch bleibe ich zuversichtlich.

Annette M., 15, Michigan

### Denk an den Tempel



Wenn ich mutlos bin, sinne ich über die letzten Worte des Leitgedankens der Jungen Damen nach: „Indem wir diese Ideale annehmen und uns dementsprechend verhalten, machen wir uns bereit, unsere Familie und unser Zuhause zu stärken, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und die Segnungen der Erhöhung zu erlangen.“ Diese Worte schenken mir Trost, und ich weiß, dass sie sich für mich und für alle tugendhaften Jungen Damen erfüllen werden. Ohne jeden Zweifel vertraue ich auf die heiligen Handlungen des Tempels. Die Segnungen eines rechtschaffenen Lebens sind endlos, und wenn ich

darüber nachdenke, ist mein Herz erfüllt von Freude, Hoffnung, Liebe und Mut.

Nathalia M., 18, Mérida, Venezuela

### Stell dich auf die Seite der Sieger



Um zuversichtlich zu bleiben, musst du diese einfache Wahrheit kennen: Die Mannschaft des Herrn ist am Ende Sieger. So einfach ist das. Der Satan hat keine Macht über Gott. Da wir den Sieger bereits kennen, müssen wir nur darauf achten, in der Mannschaft des Herrn zu bleiben. Wenn wir würdig leben, um in den Tempel gehen zu können, tragen wir das Trikot, das zeigt, dass wir zur Mannschaft des Herrn gehören. Wenn wir die heiligen Schriften lesen, täglich beten und für unsere Brüder und Schwestern da sind, finden wir wahres Glück, das es uns leichter macht, zuversichtlich zu sein.

Brayden F., 17, Utah

### Entwickle Dankbarkeit

Beschäftige dich nicht immer nur mit den beunruhigenden Zeiten. Ich führe ein „Dankbarkeits-Tagebuch“. Jeden Tag schreibe ich etwas auf,

wofür ich an diesem Tag dankbar bin. Selbst wenn mir ein Tag schrecklich vorkam, finde ich immer etwas, wofür ich dankbar sein kann. Sieh den Segen! Wenn man Dankbarkeit entwickelt, konzentriert man sich leichter auf das Schöne im Leben.

Ashlee H., 18, Oklahoma



### EURE STRAHLEND SCHÖNE ZUKUNFT

„Der Herr möchte, dass ihr, meine jungen Freunde, von ganzem

Herzen bestrebt seid, nach diesen Maßstäben und nach der Wahrheit in den heiligen Schriften zu leben. Wenn ihr dies tut, werdet ihr über den Augenblick hinausschauen, und ihr werdet eine strahlend schöne Zukunft vor euch sehen, die große Chancen und Aufgaben für euch bereithält. Ihr werdet bereit seid, euch anzustrengen und lange durchzuhalten, und ihr werdet eine optimistische Lebensauffassung haben.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „See the End from the Beginning“, *Ensign*, Mai 2006, Seite 44

## DIE NÄCHSTE FRAGE

„Wie beantworte ich Fragen meiner Freunde zum Tempel, wenn ich selbst nicht viel darüber weiß?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. Januar 2012 an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 1/12  
50 East North Temple Street, Room 2420  
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Oder per E-Mail an:

[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org)

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

# DU BIST NIE ALLEIN

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen,  
sondern ich komme wieder zu euch.“

(Johannes 14:18)

# Der Herr schüttete Segnungen aus

*Ich fragte mich: „Wer ist Gott? Ist es Buddha, Jesus Christus oder irgendein anderer Gott?“*

**Kim Koung**

Ich bin in Kambodscha geboren, wo die meisten Menschen Buddhisten sind. Nachdem das Regime der Roten Khmer so viele Menschen ermordet hatte, verstanden viele der Überlebenden nicht, warum Gott, wenn es ihn gab, zugelassen hatte, was unserem Volk widerfahren war. Mit vierzehn Jahren stellte ich mir die gleiche Frage.

Nachdem das Regime entmachtet worden war, breiteten sich in Kambodscha verschiedene Religionen aus. Ich war verwirrt, weil die Kirchen so unterschiedliche Lehren vertraten. Meine Angehörigen blieben Buddhisten, aber ich wollte Antworten auf die Fragen, die meine Seele bewegten: Woher kommen wir, warum sind wir hier, und was wird aus uns nach diesem Leben?

Als ich einmal von der Schule nach Hause kam, sagte mir meine Tante, zwei junge Männer in weißem Hemd und Krawatte hätten sie besucht und über Jesus Christus gesprochen. Sie war überrascht, dass sie so gut kambodschanisch sprachen. Ich wollte mehr über Jesus Christus erfahren. Ich wollte wissen, wer uns erschaffen hat. Ich fragte mich: „Wer ist Gott? Ist es

Buddha, Jesus Christus oder irgendein anderer Gott?“

Meine Tante und ich hörten den Missionaren zu. Schon bei der ersten Lektion spürten wir den Heiligen Geist, der uns bestätigte, dass ihre Worte wahr waren. Sie gaben uns das Buch Mormon und verhiessen uns, dass Gott uns die Wahrheit kundtun werde, wenn wir es lasen, darüber nachdachten und Gott mit aufrichtigem Herzen und Glauben

an ihn fragten, ob es wahr sei. Das klang einleuchtend. Ich nahm das Evangelium an, ebenso meine Tante und ihre Kinder. Etwa einen Monat später ließen wir uns alle taufen und konfirmieren.

Ich besuchte vier Jahre lang das Seminar und ein Jahr lang das Institut und wurde Seminarlehrer. Mit neunzehn hatte ich das Gefühl, dass ich auf Mission gehen sollte. Ich sprach mit meinen Eltern darüber, und sie hielten es für keine schlechte Idee, also reichte ich meine Papiere ein. Einen Monat später erhielt ich meine Berufung in die Kalifornien-Mission Sacramento, wo ich in englischer und auch in kambodschanischer Sprache Missionsarbeit verrichten sollte.

Da ich die Berufung annahm, hat Gott mich reichlich gesegnet. Mein jüngerer Bruder traf nicht gerade die besten Entscheidungen. Ich fastete und betete für ihn, und noch vor meiner Abreise geschah ein Wunder. Ich taufte ihn, und er geht jetzt regelmäßig in die Kirche und besucht das Seminar. Meine Familie hat noch viele weitere Segnungen empfangen, und auch auf mich hat der Herr im Laufe meiner Mission Segnungen ausgeschüttet.

Jesus ist der Messias. Er lebt. Er liebt jeden von uns und kennt uns beim Namen. Er kennt unsere Schwierigkeiten und Hindernisse, und ich weiß, dass er uns segnen wird, wenn wir uns bemühen, seine Gebote zu halten. ■



Elder  
Carl B. Pratt  
von den Siebzigern



# EIN SICHERES ZEUGNIS

**D**a ich in einer Familie treuer Heiliger der Letzten Tage aufgewachsen bin, hatte ich wohl schon immer ein Zeugnis. Ich habe an der Wahrheit des Evangeliums nie ernsthaft gezweifelt. Wie viele Jugendliche habe ich in Gedanken manchmal etwas in Frage gestellt, aber ich hatte nie das Gefühl, die Kirche sei nicht wahr.

Dieser Glaube veranlasste mich auch dazu, auf Mission zu gehen. Ich wusste, dass ich gehen sollte. Mir wurde aber klar, dass ich – auch wenn ich keine ernsthaften Zweifel an der Kirche hatte – doch ein eigenes Zeugnis brauchte.

Im Februar 1961 verließ ich das winterliche Salt Lake City und begann meine Mission in der Hitze des argentinischen Sommers. Damals gab es keinen Sprachunterricht für die Missionare, aber mein Missionspräsident verhiess uns, wir würden fließend Spanisch sprechen können, wenn wir das ganze Buch Mormon laut gelesen hätten. Ich hatte als Kind Spanisch gelernt und sprach schon nach wenigen Wochen fließend, aber ich befolgte dennoch die Anweisung meines Missionspräsidenten.

In der ersten Stadt, in die ich

gesandt worden war, wohnten mein Mitarbeiter und ich hinter einem alten Laden. Während der argentinischen Siesta konnten wir keine Missionsarbeit machen, deshalb setzte ich mich am Nachmittag vor den Laden und nutzte die Zeit, um zu beten und im Buch Mormon zu lesen.

Und hier, vor dem alten Laden, tausende Kilometer von zu Hause entfernt, saß ich nun und hielt inne, um über das, was ich las, nachzudenken. Wenn man betet und über das Buch Mormon nachsinnt, kann der Heilige Geist seinen Einfluss ausüben. Ich dachte darüber nach, was im Buch Mormon gelehrt wurde, ich dachte darüber nach, wie Joseph Smith die Platten übersetzt hatte, und plötzlich durchströmte mich ein Gefühl. In diesem Augenblick wusste ich, dass alles, was ich mein Leben lang gelehrt worden war, der Wahrheit entsprach. Plötzlich wusste ich ohne jeden Zweifel, dass Joseph Smith ein Prophet war und dass ich das Wort Gottes las. Es war alles wahr.

Dieses plötzliche Gefühl war elektrisierend. Es durchströmte meinen ganzen Körper vom Kopf bis zu den Zehen. Es war kein Schaudern, und es war kein Brennen. Aber es

war ein sicheres Zeugnis.

Ich habe diesen Tag nie vergessen, und ich habe den Heiligen Geist seither viele Male verspürt. Aufgrund dieses Erlebnisses erkenne ich den Heiligen Geist, wenn er mir Zeugnis gibt. Es ist nicht immer genau das gleiche Gefühl, aber es ist immer mit Wärme und Sicherheit verbunden.

Der Heilige Geist spricht zu jedem persönlich, doch Moronis Verheißung gilt für alle (siehe Moroni 10:3-5). Moronis Verheißung im Buch Mormon besagt, dass der Heilige Geist uns bezeugt, dass das Buch Mormon wahr ist, wenn wir es lesen, studieren, darüber nachdenken und dann mit wirklichem Vorsatz beten. Diese Verheißung gilt für mich, für euch und für jeden Menschen auf der Welt. Jeder, der danach strebt, erlangt ein sicheres Zeugnis. ■

## WIR KOMMEN GOTT NÄHER

„Ich habe den Brüdern gesagt, das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch Gott näher kommen als durch jedes andere Buch.“

Joseph Smith, zitiert in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 70



# euch als Zeichen

„Alle Propheten, die prophezeit haben von Anfang der Welt an – haben sie nicht mehr oder minder mit Bezug darauf gesprochen?“ (Mosia 13:33)

## Whitney Hinckley

**W**eihnachten ist eine Zeit freudiger Erwartung – man freut sich auf Geschenke, ein gutes Essen, die Feiern. Manchmal kommen einem die ersten 24 Tage im Dezember einfach zu lange vor. Stell dir vor, du müsstest eintausend Jahre warten!

Das erste Weihnachtsfest – die Geburt des Erlösers – wurde über hunderte von Jahren vorausgesagt, von Jesaja im Alten Testament bis zu Samuel dem Lamaniten im Buch Mormon. Die Propheten vor alters kannten und erwarteten die Zeichen des Kommens Jesu Christi, und sie warteten geduldig auf diese Zeichen. Sie prophezeiten vom Kommen Jesu, damit andere ebenfalls die Zeichen erkennen und sich ebenfalls freuen würden, weil sie wussten, dass er gekommen war! Die Erfüllung dieser Prophezeiungen war ein Zeugnis der göttlichen Berufung Jesu als Erretter und Erlöser.

Lies die folgenden Prophezeiungen von der Geburt Jesu Christi und all dem Wunderbaren, was sich in Verbindung damit ereignete, und erfahre, wie sich diese Prophezeiungen erfüllt haben.

### Von der Jungfrau Maria geboren

*Die Prophezeiungen:* Siebenhundert Jahre vor Marias Geburt wurde prophezeit, dass sie die Mutter Jesu sein werde. Jesaja schrieb: „Der Herr [wird euch] von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel ... geben.“ (Jesaja 7:14.)

Alma der Jüngere sprach etwa achtzig Jahre vor der Geburt Jesu auf der anderen Seite der Welt ebenfalls von

Maria als der Mutter des Erretters: „Er wird von Maria ... geboren werden, ... und sie ist eine Jungfrau, ein kostbares und erwähltes Gefäß, und sie wird überschattet werden und durch die Macht des Heiligen Geistes empfangen und einen Sohn zur Welt bringen, ja, selbst den Sohn Gottes.“ (Alma 7:10.)

*Die Erfüllung:* Acht Jahrzehnte später erschien der Engel Gabriel „einer Jungfrau ... Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt ... Der Name der Jungfrau war Maria“ (Lukas 1:27). Maria war die Mutter Jesu, der der Sohn Gottes war.

### Uns ist ein Kind geboren

*Die Prophezeiung:* Jesaja prophezeite die Geburt des Messias: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9:5.)

*Die Erfüllung:* Alles, was Jesaja prophezeit hatte, wurde durch das Wirken des Erlösers erfüllt, doch er wurde unter bescheidenen Bedingungen geboren. „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. ... Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lukas 2:11,12.)

### In Betlehem geboren

*Die Prophezeiung:* Der Prophet Micha lebte etwa zur gleichen Zeit wie Jesaja. Er prophezeite, der Herr werde in Betlehem geboren werden: „Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus



dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen.“ (Micha 5:1.)

*Die Erfüllung:* Siebenhundert Jahre später gebot Herodes den Schriftgelehrten, ihm zu sagen, wo man den neuen Herrscher finden konnte: „Er ... erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa.“ (Matthäus 2:4,5.)

### Aus dem Geschlecht Davids

*Die Prophezeiung:* Der Herr offenbarte Jeremia sechs Jahrhunderte vor der Geburt Christi, dass er aus dem Geschlecht Davids stammen werde: „In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen im Land.“ (Jeremia 33:15.)

*Die Erfüllung:* Matthäus führt Jesu Stammbaum auf und zeigt, dass der Herr von diesem König aus alter Zeit abstammte: „Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ... Im ganzen sind es also von Abraham bis David vierzehn Generationen, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen und von der Babylonischen

Gefangenschaft bis zu Christus vierzehn Generationen.“ (Matthäus 1:1,17.)

### Von Königen besucht

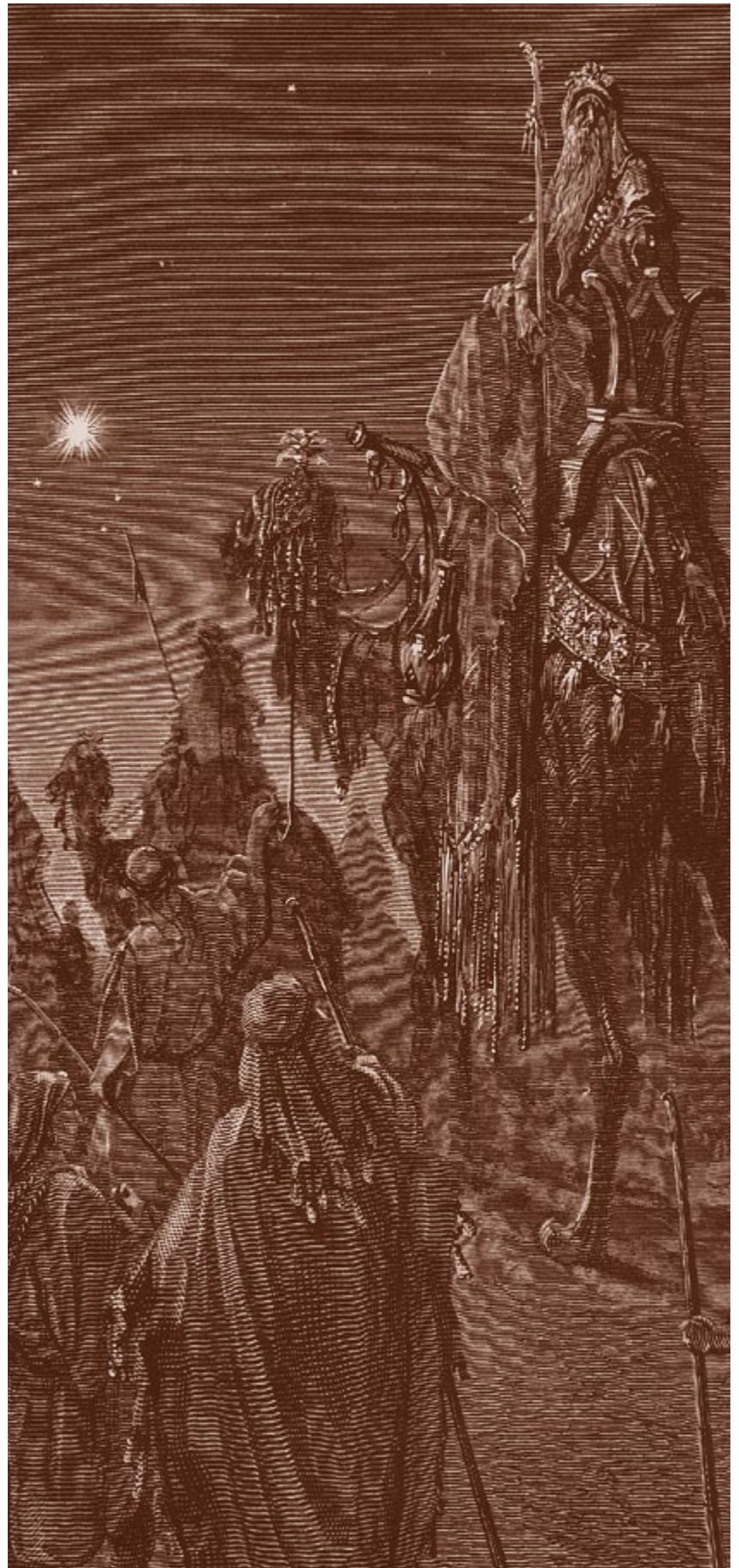
*Die Prophezeiungen:* Propheten verkündeten, dass trotz der bescheidenen Bedingungen der Geburt Christi Könige kommen würden, um das Kind zu sehen: „Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz.“ (Jesaja 60:3.)

Samuel der Lamanit verkündete den Nephiten fünf Jahre vor der Geburt Christi die Zeichen, die sein Kommen ankündigen würden. Eines dieser Zeichen war der Stern, dem die Sterndeuter folgten: „Es wird ein neuer Stern aufgehen, wie ihr einen solchen nie gesehen habt; und auch dies wird euch ein Zeichen sein.“ (Helaman 14:5.)

*Die Erfüllung:* Die Sterndeuter wussten, nach welchem Zeichen sie Ausschau halten mussten, da sie offenbar die Erfüllung der Prophezeiungen erwarteten. Sie fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“ (Matthäus 2:2.)

Auch die Nephiten in der Neuen Welt erkannten die Zeichen und wussten, dass sich die Prophezeiungen erfüllt hatten: „Und es hatte sich begeben, ja alles, jedes kleinste Teil, gemäß den Worten der Propheten. Und es begab sich auch: Ein neuer Stern erschien, gemäß dem Wort.“ (3 Nephi 1:20,21.)

Denk daran, wie sehr du dich freust, wenn du endlich deine Weihnachtsgeschenke auspacken darfst. Nun stell dir im Vergleich dazu die Freude vor, wenn du auf die Zeichen der Geburt Christi gewartet und endlich gesehen hättest, wie sie sich erfüllten! Der Vater im Himmel hat diese Zeichen im Voraus festgelegt, nicht nur, damit sich die Glaubenstreuen überall auf der Welt über die Geburt seines Sohnes freuen, sondern auch, um von der göttlichen Berufung Christi Zeugnis zu geben. ■



DIE STERNDREUER FOLGEN DEM STERN. GRAVIERUNG VON GUSTAVE DORÉ



# Durchdachte Geschenke

*Warum schenkten die Sterndeuter Josef und Maria Gold, Weihrauch und Myrrhe?*

Viele sind der Meinung, dass beim Schenken die Absicht zählt. Vielleicht liegt es daran, dass die Absicht aus einem Geschenk mehr macht als einen nützlichen oder interessanten Gegenstand. Vielmehr wird das Geschenk zum Symbol der Liebe oder Wertschätzung, die der Schenkende für den Beschenkten empfindet. Manche Geschenke haben sogar über die Absicht des Schenkenden hinaus durch ihre allgemein anerkannte Symbolik eine noch tiefere Bedeutung. Erfüllt ein Geschenk alle drei Aspekte – praktischer Nutzen, persönlicher Wert und symbolische Bedeutung –, wird dieses durchdachte Geschenk wohl am meisten geschätzt.

Betrachten wir einmal, mit welcher Absicht die Sterndeuter dem Christuskind Gold, Weihrauch und Myrrhe schenkten (siehe Matthäus 2:11). In der Bibel wird nichts darüber ausgesagt, warum die Sterndeuter gerade diese Geschenke überreichten, aber alle drei Gaben waren für den Sohn Gottes und seine irdischen Eltern von praktischem Nutzen und hatten vielleicht auch symbolische Bedeutung.

## Gold

**Praktischer Nutzen:** Für ein junges Paar, das bald eine Reise nach Ägypten antreten musste, um dem Zorn des Herodes zu entgehen, war das Gold von unschätzbarem Wert.

**Symbolische Bedeutung:** Gold ist ein übliches Geschenk für einen König (siehe 1 Könige 9:14,28), weil es die Königswürde symbolisiert – ein passendes Geschenk für den „König der Könige“ (1 Timotheus 6:15).

## Weihrauch

**Praktischer Nutzen:** Weihrauch war etwas sehr Wertvolles und wurde als süß duftendes Räuchermitel und als Parfum verwendet.

**Symbolische Bedeutung:** Weihrauch wird aus Harz gewonnen und wurde bei heiligen Handlungen des Priestertums verwendet, etwa bei Brandopfern (siehe Levitikus 2:1), und im Öl für die Salbung von Priestern. Daher kann man Weihrauch als Symbol für das Priestertum des Herrn betrachten und seine Aufgabe, als Lamm Gottes für uns geopfert zu werden (siehe Johannes 1:29).

## Myrrhe

**Praktischer Nutzen:** Myrrhe, ein aus Harz gewonnenes bitteres Öl, war ebenfalls etwas Kostbares, war aber für Maria und Josef wahrscheinlich vor allem wegen des medizinischen Nutzens wertvoll.

**Symbolische Bedeutung:** Im Neuen Testament wird Myrrhe wegen der konservierenden Wirkung meist mit der Einbalsamierung und dem Begräbnis in Verbindung gebracht (siehe Johannes 19:39,40). Die medizinische Verwendung der Myrrhe könnte ein Symbol für Christus als den größten Heiler sein, die Verwendung bei Begräbnissen könnte „den bitteren Kelch“ symbolisieren, den er trank, als er für unsere Sünden litt (siehe LuB 19:18,19). ■



# Sie SOLLTEN SICH ÄNDERN

*Als ich mich taufen ließ, lehnte meine Familie die Kirche völlig ab. Nun war die Frage, wie ich mich verhalten sollte, wenn ihre Lebensweise den Evangeliumsgrundsätzen widersprach.*

**Francisco Javier Lara Hernández**

**A**ls ich mich taufen ließ, war ich der Einzige in meiner Familie, der das Evangelium annahm. Ich war neunzehn Jahre alt und freute mich sehr über meine Taufe. Meine Brüder und Schwestern im Zweig Panuco 1 in Veracruz in Mexiko hießen mich herzlich willkommen. Als ich ein Jahr lang der Kirche angehörte, machte ich mich daran, mich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten. Es war etwas Wunderbares, die wahre Kirche zu kennen, und ich wollte anderen vom Evangelium erzählen.

Mein Vater, meine Stiefmutter (meine Mutter starb, als ich zwölf war) und meine drei Brüder lehnten die Kirche rundheraus ab, als ich mich taufen ließ. Leider reagierte ich nicht gut darauf. Ich war ihnen gegenüber respektlos. Ich nahm keinerlei Rücksicht auf meinen Vater und seine Meinung. Als ich ihm mitteilte, dass ich bald auf Mission gehen würde, war er nicht erfreut, weil ich ja aufhören würde zu arbeiten und weil er vor allem befürchtete, ich würde weit fortgehen. Es ärgerte mich jedes Mal, wenn die Lebensweise meiner Familie meinen Grundsätzen widersprach, etwa wenn sie am Sonntag Fernsehsendungen anschauten oder Musik hörten, die meiner Meinung nach für den Sonntag nicht geeignet war, oder wenn mein Vater mich am Fastsonntag bat, mit ihnen zu Mittag zu essen.

Ich rechtfertigte meine negative Haltung gegenüber meiner Familie damit, dass ich mir sagte, ich mache ja nichts falsch – schließlich sollte ich als Mitglied der Kirche nach den Evangeliumsgrundsätzen leben, auch wenn meine Angehörigen es mir schwer machten. Ich sagte mir, sie müssten sich ändern. Aufgrund solcher Gedanken hatte ich keine gute Beziehung zu meinem Vater. Wegen meiner Haltung und meines Stolzes wurde sie immer schlechter. Ich verhielt mich weiterhin so – und dachte überhaupt nicht über das geistige Wohl meines Vaters nach.

Als ich einmal für den Institutsunterricht in den heiligen Schriften las, befasste ich mich mit 1 Nephi 16, wo Nephis Bogen zerbrach und es schwierig wurde, Nahrung zu beschaffen. Alle begannen zu murren – Laman und Lemuel, wie üblich, aber auch ihr Vater, der Prophet Lehi. Nephi machte daraufhin einen Bogen und einen Pfeil aus Holz und fragte seinen Vater, wohin er gehen sollte, um Nahrung zu beschaffen. Sein Vater betete um Führung und wurde vom Herrn wegen seines Murrens gezüchtigt. Lehi reagierte positiv und übernahm wieder seine Rolle als Familienoberhaupt und als Prophet des Herrn. Nephi verurteilte seinen Vater nicht wegen seiner Schwäche und war auch nicht der Meinung, er solle kein Prophet mehr sein, obwohl Nephi selbst ja mit dem Herrn gesprochen und Visionen gehabt hatte.

Als ich diese Geschichte las und verstand, musste ich gleich daran denken, wie schlecht ich mich gegenüber meiner Familie benommen hatte. Ich schämte mich für meine Einstellung – das Gefühl, ich sei etwas Besseres als sie – und bereute vor allem, dass ich meinen Vater nicht respektvoll behandelt hatte. Ich war traurig, dass es mir nicht vor allem darum gegangen war, ihnen das Evangelium nahezubringen.



***Meine Einstellung und mein Verhalten änderten sich allmählich. Auch wenn ich mit meinem Vater oft nicht übereinstimmte, bemühte ich mich, seine Meinung immer zu respektieren.***

Ich hatte meine Angehörigen nicht so gesehen, wie sie werden konnten. Ich hatte nur ihre Schwächen gesehen. Von diesem Tag an änderten sich meine Einstellung und mein Verhalten allmählich. Ich bemühte mich, die Ansichten meines Vaters immer zu achten, auch wenn ich oft nicht mit ihm übereinstimmte. Wenn er mich einlud, mit ihnen zu essen, wenn ich fastete, sagte ich, es täte mir leid, dass ich heute nicht mitessen könne. Es machte mir nichts mehr aus, was sie am Sonntag anschauten oder anhörten. Schließlich hatten sie nicht wie ich Bündnisse mit dem Vater im Himmel geschlossen.

Als ich meinem Vater einmal morgens half, das Essen zuzubereiten, sagte ich ihm, wie sehr ich ihn lieb hatte und dass mir mein unhöfliches Verhalten sehr leid tat. Ich sagte ihm, ich sei stolz, dass er mein Vater sei, und wolle eine harmonische Beziehung mit ihm haben.

Von da an änderte sich alles. Wir stritten immer weniger und schließlich gar nicht mehr. Ich hatte immer gedacht, es würde sehr lange dauern, ehe sich meine Familie der Kirche anschließen würde, aber ihre Einstellung zur Kirche verbesserte sich. Keine dieser Veränderungen hätte stattgefunden, wenn ich mich nicht zuerst geändert hätte.

Nachdem ich ein Jahr lang der Kirche angehörte, erfüllte ich eine Vollzeitmission in der Mexiko-Mission Tijuana. Drei Monate vor meiner Rückkehr erhielt ich einen Brief, in dem stand, dass meine Familie das Evangelium angenommen hatte und sich taufen ließ. Als ich zurückkehrte, waren sie bereits Mitglieder der Kirche.

In den fünfzehn Jahren, die ich der Kirche angehöre, habe ich beim Studium des Buches Mormon und mit den Kindern Gottes, die mir am nächsten stehen, nämlich meiner Familie, mit die wichtigsten Lektionen gelernt. ■



# Lerne Bruder Joseph kennen

**D**u weißt, dass Joseph Smith der erste Prophet in diesen Letzten Tagen war, hast du aber auch gewusst, dass er gerne gelacht und andere zum Lachen gebracht hat? Oder dass er und seine Frau Emma Zwillinge adoptiert haben? Vielleicht hast du dies noch nicht über den Propheten Joseph Smith gewusst:

- Joseph Smith Jr. wurde am 23. Dezember 1805 in Sharon in Vermont in den Vereinigten Staaten geboren. Er wurde nach seinem Vater benannt. Josephs Geschwister hießen, nach Alter aufgeführt: Alvin, Hyrum, Sophronia, Samuel

Harrison, Ephraim, William, Katherine, Don Carlos und Lucy.

- Als Joseph sieben war, erkrankte er an Typhus. Er erholte sich von der Krankheit, hatte aber danach eine schwere Infektion im linken Bein. Neun Knochenstücke wurden ohne Betäubung entfernt. Für den Rest seines Lebens hinkte er ein wenig beim Gehen.<sup>1</sup>
- Joseph war vierzehn, als er zum ersten Mal laut betete und ihm daraufhin der Vater im Himmel und Jesus Christus erschienen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17).
- Josephs älterer Bruder Alvin starb, als Joseph siebzehn war. Fast dreizehn Jahre später sah Joseph Smith Alvin in einer Vision vom celestia- len Reich (siehe LuB 137:5-7).
- Isaac Hale, Emmas Vater, akzeptierte Joseph Smith nicht und wollte nicht, dass die beiden heirateten. Joseph Smith und Emma Hale heirateten heimlich am 18. Januar 1827.<sup>2</sup>
- Emma und Joseph Smith waren siebzehn Jahre verheiratet und hatten elf Kinder, von denen sechs schon im Kindesalter starben.
- Nachdem Joseph Smith bei Übergriffen des Pöbels im Jahr 1832 ein Zahn abgebrochen war, lispelte er ein bisschen.<sup>3</sup>
- Joseph Smith hatte Spiele und Wettkämpfe gern. Er mochte zum Beispiel Ballspiele, Ringen, Schneeballschlachten, Angeln und Stockziehen.<sup>4</sup>
- Ein Mitglied der Kirche sagte einmal, Joseph Smiths Stimme sei wie „der Donner des Himmels“.<sup>5</sup>
- Joseph Smith war stark und groß, etwa 1,90 m, und wog etwa 90 kg.<sup>6</sup>
- Joseph Smith war nicht nur

Präsident der Kirche, sondern kandidierte auch für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten.<sup>7</sup>

- Nachdem Joseph Smith den Märtyrertod erlitten hatte, schrieb Elder John Taylor (1808–1887), damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, über ihn: „Joseph Smith, der Prophet und Seher des Herrn, hat mehr für die Errettung der Menschen in dieser Welt getan als irgendein anderer Mensch, der je auf ihr gelebt hat – Jesus allein ausgenommen.“ (LuB 135:3.) ■

## ANMERKUNGEN

1. Siehe *Presidents of the Church*, Church Educational System Student Manual, 2003, Seite 3f.
2. Siehe „Life of the Prophet: Joseph and Emma“, JosephSmith.net
3. Siehe „Life of the Prophet: Friend of Man“, JosephSmith.net
4. Siehe Alexander L. Baugh, „Joseph Smith’s Athletic Nature“, zitiert in *Joseph Smith: The Prophet, the Man*, Hg. Susan Easton Black und Charles D. Tate Jr., 1993, Seite 137
5. Joseph L. Robinson, zitiert in „Life of the Prophet: Teacher of God’s Truth“, JosephSmith.net
6. Siehe Baugh, „Joseph Smith’s Athletic Nature“, Seite 138f.
7. Siehe „Life of the Prophet: Leading with Love“, JosephSmith.net





# Wie kann ich JESUS NACHFOLGEN?

*Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel äußert einige Gedanken zu diesem Thema.*



Wir zeigen unsere Liebe zu Gott, wenn wir seine Gebote halten und seinen Kindern dienen.



Beim Abendmahl können wir unser Taufbündnis erneuern und Gott bezeugen, dass wir an seinen Sohn denken und seine Gebote halten werden.



Der Erretter hat gesagt, dass man uns als seine Jünger erkennt, wenn wir einander lieb haben.



Folgt unserem lebenden Propheten, Thomas S. Monson. Er ist ein hervorragendes Beispiel für jemanden, der Jesus Christus nachfolgt.



Wir müssen den Namen Jesu Christi auf uns nehmen und sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen, damit wir ihm ähnlicher sind, wenn er kommt.

# Solche Wörter!

Angie Bergstrom Miller

Nach einer wahren Begebenheit

„Ihr sollt nicht falsch bei meinem Namen schwören; du [sollst auch nicht] den Namen deines Gottes entweihen.“ (Levitikus 19:12)

**S**helby mochte es nicht, wenn jemand bestimmte Ausdrücke gebrauchte, vor allem mochte sie es nicht, wenn ihre Schulfreundinnen den Namen des Herrn missbrauchten.

„Sagt bitte solche Wörter nicht, wenn ich dabei bin“, bat sie ihre Freundinnen.

Aber manchmal vergaßen sie es, und sie musste sie daran erinnern.

Einmal verdrehte Shelbys Freundin Beth die Augen und sagte: „Ach ja, hab' ich vergessen. Niemand sagt *solche* Wörter, wenn Shelby dabei ist. Sie möchte, dass wir alle so *brav* werden wie sie.“

Die anderen Mädchen lachten.

Shelby war verlegen. Irgendwie tat es ihr leid, dass sie ihre Freundinnen immer bat, solche Wörter nicht zu sagen, obwohl ihre Freundinnen sie doch gar nicht so schlimm fanden.

Als Shelby von der Schule nach Hause kam, ließ sie sich auf ihr Bett fallen. Ein paar Minuten später kam ihre Mutter ins Zimmer, und Shelby erzählte ihr, was vorgefallen war.

„Mach dir keine Gedanken“, meinte Mama. „Mach einfach weiterhin das Richtige. Mit der Zeit werden deine Freundinnen aufhören, solche Wörter zu sagen.“

„Was macht es überhaupt aus, wenn meine Freundinnen solche Wörter sagen?“, fragte Shelby. „Ich tu es ja nicht. Ich fluche nicht.“

„Die Propheten sagen, wir sollen würdig sein, damit wir zu jeder Zeit den Heiligen Geist spüren können. So schlimme Wörter beleidigen den Geist“, erklärte Mama.

Shelby dachte an Momente, in denen sie den Geist verspürt hatte: beim Familienabend, wenn sie ihr Zeugnis gab, als ihr ihr Vater einen Segen gab. Shelby fand, dass es ein schönes Gefühl war, den Heiligen Geist zu verspüren, und sie wollte nichts tun, was dieses friedliche, tröstliche Gefühl vertrieb.

Also beschloss sie, ihren Freundinnen weiterhin ein gutes



Beispiel zu geben und ihnen zu erklären, warum sie diese Wörter nicht mochte.

Am nächsten Tag in der Schule sagte wieder jemand ein solches Wort.

„Bitte sag solche Wörter nicht, wenn ich dabei bin“, bat Shelby Becca.

Becca starrte Shelby an, dann wandte sie sich wortlos ab. Shelby war froh, dass sie etwas gesagt hatte, war aber auch traurig, dass ihre Freundin sich offenbar ärgerte.

In der Pause hörte Shelby wieder jemand ein solches Wort sagen. Dieses Mal war es Beth.

„Bitte sag so etwas nicht, wenn ich dabei bin“, sagte Shelby.

„Tschuldigung“, sagte Beth und kullerte mit den Augen.

Wieder kam sich Shelby ziemlich dumm vor.

Beim Softball-Training nach der Schule schlug Shelby den Ball. Er landete beim ersten Zielpunkt, noch ehe Shelby ihn erreichte. Shelby hörte, wie Bonnie, ein neues Mädchen in der Mannschaft, den Namen des Herrn missbrauchte.

Shelby zögerte. Sie war es leid, andere ständig darum zu bitten, solche Wörter nicht zu benutzen. Sie wollte auch nicht, dass die anderen Mädchen sich über sie lustig machten.

„Bitte sag solche Wörter nicht, wenn Shelby dabei ist.“ Shelby drehte sich um, um zu sehen, wer das gesagt hatte.

Beth erzählte Bonnie, dass Shelby eine Heilige der Letzten Tage war und solche Wörter nicht benutzte, und dass sie sich nicht wohl fühlte, wenn andere solche Wörter benutzten.

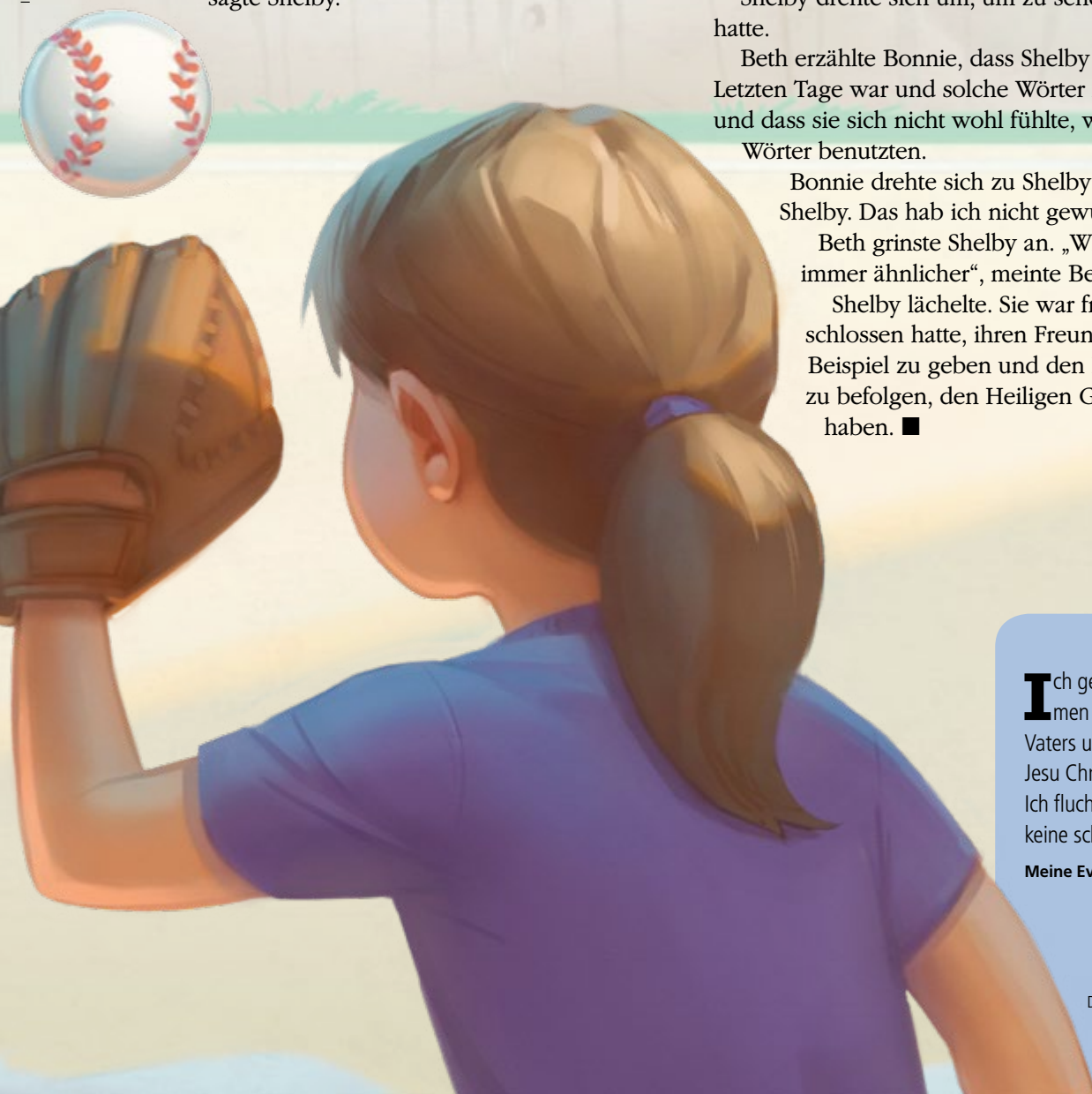
Bonnie drehte sich zu Shelby um. „Tut mir leid, Shelby. Das hab ich nicht gewusst.“

Beth grinste Shelby an. „Wir werden dir wohl immer ähnlicher“, meinte Beth.

Shelby lächelte. Sie war froh, dass sie beschlossen hatte, ihren Freundinnen ein gutes Beispiel zu geben und den Rat des Propheten zu befolgen, den Heiligen Geist bei sich zu haben. ■

**I**ch gebrauche den Namen des himmlischen Vaters und den Namen Jesu Christi ehrfürchtig. Ich fluche nicht und sage keine schlechten Wörter.“

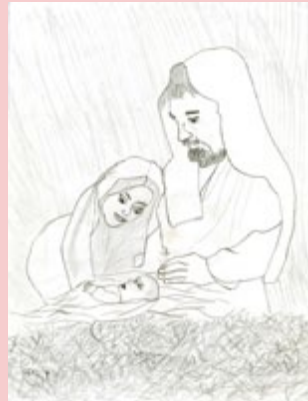
Meine Evangeliumsrichtlinien



# Unsere Seite



Angie D., 11, Peru



Ariana A., 9, Brasilien



Die Geburt Jesu, Angeles R., 10, Bolivien



Rebecca A., 7, Venezuela

*An Weihnachten habe ich meinen Freunden und Lehrern in der Schule Informationskärtchen gegeben. Im Januar hat mir eine Lehrerin, der ich eine Karte gegeben hatte, erzählt, dass sie die Nummer auf der Karte angerufen und eine Weihnachts-DVD erhalten hat. Sie hat den Film angesehen, und er hat ihr sehr gut gefallen. Die Informationskärtchen sind etwas Gutes. Wenn ich sie jemandem gebe, kann ich den Heiligen Geist spüren. Ich freue mich, wenn ich anderen vom Evangelium erzählen kann. Ich weiß, dass Jesus Christus lebt und uns alle lieb hat.*  
Raiane R., 11, Brasilien



**S**ende dein Bild, dein Foto oder deinen Erfahrungsbericht für die Rubrik „Unsere Seite“ an [liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org) und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an. Du kannst auch einen Brief schicken an:

*Liahona*, Our Page  
50 East North Temple Street,  
Room 2420

Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Zu jeder Einsendung müssen der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes (zwischen 3 und 12 Jahren), die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern (E-Mail genügt) zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.



# Tempelkarten

So bastelst du die Tempelkarten: Trenne diese Seite heraus, klebe sie auf Karton und schneide die Karten aus. In den Zeitschriften von 2003 sowie in der April-Ausgabe 2005 und der September-Ausgabe 2007 waren ebenfalls Tempelkarten enthalten. Leg die Karten zu denen, die schon erschienen sind. Unter [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) kannst du weitere Karten ausdrucken.



**Rexburg-Idaho-Tempel**  
Geweiht am 10. Februar 2008  
von Präsident Thomas S. Monson



**Curitiba-Tempel in Brasilien**  
Geweiht am 1. Juni 2008  
von Präsident Thomas S. Monson



**Panama-Stadt-Tempel in Panama**  
Geweiht am 10. August 2008  
von Präsident Thomas S. Monson



**Twin-Falls-Idaho-Tempel**  
Geweiht am 24. August 2008  
von Präsident Thomas S. Monson



**Draper-Utah-Tempel**  
Geweiht am 20. März 2009  
von Präsident Thomas S. Monson



**Oquirrh-Mountain-Utah-Tempel**  
Geweiht am 21. August 2009  
von Präsident Thomas S. Monson



**Vancouver-British-Columbia-Tempel in Kanada**  
Geweiht am 2. Mai 2010  
von Präsident Thomas S. Monson



**Gila-Valley-Arizona-Tempel**  
Geweiht am 23. Mai 2010  
von Präsident Thomas S. Monson



**Cebu-Tempel in den Philippinen**  
Geweiht am 13. Juni 2010  
von Präsident Thomas S. Monson

FOTO DES REXBURG-IDAHO-TEMPELS VON DAVID D. WOLF; FOTO DES CURITIBA-TEMPELS IN BRASILIEN VON JOHN LUKE; FOTO DES PANAMA-STADT-TEMPELS IN PANAMA; DES VANCOUVER-BRITISH-COLUMBIA-TEMPELS IN KANADA UND DES CEBU-TEMPELS IN DEN PHILIPPINEN VON MATTHEW BEER © IRI; FOTO DES TWIN-FALLS-IDAHO-TEMPELS VON ANDREA NIELSON © IRI; FOTO DES DRAPER-UTAH-TEMPELS VON CHRISTINA SMITH © IRI; FOTO DES OQUIRRH-MOUNTAIN-UTAH-TEMPELS VON DONALD MEYERS; FOTO DES GILA-VALLEY-ARIZONA-TEMPELS VON JOHN LUKE

Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

# In den heiligen Schriften lesen wir von der Geburt und vom Zweiten Kommen des Erlösers

## Jennifer Maddy

Zeitschriften der Kirche

„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.“ (Matthäus 16:27)

Über tausende von Jahren haben Propheten bezeugt, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, geboren werden würde. In den heiligen Schriften lesen wir, was diese Propheten gesagt haben. Im Alten Testament verkündete Jesaja, dass Jesus der Fürst des Friedens sei und das Oberhaupt der wahren Kirche. Im Buch Mormon sah Nephi die Mutter Jesu, nämlich Maria, in einer Vision, und er sah, wie Jesus die Menschen auf der Erde lehrte. König Benjamin sprach zu seinem Volk über die Wunder, die Christus auf der Erde vollbringen würde.

Ein paar Jahre vor der Geburt des Erlösers stand der Prophet Samuel auf einer Mauer, um den Nephten die Zeichen zu verkünden, die



erscheinen würden. Er sagte, ein neuer Stern werde am Himmel erscheinen, wenn der Erlöser geboren werde. Im Neuen Testament lesen wir von genau diesem Stern. Die Sterndeuter folgten ihm, um das Christuskind zu finden.

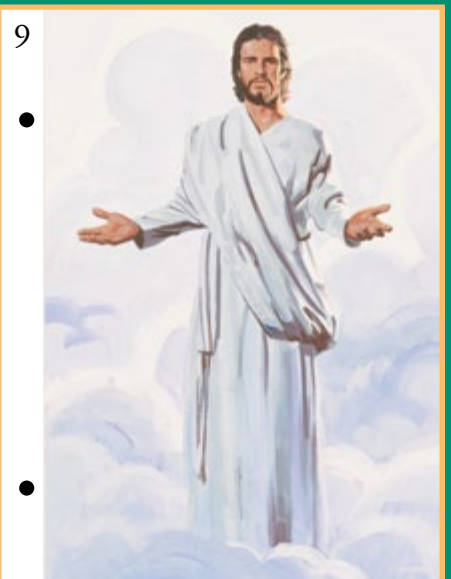
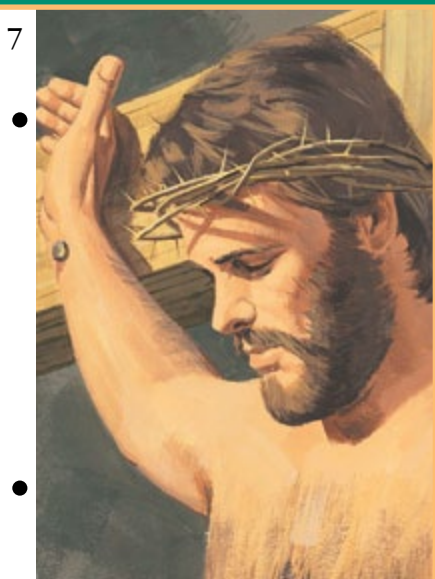
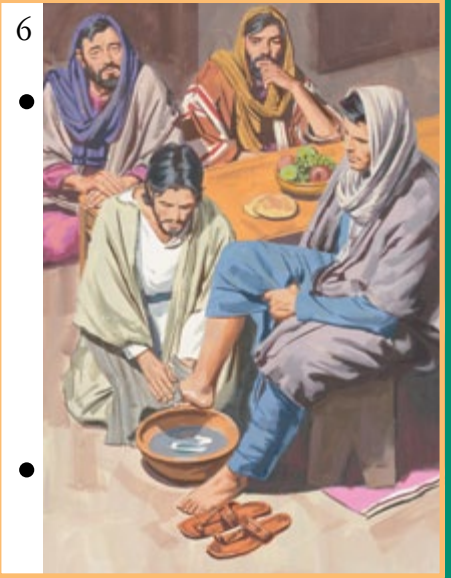
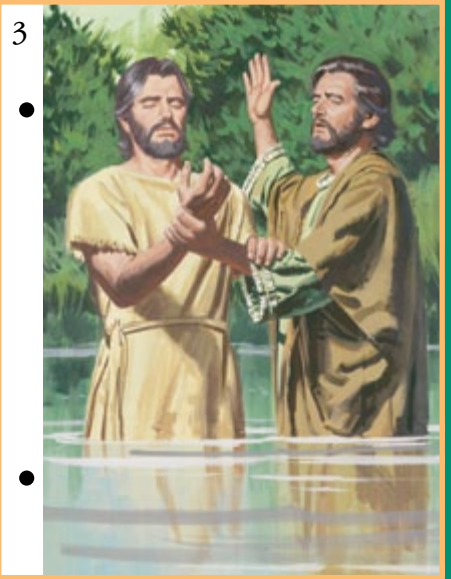
In den heiligen Schriften verkünden Propheten auch das Zweite Kommen Jesu Christi. Im Buch Mormon gibt Moroni Zeugnis, dass der Erlöser wieder auf die Erde kommt.

Im Alten Testament spricht Maleachi darüber, was sich in den Letzten Tagen vor dem Zweiten Kommen ereignen wird.

In den heiligen Schriften finden wir Zeugnisse über Jesus Christus, die Propheten zu vielen verschiedenen Zeiten im Laufe der Geschichte niedergeschrieben haben. Außerdem erfahren wir darin etwas über das Beispiel, das Jesus uns gegeben hat. Wir müssen seinem Beispiel folgen, um uns auf die Zeit vorzubereiten, wenn er kommt, um wieder auf der Erde zu leben.

## AUFGABE

Du kannst ein Bilderbuch über das Leben Jesu Christi basteln. Schneide die Bilder auf Seite 65 aus. Mache in jede Seite an den vorgesehenen Stellen Löcher und bringe die Seiten in die richtige Reihenfolge. Zieh eine Schnur oder Garn durch die Löcher, um die Seiten miteinander zu verbinden. Du kannst das Buch beim Familienabend mit deiner Familie anschauen und über das Leben Jesu sprechen. ■





# Der WEIHNACHTSBAUM

Harriet R. Uchtdorf

**D**er Zweite Weltkrieg war gerade zu Ende, und die meisten Menschen in Deutschland hatten nur sehr wenig zu essen und kaum Geld. Wenige Wochen vor Weihnachten hatte ich Geburtstag. Ich erwartete keine Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke, weil ich ja – selbst als kleines Mädchen – nur zu gut wusste, dass unsere Eltern es kaum schafften, das Notwendigste zu besorgen. In unserer großen Stadt war der Hunger allgegenwärtig. Es war eine traurige und düstere Zeit.

An meinem Geburtstag stand zu meiner großen Überraschung und Freude ein wunderschönes Geschenk – nur für mich – auf dem

Küchentisch. Es war das schönste Geschenk, das ich mir jemals hätte vorstellen können: ein winziger *Weihnachtsbaum*, gerade einmal 30 Zentimeter hoch, geschmückt mit feinem selbstgebasteltem Schmuck aus Alufolie. Die Alufolie reflektierte das Wohnzimmerlicht ganz zauberhaft. Als ich den Schmuck genauer betrachtete, stellte ich verwundert fest, dass er mit kleinen Stückchen Karamellzucker gefüllt war. Es war wie ein Wunder. Wo hatte meine Mutter den winzigen Baum, die Alufolie und den Zucker her, der kaum zu bekommen war?

Bis zum heutigen Tag weiß ich nicht, wie sie in einer Zeit, als nichts von all dem erhältlich war, dieses Wunder vollbracht hat. In meinem Herzen wird dies immer ein Symbol

der tiefen Liebe meiner Eltern sein, ein Symbol der Hoffnung, der Liebe und der wahren Bedeutung von Weihnachten.

In der Weihnachtszeit wird auch heute noch bei uns zuhause ein Weihnachtsbaum aufgestellt, geschmückt mit elektrischen Kerzen und allerlei Schmuck. Wenn wir mit unseren Kindern und Enkelkindern zusammen sind, erwärmt der schöne Baum mit seinen strahlenden Lichtern mein Herz und ruft Erinnerungen hervor an jenen glücklichen Augenblick in meiner Familie, als der winzige Baum mit dem funkelnden Alufolienschmuck auf dem Tisch stand. ■

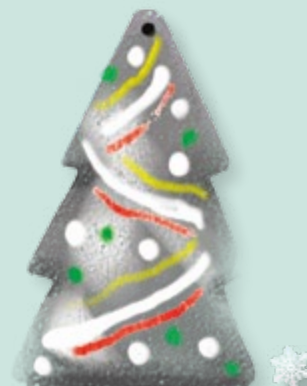
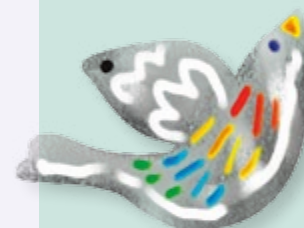
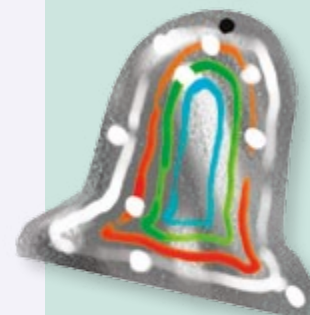
*Harriet R. Uchtdorf ist die Ehefrau von Präsident Dieter F. Uchtdorf, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.*

# Selbstgebastelter Weihnachts- schmuck

**Ü**berraasche deine Familie mit selbstgebasteltem Weihnachtsschmuck! Dazu brauchst du:

Ausstechformen oder ein kleines Trinkglas  
Pappe oder Karton  
Bleistift  
Schere  
Alufolie (wenn du möchtest)  
weißen Flüssigkleber  
Folienstifte (oder Wachsstifte oder Buntstifte)  
Garn, ein Band oder eine Schnur

1. Zeichne den Umriss der Ausstechformen oder des Glases auf Karton.
2. Bitte deine Mutti oder deinen Vati, dir beim Ausschneiden der Formen zu helfen.
3. Reiß ein wenig Alufolie ab und bedecke damit die ausgeschnittenen Formen. Klebe die Ränder der Folie auf der Rückseite fest. (Wenn du keine Alufolie verwenden möchtest, lass diesen Schritt aus und mach beim nächsten weiter.)
4. Zeichne mit dem Flüssigkleber Linien auf die Vorderseite. Lass den Klebstoff vollständig trocknen.
5. Verziere den Schmuck zwischen den Linien mit Folienstiften. (Wenn du keine Folie verwendest, kannst du auch Wach- oder Buntstifte benutzen.)
6. Bitte deine Mutti oder deinen Vati, dir dabei zu helfen, ein Loch oben in den Schmuck zu stechen. Fädle dann ein Stück Garn, Band oder Schnur durch das Loch und mach oben einen Knoten.
7. Nun kannst du deinen Schmuck an den Weihnachtsbaum hängen oder jemandem schenken.





# Mein Missionsfonds

Spencer S.

**E**s mag ja seltsam klingen, aber ich habe schon vor meiner Geburt angefangen, Geld für meine Mission zu sparen. Als meine Mutter erfahren hat, dass sie ein Baby erwartete, hat sie eine leere Milchkanne genommen, einen Schlitz hineingemacht und „Missionsfonds“ daraufgeschrieben. Von dem Tag an hat meine Familie angefangen, für meine Mission zu sparen.

Die ganze Familie hat mitgemacht. Als ich auf die Welt gekommen war, haben meine Onkel und Tanten, die uns besucht haben, philippinische Pesos in die Missionsfonds-Dose geworfen. Und an Feiertagen wie Weihnachten und Silvester habe ich von meiner Familie und Verwandten Geld für meinen Missionsfonds bekommen.

Manchmal bekomme ich auch Geld von meinen Großeltern, wenn ich in der Schule oder beim Sport gut bin. Auch dieses Geld kommt in den Missionsfonds. Einmal habe ich mehrere Medaillen

bekommen. Meine Tante hat alle Medaillen gezählt und mir für jede Geld gegeben. Zuerst habe ich davon den Zehnten gezahlt, und dann habe ich das übrige Geld in meine Dose geworfen.

Nach meiner Taufe habe ich mir noch mehr gewünscht, einmal ein Missionar zu sein. Meine Familie hat sich zum Ziel gesetzt, genügend Geld zu sparen, um meine Mission ganz bezahlen zu können. Weil ich jetzt auch Geschwister habe, wird das Geld auch für ihre Mission gespart.

Ich bin jetzt neun Jahre alt, also fast halb so alt, wie ich sein werde, wenn ich ein Missionar bin. Mein Wunsch, auf Mission zu gehen, ist noch größer geworden, weil ich weiß, dass so viele Menschen etwas für meinen Missionsfonds gespendet haben.

Ich werde weiter für meine Mission sparen. Ich weiß, dass der Vater im Himmel mich segnen wird, damit ich ihm eines Tages als Missionar dienen kann. ■




---

# DIE GLAUBENSARTIKEL

DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

---



**W**IR GLAUBEN AN GOTT, den Ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist.

**2** Wir glauben, dass der Mensch für seine eigenen Sünden bestraft werden wird und nicht für die Übertretung Adams.

**3** Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.

**4** Wir glauben, dass die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: erstens der Glaube an den Herrn Jesus Christus; zweitens die Umkehr; drittens die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung; viertens das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes.

**5** Wir glauben, dass man durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht dazu haben, von Gott berufen werden muss, um das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen.

**6** Wir glauben an die gleiche Organisation, wie sie in der Urkirche bestanden hat, nämlich Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

**7** Wir glauben an die Gabe der Zungenrede, Prophezeiung, Offenbarung, der Visionen, der Heilung, Auslegung der Zungenrede usw.

**8** Wir glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist; wir glauben auch, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist.

**9** Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft.

**10** Wir glauben an die buchstäbliche Sammlung Israels und die Wiederherstellung der Zehn Stämme, dass Zion (das Neue Jerusalem) auf dem amerikanischen Kontinent errichtet werden wird, dass Christus persönlich auf der Erde regieren wird und dass die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit empfangen wird.

**11** Wir beanspruchen das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren, wie es uns das eigene Gewissen gebietet, und gestehen allen Menschen das gleiche Recht zu, mögen sie verehren, wie oder wo oder was sie wollen.

**12** Wir glauben, dass es recht ist, Königen, Präsidenten, Herrschern und Obrigkeiten untertan zu sein und dem Gesetz zu gehorchen, es zu achten und für es einzutreten.

**13** Wir glauben, dass es recht ist, ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; ja, wir können sagen, dass wir der Ermahnung des Paulus folgen – wir glauben alles, wir hoffen alles, wir haben viel ertragen und hoffen, alles ertragen zu können. Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach.

Joseph Smith

# Ein ganz anderer Weihnachtsbaum

Eliana Osborn

Nach einer wahren Begebenheit

„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir.“  
(Matthäus 11:29)

1. Carlos freute sich schon sehr auf Weihnachten. Dieses Jahr war zuhause etwas anders. Ein großer Baum aus glänzendem grünen Papier war an der Tür befestigt.



3.



4. Carlos gefiel das. Araceli rannte zu dem Baumschmuck und holte sich einen roten Stift.





Das ist gut.  
Kann ich schreiben,  
dass Jesus viele Wunder  
getan hat?

Das wäre  
prima. Ihr habt beide gute  
Ideen!

5.



6. Jeden Abend beschrifteten Araceli und Carlos ein Stück Baumschmuck und hefteten es an den Baum. Diego half ihnen, indem er ihnen sagte, dass er Jesus lieb hatte.



7. Als es langsam schwierig wurde, sich noch etwas Neues zu überlegen, schauten sie in den heiligen Schriften nach. Carlos hatte gar nicht gewusst, dass darin so viele Verse über Jesus standen!



8. Am Heiligen Abend sang die Familie Weihnachtslieder und las vor, was auf dem Baumschmuck stand. Carlos freute sich, dass er so viel über Jesus wusste. Nun war er bereit, Weihnachten zu feiern.



## FINDE DIE UNTERSCHIEDE

Diese Kinder erfahren mehr über die Geburt Jesu, indem sie nachspielen, was sich bei seiner

Geburt ereignet hat. Finde die neun Unterschiede zwischen den beiden Zeichnungen.



## ZUM AUSMALEN



## DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE



## Für Eltern

Lesen Sie die Weihnachtsgeschichte in Lukas 2 vor. Sagen Sie Ihrem Kind, es soll beim Zuhören auf Ereignisse achten, die in den beiden Bildern dargestellt werden, und geben Sie ihm genügend Zeit, die Bilder auszumalen.

## Neuberufene Missionspräsidenten wurden für die Ausübung ihres Glaubens belohnt

**Heather Whittle Wrigley**

Zeitschriften der Kirche

**128** neuberufene Missionspräsidenten und ihre Frauen wurden im Juni in die Missionarschule nach Provo, Utah, eingeladen, um vor ihrer Abreise noch instruiert zu werden.

Präsident Thomas S. Monson eröffnete das viertägige Seminar, das vom 22. bis 26. Juni abgehalten wurde, mit den Worten: „Sie wurden aus den glaubenstreuesten Mitgliedern der Kirche ausgewählt und haben jetzt die Gelegenheit, ins Erntefeld des Herrn zu gehen. ... Mir ist kein Feld bekannt, das Rosen hervorbringt, die mehr duften oder üppiger blühen, als das Missionsfeld, in das Sie berufen wurden.“

Die Ehepaare kommen aus allen Teilen der Welt – aus 22 verschiedenen Ländern –, und sie werden in 18 Sprachgebieten dienen. Ihre Herkunft ist ganz unterschiedlich, aber sie haben schon jetzt etwas gemeinsam.

Diese neuberufenen Missionspräsidenten und ihre Frauen haben Opfer gebracht, um sich zeitlich und geistig vorzubereiten, und sie sehen fast augenblicklich die Segnungen, die auf die Ausübung ihres Glaubens folgen.

### **Opfer bringen**

Als Missionspräsident zu dienen ist nicht nur eine anspruchsvolle, sondern auch eine geistig belebende Aufgabe für drei Jahre. Viele Paare legen im Wesentlichen ihr altes Leben, einschließlich Arbeit und Familie, auf Eis, wenn sie sich dieser Berufung widmen.

Die Unterbrechung einer beruflichen Tätigkeit kann in einigen Fällen finanziellen Verlust bedeuten. Die Kirche lässt den Missionspräsidenten zwar eine geringe Vergütung für den Lebensunterhalt zukommen, doch in der Regel verfügen die Ehepaare über die finanziellen Mittel, mit denen sie diese Vergütung aufstocken können.

Als Marcus Martins und seine Frau, Mirian, ihre Berufung in die Brasilien-Mission São Paulo Nord erhielten, erteilte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel dem in Laie, Hawaii, wohnenden Paar den Rat, dass zwar Opfer gebracht werden müssten, sie aber nicht zu viel opfern sollten.

Die Martins gingen nach Hause und beteten, weil sie wissen wollten, wie sie es sich leisten konnten, diese Aufgabe anzunehmen. Sie verkauften alles. „Der Segen war, dass wir alles innerhalb eines einzigen Tages verkaufen konnten,“, berichtet Schwester Martins. „Es war für uns wie ein Wunder.“

Vielleicht müssen nicht alle finanzielle Opfer bringen, aber jeder Missionspräsident und seine Frau müssen irgendwelche Opfer bringen, die dann ihren Glauben auf die Probe stellen.

Für Gary und Pamela Rasmussen aus Tucson, Arizona, hieß das, ihre sechs Kinder und 23 Enkel zu verlassen, als sie ihre Berufung in die Japan-Mission Sendai annahmen.

„Ich weiß, dass der Vater im Himmel besser für meine Kinder sorgen kann als ich“, meint Schwester Rasmussen. „Deshalb sind wir glücklich, dass wir auf Mission gehen können, und wir haben das Gefühl, dass sie dadurch sehr gesegnet sein werden.“

Viele, die die Berufung annehmen, als Missionspräsident und als Ehefrau des Missionspräsidenten zu dienen, bringen diese opferbereite Haltung zum Ausdruck.

„Manchmal frage ich mich, was genau als Opfer betrachtet werden kann, denn etwas, was für den einen schwer ist, ist für einen anderen vielleicht gar nicht so schwer“, erklärt Präsident Martins. „Oft im Leben ... haben wir gesagt, dass wir den Herrn an die erste Stelle setzen und dass wir für den Herrn alles tun und überall hingehen. Wir betrachten das also gar nicht so recht als ein Opfer. ... Es ist ein Vorzug; es ist eine Ehre, alles zurückzulassen.“



### Vorbereitet sein

Ehe der Missionspräsident und seine Frau die Missionsberufung antreten, findet intensive geistige und zeitliche Vorbereitung statt. Im Allgemeinen werden Missionspräsidenten mehr als sechs Monate im Voraus berufen, aber es kommt auch gelegentlich vor, dass die Vorbereitungszeit kürzer ist. Brent und Anne Scott aus Eden, Utah, wurden nur eine Woche vor dem Seminar für Missionspräsidenten und zwei Monate vor ihrem Dienstantritt berufen, über die Kanada-Mission Toronto zu präsidieren.

Sie informierten ihre Freunde und Angehörigen, trafen Vorkehrungen für ihr Zuhause und studierten dazwischen Handbücher, hörten sich CDs an und bereiteten sich auf vielfache Weise geistig vor. Aber sie erklären, dass das Seminar an der Missionarsschule die beste Vorbereitung war.

„Es ist wie ein geistiges Eintauchen in Erkenntnis“, sagt Präsident Scott. „Mit einer Gruppe von Menschen zusammenzukommen, [die Opfer gebracht haben, um dem Herrn zu dienen] und von Propheten, Sehern und Offenbarern belehrt zu werden ... ist ein absoluter Höhepunkt in unserem Leben.“

### Weisheit lernen

Während der vier Seminartage im Juni wurden die Missionspräsidenten und ihre Frauen durch Botschaften der Ersten Präsidentschaft und einiger Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel geistig genährt.

„Als wir uns die Instruktionen anhörten, [wussten wir], dass der Herr zugegen war, dass er sich um uns sorgt, dass dies sein Werk ist, dass dies seine Diener sind und dass wir das Vorrecht haben, hinauszugehen und den Heiland zu repräsentieren“, erzählt Schwester Scott.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel brachte zum Ausdruck, was er sich für die neuen Missionspräsidenten und deren Frauen erhofft.

„Mögen Sie sich körperlich, seelisch und geistig guter Gesundheit erfreuen [und] erfolgreich lernen, lehren und die Lehre Jesu Christi anwenden“, sagte er. „Ich hoffe, dass Sie in der Lage sein werden, die Stärken der Mitglieder zu nutzen; dass Sie sich auf die Verordnungen konzentrieren und dass Sie mit dem Herrn, den Mitgliedern der Kirche und den wertvollen, Ihnen anvertrauten Missionaren eins sein werden.“ ■

*Neuberufene Missionspräsidenten nehmen kurz vor ihrer Abreise in ihr Missionsfeld an einer viertägigen Schulung an der Missionarsschule in Provo teil.*

## Sieben Schwestern lassen ihr Licht im Missionsfeld leuchten

**D**ie Plejaden, oder die Sieben Schwestern, sind ein Sternbild von sieben Sternen, die so weit entfernt sind, dass ihr Licht 350 Jahre benötigt, um die Erde zu erreichen.

Diese Schwestern, die das Evangelium in fünf Ländern predigen und deren Alter von Anfang zwanzig bis Ende dreißig reicht, lassen ihr Licht in ihrer Familie und im Missionsfeld leuchten:

Marisol (Chile-Mission Osorno), Antonia (Argentinien-Mission Resistencia), Daniela (Costa-Rica-Mission San José), Florencia (Honduras-Mission Comayagua), Verónica (Chile-Mission Santiago Ost), Anai (Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Nord) und Balbina Nava Aguilar (Argentinien-Mission Bahía Blanca) stammen alle aus Mexiko und erfüllen gerade eine Mission für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Den ersten Kontakt mit Missionaren der Kirche hatten die Schwestern bei unentgeltlichem

Englischunterricht in einem Gemeindehaus in ihrem Ort. Sie ließen sich 2006 – zusammen mit einer weiteren Schwester und ihrem Bruder – taufen. Ihre Eltern, Albino Nava und Isidra Aguilar, die der Kirche drei Jahrzehnte zuvor beigetreten waren, kehrten damals zur Kirche zurück und sind seitdem aktive Mitglieder.

Schwester Aguilar sagte, sie könne das Gute sehen, das dadurch bewirkt wurde, dass ihre sieben Töchter auf Mission gegangen sind.

„Sie sind in der Hand des Herrn, arbeiten und verkünden sein Evangelium, um mehr Seelen [zu ihm] zu bringen“, sagt sie.

„Ich liebe das Evangelium und ich weiß, dass dieses Werk das Leben verändert“, erklärt Florencia. „Es hat meines verändert, und es wird das Leben der Menschen ändern, die ich belehre.“

Die ersten Schwestern gehen Ende 2011 nach Hause. ■

Die Generalautoritäten besuchen regelmäßig Mitglieder der Kirche auf der ganzen Welt. Sie finden Berichte darüber auf [news.lds.org](http://news.lds.org) und auch in der Rubrik „Worte von Propheten und Aposteln aus der heutigen Zeit“ unter [prophets.lds.org](http://prophets.lds.org) in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. Hier finden Sie einige Kurzberichte über Reisen, die vor kurzem stattgefunden haben.

- Am 26. Mai 2011 sprach Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, vor 800 Führungspersonlichkeiten aus der Politik, der Geschäftswelt und von Religionsgemeinschaften, die am World Affairs Council in Los Angeles teilnahmen. Diese unabhängige Organisation verfolgt das Ziel, weltweit mehr Verständnis zu fördern. Präsident Uchtdorf sprach über das Wachstum der Kirche von 1830 bis heute. Suchen Sie nach „Uchtdorf, Los Angeles“ unter [news.lds.org](http://news.lds.org).

- Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat am 5. Juni 2011 den Pfahl Moskau in Russland gegründet – den ersten in Russland und den zweiten in der ehemaligen Sowjetunion. Die Versammlung wurde von über 1100 Teilnehmern besucht. Suchen Sie nach „Nelson, Moskau“ unter [news.lds.org](http://news.lds.org).

- Im Mai besuchte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel Indien, Hongkong (wo sich ihm Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel anschloss) und anschließend die Mongolei. Suchen Sie nach „Holland, Indien“ unter [news.lds.org](http://news.lds.org).

- Am 15. Juni 2011 besuchte der Präsidierende Bischof H. David Burton Higashi Matsushima in Japan, um sich einen Eindruck vom Zustand des Landes seit dem Erdbeben und Tsunami vom 11. März zu verschaffen und die Hilfeleistungen der Kirche zu beaufsichtigen. Suchen Sie nach „Burton, Japan“ unter [news.lds.org](http://news.lds.org). ■



**Diese sieben Geschwister aus Mexiko-Stadt erfüllen gleichzeitig eine Vollzeitmission in verschiedenen Teilen der Welt.**

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ANAI NAVA

## Filmgelände für den Drehort ‚Jerusalem‘ geweiht

Das Filmgelände mit der Jerusalem-Kulisse, das von der Kirche errichtet wurde, um Filme zu Evangeliumsthemen zu drehen, wurde geweiht und wird bereits für Dreharbeiten genutzt. Als Erstes entsteht das Projekt Neues Testament – Filmbibliothek, eine Serie von Kurzfilmen, die wichtige Szenen aus dem Leben Jesu Christi und der Apostel darstellen.

Das Filmgelände befindet sich auf dem LDS Motion Picture Studio South Campus in Goshen, Utah, weniger als 97 Kilometer südlich vom Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City. Es handelt sich nicht um eine vollständige Nachbildung Jerusalems, sondern um den Nachbau einiger wichtiger Örtlichkeiten der Stadt.

Das kleine Städtchen Goshen wurde deshalb ausgesucht, weil die Landschaft große Ähnlichkeit mit den geographischen Gegebenheiten um Jerusalem herum aufweist: sanfte Hügel, Ebenen, Zedernwäldchen, Sanddünen und einen Fluss. Der in der Nähe gelegene Utah Lake wird zum See Gennesaret umfunktioniert.

In einigen Fällen ersetzen visuelle Computereffekte Details, die das Filmgelände nicht bietet. ■



*Auf dem neuen Filmgelände der Kirche in Goshen, Utah, werden Begebenheiten aus dem Leben Jesu Christi verfilmt, wie sie im Neuen Testament berichtet werden.*

## Richtlinien für ältere Missionare geändert

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel genehmigten vor kurzem Änderungen der Richtlinien bezüglich der Missionsdauer und der Unterkunft von älteren Missionaren, um mehr Ehepaare zu ermutigen, eine Vollzeitmission zu erfüllen, und diese Zeit angenehmer zu gestalten.

Ab 1. September 2011 können Ehepaare jetzt 6, 12, 18

oder 23 Monate dienen. Außerdem zahlen sie jetzt nur noch maximal monatlich 1400 US-Dollar für Unterkunftskosten. Die Ehepaare kommen aber auch weiterhin für Lebensmittel und andere persönliche Ausgaben auf.

In der Vergangenheit mussten Ehepaare, die in ein Land außerhalb ihres Heimatlandes berufen wurden, mindestens 18 Monate dienen. Wer nun außerhalb seines Heimatlandes weniger als 18 Monate dienen möchte, kann das tun, wenn er Hin- und

Rückreise in und aus dem Missionsfeld selbst bezahlt.

Fragen zu einer Mission für ältere Mitglieder können an [seniormissionaryservices@ldschurch.org](mailto:seniormissionaryservices@ldschurch.org) gerichtet werden. ■

## Erweitertes Sprachangebot auf den Internetseiten der Kirche

LDS.org erweitert die Anzahl der angebotenen Sprachen. Kürzlich wurden der offiziellen Website der Kirche 48 neue Startseiten in anderen Sprachen hinzugefügt. Wenn man eine Sprache unter dem Link „Languages“ in der rechten oberen Ecke auf einer beliebigen Seite von LDS.org anklickt, sieht man Links zu Kirchenmaterialien, die derzeit in der jeweiligen Sprache online zur Verfügung stehen.

Das Ziel ist, dass verschiedene Bereiche von LDS.org in 10 bis 15 Sprachen zur Verfügung stehen. Dann wird die Sprachenseite für diese Sprachen zurückgezogen. (Es gibt zum Beispiel keine Sprachenseite für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch oder Spanisch, da LDS.org in diesen Sprachen bereits weitgehend zur Verfügung steht.)

Die Angestellten der Kirche bemühen sich auch, Zeitschriften und anderes übersetztes Material von LDS.org für Mobilgeräte zur Verfügung zu stellen. ■

## Weihung des Quetzaltenango-Tempels und Termine für die Tage der offenen Tür bekannt gegeben

Um die Weihung des Quetzaltenango-Tempels in Guatemala zu feiern, werden Jugendliche der Kirche aus diesem Land durch eine kulturelle Veranstaltung mit Musik und Tanz am Samstag, dem 10. Dezember 2011, einen Beitrag leisten.

Der Tempel wird anschließend am Sonntag, dem 11. Dezember 2011, in drei Sessionen, die in alle Gemeindehäuser Guatemalas übertragen werden, geweiht.

Im Anschluss an die Weihung wird der Tempel am Dienstag, dem 13. Dezember 2011, für heilige Handlungen eröffnet.

## Die Kirche erhofft den Bau eines Tempels in Frankreich

Präsident Thomas S. Monson kündigte im Juli an, dass die Kirche die Hoffnung hat, auf einem Gelände außerhalb von Paris den ersten Tempel in Frankreich bauen zu können.

Die Kirche verhandelt schon seit

vielen Monaten mit den dortigen Beamten.

Es gab bereits mehrfach Bestrebungen, einen geeigneten Ort für einen Tempel in Frankreich zu finden, sie wurden aber nie zu Ende geführt. Französische Mitglieder, die einen Tempel besuchen wollen, reisen für gewöhnlich in ein europäisches Nachbarland.

## Neues Format erleichtert Zugang zu den Schriften als Hörbuch

Die Kirche hat eine Audioversion der Standardwerke der Kirche freigegeben. Sie kann auf iTunes als Hörbuch (mit der Bezeichnung „enhanced audio content“ auf iTunes) oder als MP3-Datei heruntergeladen werden.

Die Audioversion aller heiligen Schriften der Kirche ist auf Englisch und Spanisch verfügbar. Es gibt ebenfalls eine Audioversion der Dreifachkombination auf Japanisch, Portugiesisch und Koreanisch.

Um auf diese neuen Ressourcen zuzugreifen, gehen Sie auf dem Kanal der Kirche unter [iTunes.lds.org](http://iTunes.lds.org) zum Abschnitt „Scriptures“ (heilige Schriften). ■

**Audioversionen der Standardwerke stehen jetzt in mehreren Sprachen unter [iTunes.lds.org](http://iTunes.lds.org) zur Verfügung.**





**Ich war von Dankbarkeit überwältigt**

Der Abschnitt „Stimmen von Heiligen der Letzten Tage“ ist immer einer der ersten, die ich lese, wenn ich meine Zeitschrift jeden Monat erhalte. Das war auch so, als ich „Sie waren die Engel!“ las (*Liahona*, Dezember 2010, Seite 38). Ich wurde von einer großen geistigen Kraft erfüllt, und ich war für die Mission unseres Erlösers und diejenigen, die so selbstlos in seinem Namen dienen, von Dankbarkeit überwältigt. Ich bin Heidi Windish Fernandez zutiefst dankbar, dass sie von ihrem Erlebnis berichtet hat.

Larry D. Kump, West Virginia, USA

**Der *Liahona* hat großen Einfluss**

Die Botschaften des *Liahonas* geben mir als Mensch, Vater, Ehemann und Führungsbeamten Kraft. Die Konferenzausgabe trägt immer einen besonderen Geist in unser Zuhause. Ich bestelle für mich, meine Frau und jeden meiner Söhne immer eigene Exemplare dieser Hefte, damit jeder die Botschaften lesen und markieren kann, wie und wann er will, und wir die Zeitschrift nicht an die anderen weitergeben müssen. Am Ende des Jahres binden wir die Zeitschriften und geben überzählige Exemplare an weniger aktive Mitglieder oder Freunde, die nicht der Kirche angehören, weiter. Ich gebe Zeugnis, dass der *Liahona* großen Einfluss auf unser Leben hat.

Fabio Allegretti Cooper, Brasilien

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: [liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org). Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:

**„Meine Arbeit als Alleinstehende in der Kirche“**, Seite 12: Nachdem Sie Schwester Burdetts Geschichte gelesen haben, können Sie über die Segnungen sprechen, die man empfängt, wenn man in der Kirche dient. Sie können Mitglieder Ihrer Familie bitten, bedeutsame Erlebnisse zu erzählen, die sie hatten, als sie in einer Berufung dienten.

**„Wir finden Frieden und Freude in der Gewissheit, dass der Erlöser lebt“**, Seite 18: Sie können Ihre Familie fragen, was jeder im kommenden Jahr für den Erretter tun kann. Lesen Sie die letzten Abschnitte des Artikels unter der Zwischenüberschrift „Unser Geschenk an ihn“. Was ist laut Elder Nelson die größte Gabe, die wir dem Herrn darbringen können?

**„Kommt, lasset uns anbeten!“**, Seite 42: Wählen Sie vor dem Unterricht gebeterfüllt den Abschnitt oder die Abschnitte aus, die am ehesten auf Ihre Familie zutreffen. Wenn Sie sich für den Abschnitt mit den Hirten entscheiden, könnten Sie den Rat Präsident

Monsons einflechten, dass eine Eingebung keinen Aufschub duldet. Sie können die Bedeutung dieser Aussage mit Ihrer Familie besprechen. Sie können, um dies kleinen Kindern zu veranschaulichen, etwas in ihr Ohr flüstern und sie dann auffordern, das Gehörte zu tun.



**„Lerne Bruder Joseph kennen“**, Seite 58: Zeigen Sie ein Bild von Joseph Smith, während Sie die Aussagen über ihn aus dem Artikel vorlesen. Sie könnten im Anschluss ein Spiel machen, um herauszufinden, an wie viele Einzelheiten sich jeder noch erinnert.

**„Solche Wörter!“**, Seite 60: Wenn Sie die Geschichte mit Ihrer Familie gelesen haben, können Sie darüber sprechen, was man sagen könnte, wenn jemand in der Nähe schlechte Wörter benutzt. Sie könnten kleinen Kindern auch erklären, warum uns in Exodus 20:7 geboten wird, den Namen des Herrn nicht zu missbrauchen (siehe auch LuB 63:60-64). ■

**Bekehrungsgeschichten und der Geist**

Als ich Mitglied in einer Gemeinde für Junge Erwachsene war, verbrachte ich den Familienabend mit meiner Gemeindefamilie. Einer der unvergesslichsten Familienabende, die ich je erlebt habe, war ein Abend, für den die Vollzeitmissionare zuständig waren.

Die Missionare baten mehrere Bekehrte aus unserer Gemeinde, uns ihre Bekehrungsgeschichte zu erzählen. Als die Mitglieder sprachen, war unleugbar der Heilige Geist anwesend.

Nach den Schilderungen der Erlebnisse kehrten meine Gedanken zu meinen eigenen Missionserfahrungen zurück – zu

meinen Bemühungen als Vollzeitmissionarin und als Missionarin das ganze Leben lang. Ich überdachte erneut, wie ich versuchte, im täglichen Leben über das Evangelium zu sprechen. Diese Gedanken ließen mich wochenlang nicht los.

Als ich später die Berufung erhielt, den Familienabend in der Gemeinde zu organisieren, war es mir wichtig, den „Abend der Bekehrungsgeschichten“ regelmäßig durchzuführen. Dazu bat ich Mitglieder, die erst später zur Kirche gekommen waren, um ihre Mithilfe. ■

Janna McFerson, Kalifornien, USA

## DAS LICHT DES SOHNES

Jeff S. McIntosh

Nachdem ich mehrere Jahre lang in Kaufhäusern gearbeitet und Herrenbekleidung verkauft hatte, war ich recht gewandt darin, die Anzüge, die ich verkaufte, mit passenden Hemden und Krawatten zu kombinieren. Es machte mir Freude, die perfekte Zusammenstellung auszusuchen, und meine Kunden waren von meiner Auswahl meist sehr angetan.

In einem Kaufhaus jedoch hingen die Anzüge in einem Bereich, der mit Leuchtstoffröhren beleuchtet wurde, während die Hemden und Krawatten in einem anderen Bereich auslagen, der mit Glühbirnen beleuchtet wurde. Die unterschiedliche Beleuchtung machte die Auswahl ziemlich schwierig.

Es kam oft vor, dass ich zu ein, zwei Anzügen, die ein Kunde ausgesucht hatte, eine Auswahl von Hemden und Krawatten zusammenstellte, die ich für passend hielt. Doch nachdem ich die Hemden und Krawatten von dem einen in den anderen Bereich gebracht und neben die Anzüge gelegt hatte, war das Ergebnis überraschend: Die Farben „änderten sich“ in dem neuen Licht und passten nun gar nicht zusammen.

Es klappte besser, wenn ich den Anzug in den Bereich mitnahm, wo die Hemden und die Krawatten auslagen. Doch auch dies war für die Kunden oft verwirrend, weil die Anzüge, die wir in der Hand hielten, nun ganz anders aussahen als diejenigen, die sie gerade ausgesucht hatten. Ein Anzug, der unter der Leuchtstofflampe olivgrün ausgesehen hatte,



*Licht hilft uns,  
die Wahrheit  
zu sehen –  
und sie klarer  
zu sehen.*

wirkte nun unter dem Glühbirnenlicht grau, braungrau oder braun. Schwarze, dunkelgraue oder dunkelblaue Anzüge erfuhren eine ähnliche Wandlung.

In den meisten Fällen musste ich das Problem lösen, indem ich den Kunden zu einer nahegelegenen Tür begleitete, damit er die Auswahl im Tageslicht betrachten konnte. Im Sonnenlicht sah man die eigentliche Farbe und konnte eine geeignete Auswahl treffen.

In unserer Welt müssen wir jeden Tag eine Wahl treffen. Doch das, wozwischen man sich entscheiden muss, ist manchmal durch menschliche Vorstellungen sozusagen verfärbt. Oder es ist durch die Versuchungen dieser Welt getrübt. Die Möglichkeiten, vor denen wir stehen, kommen uns vielleicht nicht richtig vor, oder wir sind verwirrt, was nun real ist und was nicht. Wir fragen uns vielleicht, wie wir erkennen sollen, was wirklich wahr ist.

Ich habe für mich eine Lösung gefunden: Wir müssen unsere Möglichkeiten im Licht des Sohnes, also angesichts seines Beispiels, betrachten, denn er hat verheißen: „*Ich* will auch euer *Licht* in der Wildnis sein; und ich will den Weg vor euch bereiten, wenn es so ist, dass ihr meine Gebote haltet; ... und ihr werdet wissen, dass ich es bin, von dem ihr geführt werdet.“ (1 Nephi 17:13; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wenn wir uns bemühen, unsere Wahl im wahren Licht zu treffen, fällt es uns leichter, für unsere Familie und für uns die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und wenn wir geführt vom Heiligen Geist auf Gott blicken, lassen wir uns nicht täuschen, sondern können Gut von Böse unterscheiden (siehe Moroni 7:16).

Wenn wir uns dafür entscheiden, unserem liebevollen Erlöser zu folgen, wird er uns an seinem Licht teilhaben lassen, wie er es verheißen hat: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“ (LuB 50:24.) ■



*In Marias Armen, Gemälde von Simon Dewey*

*„Siehe, ich komme zu den Meinen, um alles zu erfüllen, was ich den Menschenkindern von der Grundlegung der Welt an kundgetan habe, und um den Willen sowohl des Vaters als auch des Sohnes zu*

*tun – des Vaters um meinetwillen, und des Sohnes um meines Fleisches willen. Und siehe, die Zeit ist nahe, und diese Nacht wird das Zeichen gegeben werden.“*  
*(3 Nephi 1:14)*



*„Ich bezeuge, dass Jesus der Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist“, schreibt Elder Russell M. Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Er liebt uns, richtet uns auf und tut sich uns kund, wenn wir ihn lieben und seine Gebote halten (siehe Johannes 14:21). Ja, wer weise ist, verehrt ihn noch heute.“ Siehe „Wir finden Frieden und Freude in der Gewissheit, dass der Erlöser lebt“, Seite 18*